

Glaube, der unter die Haut geht

Eine qualitative Untersuchung religiöser Expressivität bei Trägerinnen und Trägern
von Tattoos mit christlicher Symbolik

Michael Goldberg

Florastrasse 37

8610 Uster

13-727-102

06.03.17

Theologisches Seminar UZH

Praktische Theologie

Bachelorarbeit

107'531 Zeichen (inkl. Leerzeichen, ohne Titelblatt und Anhang)

Inhalt

1. Einleitung.....	4
2. Methodologie.....	7
2.1. Qualitative Sozialforschung.....	8
2.2. Leitfadeninterviews.....	9
2.3. Auswertung.....	11
2.4. Forschungsablauf.....	12
3. Theoretische Einführung	13
3.1. Religiöse Kommunikation.....	15
3.2. Tattoos und religiöse Symbole.....	18
4. Auswertung der Interviews.....	20
4.1. Religiöse Expressivität	21
4.1.1. Erinnerung.....	24
4.1.2. Begleitung.....	29
4.1.3. Bekenntnis	37
4.2. Kirche.....	43
4.3. Zusammenfassung	45
5. Tattoos und Evangelium.....	47
5.1. Tattoos als Lebensdeutung.....	47
5.2. Tattoos als Kommunikation des Evangeliums.....	50
5.3. Tattoos und Kirche	55
6. Fazit und Perspektiven.....	59
7. Literaturverzeichnis.....	63
8. Anhang	66
8.1. Fragebogen	66
8.2. Leitfaden	67
8.3. Interviewtranskripte.....	68
Interviewtranskript Person 1.....	68
Interviewtranskript Person 2.....	75

Einleitung

Interviewtranskript Person 3.....	81
Interviewtranskript Person 4.....	88
Interviewtranskript Person 5.....	96
Interviewtranskript Person 6.....	102

1. Einleitung

In einer Plakataktion¹ Anfangs 2016 wurden Passantinnen und Passanten dazu aufgefordert, ihre persönliche Meinung über Jesus mitzuteilen. Die Initiantinnen und Initianten der Aktion hatten die Vision, «Jesus» zu einem Gegenstand der öffentlichen Debatte zu machen. Jesus sei in der Gesellschaft zum Tabu geworden, obwohl der Mensch Jesus von Nazareth die Geschichte massgeblich geprägt habe.² Das Projekt wurde durch das «Aktionskomitee Christen Schweiz», einem Zusammenschluss von Leuten in Führungspositionen verschiedener Landes- und Freikirchen, realisiert. Die Aktion stiess in der Bevölkerung auf Interesse, praktisch alle Plakate wurden beschrieben³ und lassen sich nun teilweise online begutachten.



Abbildung 1: <http://www.jesus-ist.ch/medien/download/> (10.01.2017)

¹ <http://www.jesus-ist.ch/home/> (10.01.2017).

² <http://www.jesus-ist.ch/vision/> (10.01.2017).

³ Medienmitteilung April 2016, <http://www.jesus-ist.ch/medien/> (17.01.2017).

Einleitung

Was bedeutet es, wenn Vertreterinnen und Vertreter der Kirche auf diese Art und Weise versuchen, ausserhalb der Kirchenmauern mit der Gesellschaft einen Diskurs über christliche Grundlagen zu führen?

Versteht man die Verkündigung des Evangeliums als Auftrag der Kirche, so weist die eben skizzierte Aktion auf einen wichtigen Aspekt dieser Verkündigung hin. Evangelium wird nicht im luftleeren Raum verkündigt, sondern in Gesellschaften, die bis zu einem bestimmten Grad mit Inhalten der christlichen Tradition vertraut sind. Für die Verkündigung bedeutet dies, dass sie wesentlich durch ihre Rezeption geprägt ist. Anstelle eines Sender-Empfänger Modells tritt ein Verständigungsprozess, der durch alle Kommunizierenden beeinflusst wird. Aufgabe einer praktischen Theologie, welche kirchliches Handeln untersucht und reflektiert und neu ausrichtet,⁴ ist es also, diese Kommunikationsprozesse zu untersuchen, indem sie die Gegenwart der Kirche und die Gegenwart, in der die Kirche steht, erfasst und hinterfragt.⁵

Ein Teil dieser Aufgabe besteht darin, dass religiöse Expressivität innerhalb der Bevölkerung untersucht wird. Wenn Menschen kundtun, was Jesus für sie bedeutet, kann das eine Form religiöser Expressivität sein. Doch auch unabhängig von solchen Aktionen ist religiöse Expressivität in der Gesellschaft wahrzunehmen. So lässt sich längst beobachten, wie Symbole, die beispielsweise der christlichen Tradition und Frömmigkeit entstammen, durch Musik, Werbung, Kleidung, Schmuck u.a. ihren Weg an die Öffentlichkeit finden.⁶ Eine besondere Form religiöser Expressivität, welche im Fokus dieser Untersuchung stehen soll, sind Tattoos.

⁴ Vgl. Gerhard Ebeling, *Studium der Theologie : eine enzyklopädische Orientierung*, neu hg. u. mit einem Nachw. vers. von Pierre Bühler und Thomas Schlag, Tübingen 2012, 126.

⁵ Christian Grethlein, *Praktische Theologie*, in: Leitfaden Theologiestudium, hg. v. Michael Roth, Göttingen 2004, 141.

⁶ Zum Verhältnis von Religion und Popkultur s. bspw. die Veröffentlichungen des «Arbeitskreis populäre Kultur und Religion», <http://akpop.de/> (17.01.2017).

Einleitung

Die zunehmende Verbreitung von Tattoos seit den 70er Jahren hat dazu geführt, dass sich Tattoos heutzutage in allen Gesellschaftsschichten finden lassen. So hat 2014 eine Studie in Deutschland ergeben, dass rund neun Prozent der Bevölkerung Tätowierungen tragen, wobei sich kein Zusammenhang mit dem Bildungsniveau feststellen lässt.⁷ Auch in der Schweiz lässt sich die Verbreitung etwa anhand der wachsenden Zahl von Tattoo-Studios beobachten.⁸ Unter anderem erfreuen sich sowohl explizit christliche Symbolik, wie das Kreuz oder die betende Maria, als auch Themen wie Tod, Liebe und Ewigkeit, die auch in der christlichen Theologie zentral sind, grosser Beliebtheit. Diese Symbole und Begriffe, die zu einem Teil aus der kirchlichen Tradition stammen, bieten Anknüpfungspunkte für die Kirche, um mit der Gesellschaft in einen Kommunikationsprozess zu treten.

Aufgrund dieser kurz skizzierten Ausgangslage stellt sich die Frage, was Menschen durch ihre christlichen Tattoos zum Ausdruck bringen? So eröffnen sich für die vorliegende Arbeit zwei Fragestellungen. Erstens wird untersucht, ob und inwiefern das Tragen von Tattoos mit christlicher Symbolik eine Form religiöser Expressivität ist. Dabei soll gefragt werden, welche Motivationen hinter den Tattoos stehen, welche Bedeutungen den Tattoos zugeschrieben werden, welche Sehnsüchte womöglich darin ihren Ausdruck finden und was für kommunikative Aspekte die Symbole auf der Haut aufweisen. Die aus dieser Fragestellung gewonnenen Erkenntnisse sollen aber nicht unbehandelt bleiben, sondern Zweck dieser Untersuchung ist es, in einem zweiten Schritt zu fragen, wie die Kirche an die untersuchten Formen religiöser Expressivität anknüpfen und in einen Kommunikationsprozess treten kann.

⁷ RUB-Studie zu Tätowierungen und Piercings (22.05.2014), <http://aktuell.ruhr-uni-bochum.de/meldung/2014/05/meld02014.html.de> (17.01.2017).

⁸ Susanna Ellner, *Wildwuchs bei Tattoo-Studios in der Schweiz : Wenn die Haut zur Leinwand wird* (31.8.2015), <http://www.nzz.ch/panorama/alltagsgeschichten/wenn-die-haut-zur-leinwand-wird-1.18605283> (10.01.2017). Zur gesellschaftlichen Verbreitung von Tattoos in der Schweiz s. bspw. die Rubrik «Hautsache» im Blick am Abend:» <http://www.blickamabend.ch/suche/?q=hautsache> (10.01.2017).

Zur Bearbeitung der ersten Frage wurden qualitative Interviews durchgeführt und mit Grounded Theory ausgewertet. Der Aufbau der Arbeit gliedert sich sodann in vier Teile, wobei sich im nächsten Kapitel zunächst eine Darstellung des genauen Forschungsverlaufs sowie einige Erläuterungen zur Methodik finden. Dann folgen eine kurze religionssoziologische Einordnung und eine Erläuterung der wichtigsten Begriffe. Im 4. Kapitel werden dann die Ergebnisse und die Auswertung der Interviews im Hinblick auf die erste Fragestellung dargestellt und im 5. Kapitel Perspektiven eröffnet für einen möglichen Anschluss an die Forschungsergebnisse seitens der Kirche. Zuletzt werden die wichtigsten Einsichten aus der Arbeit im letzten Kapitel noch einmal zusammengefasst und bewertet.

2. Methodologie

Ziel der empirischen Untersuchung war es, gelebte Religion⁹ zu erforschen. Als praktisch-theologische Arbeit im Bereich der Kirchenentwicklung war hierbei auch von Interesse, welche tatsächlichen Erkenntnisse für Gestaltungsmöglichkeiten von Kirche gezogen werden können. Um gelebte Religion zu erforschen, ist es notwendig, sich den konkreten lebensweltlichen Gegebenheiten zuzuwenden. Eine gute Möglichkeit dazu ist es, Daten induktiv zu erheben. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden Methoden aus den Sozialwissenschaften, welche der Fragestellung dienlich sind und den Rahmenbedingungen entsprechen, verwendet. Dieses Kapitel hat deshalb zum Zweck, die in der Forschungsarbeit angewandten Methoden darzulegen und aufzuzeigen, weshalb die methodologischen Entscheidungen hierin so gefällt wurden.

⁹ Vgl. Hans-Günter Heimbrock, *2.2 Empirische Theologie als Erforschung Gelebter Religion*, in: Einführung in die Empirische Theologie : gelebte Religion erforschen, hg. v. Astrid Dinter (et. al.), Göttingen 2007, 72-83. Zur Verwendung des Begriffs «Religion» s. 3.1.

2.1. Qualitative Sozialforschung

Das Ziel der Untersuchung bestand darin, aus den Erhebungen neue Erkenntnisse über eine besondere Form gelebter Religiosität zu erlangen. Das bedeutet, dass nicht bestehende allgemeine Theorien zu religiöser Expressivität angewendet oder überprüft wurden, sondern anhand des gesammelten Datenmaterials in einem induktiven Vorgehen neue Theorien gebildet wurden. Diese Zielstellung erforderte eine grösstmögliche Offenheit gegenüber dem Gegenstand. Die Verwendung qualitativer Methoden ermöglichte genau dies, indem in einem ersten Schritt die möglichst uneingeschränkte Sicht einzelner Subjekte ins Zentrum gestellt werden konnte, um dann daraus Kategorien für einen Vergleich zu ermitteln und so zur Theoriebildung zu gelangen.¹⁰

Grundlegend für das Vorgehen qualitativer Sozialforschung ist das interpretative Paradigma.¹¹ Das bedeutet, dass sich Wirklichkeit in erster Linie als soziale Konstruktion erschliesst, welche sich in verschiedenen Interpretationsprozessen sozialer Subjekte ereignet. Diese Interpretationsprozesse sind deshalb auch Gegenstand der Untersuchung. Im Umgang mit diesen Interpretationsprozessen gelten einige Prinzipien. So gestalten sich Methodik und Ablauf der Forschung grundsätzlich an den aktuellen Problemstellungen der Arbeit orientiert und in ständiger Anpassung an den Forschungsgegenstand. Ausserdem hat die Rekonstruktion der sozialen Wirklichkeit selbst wiederum interpretativen Charakter, die Forschenden treten mit den sozialen Subjekten in einen Kommunikationsprozess. Auch wenn diese Arbeit sich mit Tattoos und somit mit Bildern befasst hat, wa-

¹⁰ Vgl. Uwe Flick, *Qualitative Sozialforschung : eine Einführung*, Reinbek bei Hamburg ⁵2012, 27-28.

¹¹ Zum interpretativen Paradigma s. Peter Atteslander ; unter Mitarb. von Jürgen Cromm ... [et al.], *Methoden der empirischen Sozialforschung*, Berlin ¹²2008, 70-72.

ren primär Text, bzw. Sprache, dabei sowohl empirisches Material als auch Form der Rekonstruktion.¹² Die Bilder wurden somit von den ihnen zukommenden Beschreibungen her verstanden und nicht eigens analysiert.

2.2. Leitfadeninterviews

Für die Datenerhebung wurden halbstandardisierte Leitfadeninterviews verwendet. Die Befragung von Einzelpersonen erwies sich als geeignete Methode um zu erfahren, welche Bedeutungen sie ihren Tattoos zuschreiben. Die Durchführung von Leitfadeninterviews erlaubte dabei, die Interviews nach bestimmten, vom Interviewenden eingeführten Themen zu gestalten, während den Interviewten dabei die grösstmögliche Freiheit zur Entfaltung ihrer Narrative gewährleistet wurde.¹³ Halbstandardisiert bedeutet hierbei, dass nebst offenen Fragen, welche nicht im Vornhinein ausformuliert werden und ein freies Erzählen seitens der Interviewten ermöglichen sollen, auch konkretere Fragestellungen zum Zuge kamen, welche dazu dienten, die Interviewten nebst der freien Erzählung in Richtung bestimmter Bereiche zu lenken, welche sich aus der theoretischen Auseinandersetzung und dem Vorwissen des Interviewenden ergeben haben.¹⁴

Das Erstellen des Leitfadens verlief nach dem SPSS-Prinzip¹⁵, einem Vorgehen, welches das Erstellen des Leitfadens in vier Schritte teilt: Sammeln, Prüfen, Sortieren und Subsumieren. So wurden in einem ersten Schritt durch ein Brainstorming möglichst viele Fragen, die von Interesse sein könnten, zusammengetragen, um diese dann in den weiteren Schritten zu selektieren und in vier Themenbereiche zu ordnen. Dabei sind vier Themenbereiche entstanden:

¹² Vgl. Flick, *Sozialforschung*, 107.

¹³ Vgl. Cornelia Helfferich, *Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*, Wiesbaden 2011, 159.

¹⁴ Vgl. Flick, *Sozialforschung*, 203-210.

¹⁵ Helfferich, *Qualität*, 162-167.

Methodologie

1. Äussere Beschreibung des Bildes
2. Bedeutung des Tattoos
3. Kommunikation nach Aussen
4. Bezug zum Glauben (5. Bezug zur Kirche)

Diese Themenbereiche dienten sodann zum Aufbau des Leitfadens, wobei die Reihenfolge der Themen im Interview variieren konnte. Nach den ersten beiden Interviews wurde zudem eine weitere Frage zum Kirchenbezug eingebaut, da dieses Thema in den Gesprächen immer wieder aufgetaucht war.

Die Interviewpartner wurden über persönliche Kontakte selektioniert. Nebst dem Tragen eines Tattoos mit christlicher Symbolik wurde zudem der Bezug der Person zur Kirche als Kriterium verwendet. Ziel war es, ein möglichst breites Spektrum von kirchenfernen bis kirchennahen Personen zu erzeugen. Schlussendlich wurden sechs Interviews mit zwei Frauen und vier Männern durchgeführt. Die Interviewten waren zwischen 25 und 31 Jahre alt, einzig die letzte Person war rund 20 Jahre älter. Die Gespräche fanden mit Ausnahme eines Skype-Gesprächs im öffentlichen Raum statt. Mit Erlaubnis der Interviewten wurden die Gespräche per Sprachrekorder aufgezeichnet sowie die Tattoos fotografiert. Die Dauer eines Interviews belief sich auf rund 20 Minuten. Alle Interviews wurden transkribiert.

2.3. Auswertung

Die Transkripte der durchgeführten Interviews dienten als Datenmaterial für die Auswertung. Diese verlief nach Grounded Theory, welche vorsieht, eine gegenstands begründete Theorie zu entwickeln.¹⁶ Die Daten wurden dazu einem mehrstufigen computergestützten¹⁷ Codierungsprozess unterzogen, was bedeutet, dass den Textpassagen unterschiedliche Codes zugeordnet wurden, welche wiederum zueinander ins Verhältnis gesetzt und letztlich in ein System von Begriffen eingeordnet worden sind. Durch die Zuordnung entstand ein Codierungsschema, welches sich in übergeordnete Kategorien und den Kategorien untergeordnete Codes teilen lässt.¹⁸ Der Codierungsprozess teilte sich in drei Schritte, das offene, das axiale und das selektive Codieren. Damit werden Abstraktionsstufen des Codierens bezeichnet, wobei in einem ersten Schritt sehr nahe an den Daten gearbeitet und der Text in eine Vielzahl verschiedener Codes aufgebrochen wird, um dann im zweiten Schritt diese Codes in Kategorien zu bündeln.

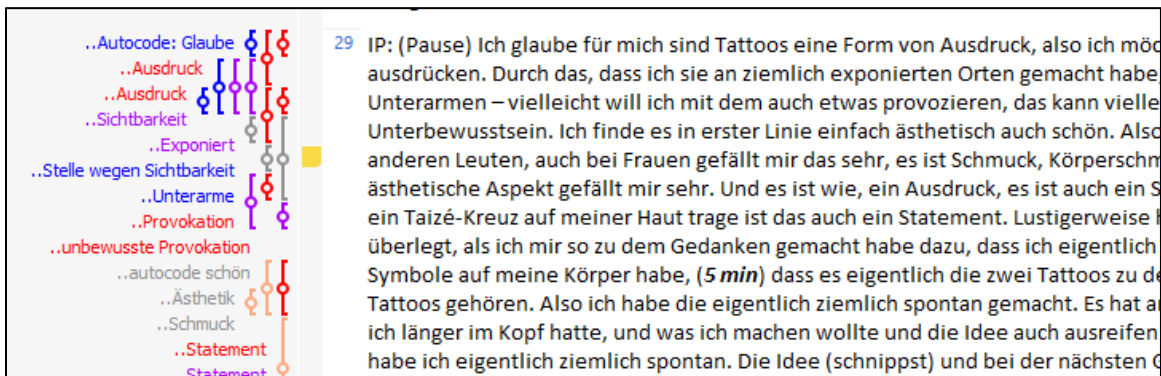


Abbildung 2: Einblick in den Codierungsprozess mit MAXQDA

¹⁶ Vgl. Franz Breuer ; unter Mitarb. von Barbara Dieris ... [et al.], *Reflexive Grounded Theory : eine Einführung für die Forschungspraxis*, Wiesbaden 2010, 39.

¹⁷ MAXQDA – Software für die Qualitative Datenanalyse, <http://www.maxqda.de/> (17.01.2017)

¹⁸ Vgl. Breuer, Theory, 74.

Methodologie

Im dritten Schritt werden diese Kategorien wiederum zu sogenannten Schlüssel- oder Kernkategorien weiter zusammengefasst.¹⁹ Diese Verordnung muss sowohl als induktives wie auch als deduktives Vorgehen verstanden werden, da aus dem Material erarbeitete Codes wiederum auf andere Textpassagen übertragen werden. Die hierbei entstandenen Codes, Kategorien und Kernkategorien führten schliesslich zur Matrix, die als Grundlage für die Analyse der Interviews diente. Im Ganzen wurden 926 Codierungen gesetzt, d.h. das Datenmaterial wurde 926-mal an verschiedenen Stellen mit unterschiedlichen Codes versetzt.

Code	Anzahl
Codesystem	926
Funktionen	0
Erinnerung	1
Biographisch	0
Persönliche Geschichte	9
spez. Zeit	23
spez. Ort	4
spez. Persönlichkeit	17
Begleitung	1
Sichtbar	3
ewig	9
Identitätsbildung	2
Erinnerungsauffrischung	6
Glauben	30
Ästhetik	24
Bekenntnis	67

Abbildung 3: Einblick in das Codesystem mit MAXQDA

2.4. Forschungsablauf

Die oben aufgeführten Methodenschritte kamen im Forschungsablauf an unterschiedlichen Stellen zum Zuge. Nach der Auseinandersetzung mit Literatur zum Thema wurden anhand der erarbeiteten Fragestellung die passende Methodik ausgewählt, ein Leitfaden zur Befragung erstellt und erste Kontakte zu möglichen Interviewpartnern und Interviewpartnerinnen aufgebaut. Daraufhin folgte die Durchführung dreier Interviews sowie deren Transkribierung und Codierung. Die ersten zwei Interviews wurden offen codiert, danach wurde der Leitfaden nochmals angepasst. Eine erste Auswertung dieser Interviews hat zur Bildung der im Analyse-Kapitel enthaltenen Kategorien geführt.

Diese Kategorien bestätigten sich dann in der Durchführung von drei weiteren Interviews und wurden zudem sukzessive erweitert. Ab dem fünften und sechsten Interview liessen

¹⁹ Breuer, Theory, 80-93.

sich alle Daten den erstellten Kategorien zuordnen und die weiteren Daten ergaben keine neuen, für die Fragestellung relevanten Kategorien, sodass eine theoretische Sättigung erreicht war.²⁰ Zum sechsten Interview ist anzumerken, dass es ursprünglich als Experteninterview gedacht war. Als solches konnte es jedoch für die Auswertung nicht verwendet werden, da der Interviewpartner sein Wissen referierte, ohne wirklich auf die gestellten Fragen einzugehen. Dabei nahm er aber nicht die Rolle des Experten ein, sondern erzählte vielmehr als Privatperson.²¹ Das erlaubte, ihn auf gleicher Ebene wie die anderen Interviews zu analysieren.

3. Theoretische Einführung

Die jüngste Studie des Bundesamts für Statistik zu «Religiöse[n] und spirituelle[n] Praktiken in der Schweiz»²² weist darauf hin, dass trotz grosser Rückgänge in den Mitgliedschaften der katholischen und reformierten Kirchen kaum von einer vollkommen säkularisierten Gesellschaft gesprochen werden kann. Vielmehr existieren in der Bevölkerung «sehr unterschiedliche religiöse und spirituelle Glaubensformen und Praktiken»²³, wobei sich die beiden Begriffe «Religion» und «Spiritualität» schwer fassen lassen. Die Ergebnisse spiegeln eine Entwicklung der Wahrnehmung von Religion und Spiritualität in der Gesellschaft, die durch Schlagwörter wie «Individualisierung» und «Pluralisierung» beschrieben wird, und deren Konturen sich bereits Mitte des 20. Jahrhundert abzeichneten. So stellte 1967 Thomas Luckmann in seinem Essay «The Invisible Religion»²⁴ fest, dass sich die Religionssoziologie nicht mit einer Betrachtung der Kirchen begnügen könne, sondern einen weiten Begriff von Religion verwenden müsse, da das Phänomen Religion

²⁰ Vgl. Breuer, *Theory*, 110.

²¹ Vgl. Flick, *Sozialforschung*, 217.

²² Bundesamt für Statistik BFS, *Religiöse und spirituelle Praktiken und Glaubensformen in der Schweiz Erste Ergebnisse der Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014*, Neuchâtel 2016.

²³ BFS, *Praktiken*, 26.

²⁴ Für diese Arbeit wurde die deutsche Übersetzung von Hubert Knoblauch verwendet: Thomas Luckmann, *Die unsichtbare Religion*, Frankfurt am Main 2014.

mehr beinhalte, als was im Rahmen der Kirche geschehe.²⁵ Seine Vorstellungen von Religion als einer Art *conditio humana* mit unterschiedlichen Institutionalierungsgraden, indem jegliche Erfahrung, die über das unmittelbare natürliche Erleben hinausgeht, als «religiös» kategorisiert wird,²⁶ mag wohl besonders bei Menschen, die sich selber als religiös bezeichnen, nicht auf allzu viel Anklang stossen. Trotzdem wurde mit dieser Definition ein Grundstein für das Verständnis und den heutigen Umgang mit Begriffen wie «Religion» und «Spiritualität» gelegt. Hubert Knoblauch entwickelte Luckmanns Konzept weiter, von der «unsichtbaren» zur «populären Religion»²⁷, indem er feststellte, dass sich durch den Auszug der Religion aus der Kirche eine Art religiöser Markt gebildet hat, der sich insbesondere auch durch die Verbreitung religiöser Angebote durch die Medien auszeichne. Das bedeutet auf der einen Seite, dass der Einfluss der Kirche relativiert wird, auf der anderen Seite rückt das Individuum mit seinen Bedürfnissen in den Mittelpunkt.²⁸ Solch eine Entwicklung lässt sich auch für die christlichen Kirchen in der Schweiz beobachten. Die Untersuchung zu «Religion und Spiritualität in der Ich-Gesellschaft»²⁹ stellt fest, dass seit den 1960er Jahren Religion als Privatsache verstanden wird und das Christentum sich nun als eine Religion unter vielen behaupten muss. Die Konkurrenz besteht aber nicht nur zwischen unterschiedlichen religiösen Angeboten. Vielmehr geraten durch den Wegfall ihrer Selbstverständlichkeit religiöse Angebote auch in Konkurrenz zu anderen Freizeitangeboten. Im Zentrum steht neu das Individuum, welches Entscheidungen gemäss persönlicher Bedürfnisse fällt und religiöse Angebote nach persönlichem Nutzen beurteilen und für sich in Anspruch nehmen kann.

²⁵ Luckmann, Religion, 50-61.

²⁶ Zum Religionsbegriff bei Luckmann s. 3.1.

²⁷ Hubert Knoblauch, *Populäre Religion : auf dem Weg in eine spirituelle Gesellschaft*, Frankfurt am Main 2009.

²⁸ Vgl. Hubert Knoblauch, *Religion und Soziologie*, in: Religion in der modernen Lebenswelt : Erscheinungsformen und Reflexionsperspektiven, hg. v. Birgit Weyel und Wilhelm Gräb, Göttingen 2006, 294.

²⁹ Stolz (et. al.), *Religion und Spiritualität in der Ich-Gesellschaft : vier Gestalten des (Un-)Glaubens*, Zürich 2014, 212-215.

Auf diesem Hintergrund soll nun religiöse Expressivität als Kommunikationsform untersucht werden. Von besonderer Bedeutung ist die Feststellung, dass der Auszug der Religion aus der Kirche und die Relativierung des kirchlichen Einflusses auch bedeutet, dass sich Individuen einzelne Elemente dieser Tradition herausnehmen und gegebenenfalls umdeuten können. Ins Zentrum der Untersuchung geraten deshalb einzelne Individuen und ihre je eigenen Formen religiöser Kommunikation. Eine Schwierigkeit, die sich aber eröffnet, wenn Religion als Phänomen nicht mehr nur im Rahmen der Institution verstanden wird, ist, dass es schwer fällt zu bestimmen, wie der Bereich des Religiösen genau abzustecken ist. Im Folgenden soll deshalb erläutert werden, was in dieser Arbeit unter religiöser Kommunikation verstanden wird. Ausserdem folgt eine Einführung zu Tattoos allgemein und spezifisch zu ihrem Charakter als Kommunikationsmittel.

3.1. Religiöse Kommunikation

Wenn also untersucht werden soll, ob und inwiefern Trägerinnen und Träger von Tattoos religiöser Symbolik religiös kommunizieren, dann muss an dieser Stelle erst geklärt werden, was unter «Religiöser Kommunikation» zu verstehen ist. Dass sich eine genaue Festlegung dieses Begriffspaares als problematisch erweist, lässt sich bereits aus den einzelnen Bestandteilen erahnen. Die Begriffe «Religion» und «Kommunikation» eröffnen je eigene, komplexe wissenschaftliche Diskurse und finden bereits innerhalb der Theologie unterschiedliche Verwendung.³⁰

Der Untersuchungsbegriff «Religiöser Kommunikation» soll im Besonderen zwei Aspekte dieser Arbeit hervorheben. Erstens handelt es sich, wie oben bereits erwähnt, um eine Untersuchung gelebter Religion. Gelebte Religion lässt sich empirisch nur untersuchen hinsichtlich ihrer wahrnehmbaren Ausstrahlung in der Gesellschaft, weshalb von

³⁰ Vgl. Gregor Ahn (et. al.), Art. *Religion*, in: TRE 28 (1997), 513-559. Vgl. Christof Bäumler, Art. *Kommunikation/Kommunikationswissenschaft*, in: TRE 19 (1990), 384-402.

einer Untersuchung religiöser Expressivität die Rede sein muss.³¹ Zweitens wird religiöse Expressivität in dieser Arbeit untersucht, indem Aussagen von Menschen analysiert werden. Das bedeutet, dass die Form, in der sich religiöse Expressivität für diese Untersuchung zeigt, die der Kommunikation ist. Religiöse Expressivität im Modus religiöser Kommunikation ist somit der Untersuchungsgegenstand, mit dem sich diese Arbeit beschäftigt.

Durch die Untersuchung religiöser Kommunikation wird dem kommunikativen Aspekt der Gesellschaftskonstruktion ein hoher Wert beigeprägt, wodurch ermöglicht wird, Religion als Teil der Gesellschaft zu untersuchen.³² Die besondere Hervorhebung dieses Aspekts soll aber nicht andeuten, dass Gesellschaft sich allein durch Kommunikation erschliesse, bzw. dass Religion sich als rein kommunikatives Geschehen abschliessend beschreiben liesse.³³ Kommunikation wird in diesem Rahmen als ein Vermitteln von Inhalten verstanden, wobei die Inhalte jedoch keine klar abgrenzbaren Einheiten bilden und der Vermittlungsprozess nicht als eine einmalige, einlinige Operation, sondern als ein fortlaufender Prozess aufzufassen ist. Dieser Prozess wird getragen von verstehenden Subjekten.³⁴ Für die Erforschung solcher Prozesse ist es elementar zu beachten, dass die Forschenden sich nicht mit dem Gegenstand befassen können, ohne selbst als verstehende Subjekte Teil des kommunikativen Prozesses zu werden und somit auch Einfluss auf den Gegenstand zu nehmen.

³¹ Vgl. Kornelia Sammet, Art. *Religionssoziologie*, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de), 2015 (08.01.2016).

³² Vgl. Niklas Luhmann, *Religion als Kommunikation*, in: Religion als Kommunikation, hg. v. Hartmann Tyrell, Volkhard Krech und Hubert Knoblauch, Würzburg 1998, 137.

³³ Vgl. Hubert Knoblauch, *Transzendenzerfahrung und symbolische Kommunikation. Die phänomenologisch orientierte Soziologie und die kommunikative Konstruktion der Religion*, in: Religion als Kommunikation, hg. v. Hartmann Tyrell, Volkhard Krech und Hubert Knoblauch, Würzburg 1998, 180.

³⁴ Vgl. Luhmann, *Religion*, 136.

Wie lässt sich aber religiöse Kommunikation speziell als solche identifizieren? Gänzlich unangebracht wäre es an dieser Stelle, Religion definieren zu wollen.³⁵ Trotzdem muss geklärt werden, was unter 'religiös' zu verstehen ist. Um ein möglichst breites Verständnis dessen zu haben, was als religiös verstanden werden kann, stützt sich diese Arbeit auf ein funktionales Verständnis von Religion in Anlehnung an Thomas Luckmanns Religionsbegriff. Luckmann beschreibt in seinem Essay zur unsichtbaren Religion, dass Religion als ein Teil der Weltansicht eines Individuums verstanden werden kann, der durch Symbole die Struktur dieser Weltansicht widerspiegelt.³⁶ Diese Weltansicht kommt durch ein Transzendieren der biologischen Natur zustande,³⁷ sodass im weiteren Sinne unter religiös verstanden werden kann, «was die engen Grenzen des unmittelbaren Erlebens eines bloss biologisch verstandenen Wesens überschreitet»³⁸. Im Anschluss an Luckmann kann man von einer Individualisierung der Religion sprechen.³⁹ Religion lässt sich so verstanden auch ohne direkten Bezug zu religiösen Institutionen untersuchen, was für diese Arbeit massgebend ist. Inwiefern sich Religion mit der Rede von der Transzendierung als einfacher Überschreitung der biologischen Natur jedoch wirklich bestimmen lässt, ist umstritten. Der Bereich des Religiösen scheint mit dem Begriff der Transzendenz nicht wirklich abgesteckt.⁴⁰ So besteht die Gefahr dieses Ansatzes auch darin, Religion zu einer Art anthropologischen Konstante zu machen und womöglich Menschen gegenläufig zu ihrem Selbstverständnis Religion zu unterstellen. Für diese Arbeit ist dieses Problem jedoch nicht von allzu grosser Dringlichkeit, da die Kategorisierung religiöser Kommunikation hier in erster Linie dazu dient, die verschiedenen religiösen Funktionen her-

³⁵ Vgl. Knoblauch, *Transzendenzenerfahrung*, 180.

³⁶ Luckmann, *Religion*, 93.

³⁷ Luckmann, *Religion*, 85.

³⁸ Hubert Knoblauch, *Die Verflüchtigung der Religion ins Religiöse*, in: Thomas Luckmann, *Die unsichtbare Religion*, Frankfurt am Main 2014, 13.

³⁹ Vgl. Sammet, *Religionssoziologie*, 2.1.

⁴⁰ Vgl. Knoblauch, *Transzendenzenerfahrung*, 150-156.

auszuheben und so die Möglichkeiten eines Dialoges mit der Kirche im Sinne einer Kommunikation des Evangeliums zu erörtern. Insofern ist es auch kein Problem, wenn der verwendete Religionsbegriff vorwiegend christlich geprägt ist, da der Bezug zum Christentum durch die Themenwahl bereits gegeben ist.

3.2. Tattoos und religiöse Symbole

Die Formen religiöser Kommunikation, mit denen sich diese Arbeit nun beschäftigt, sind Tattoos. Um zum Ursprung von Tattoos zu gelangen, muss man weit in die Menschheitsgeschichte zurückgehen.⁴¹ Unter anderem trug bereits Ötzi, die Gletschermumie, die vor über 5000 Jahren gelebt haben soll, Tätowierungen auf der Haut. Die genaue Herkunft von Tattoos ist nicht bekannt, viel eher ist davon auszugehen, dass sich Tattoos gleichzeitig an verschiedenen Orten der Welt entwickelt haben. Tattoos haben sich in unterschiedlichen Zeiten und Gesellschaftsgruppierungen immer wieder grosser Beliebtheit erfreut, sind teils aber auch auf grosse Abneigung gestossen. So verbietet etwa Leviticus 19,28⁴² das Anbringen von Einschnitten in die Haut und auch in der Geschichte des Christentums wurden Tattoos immer wieder einmal verboten.⁴³ Was Tattoos für die Untersuchung religiöser Kommunikation so interessant macht, ist, dass Tattoos immer auch Zeichen der Zugehörigkeit zu Kulturen oder Religionen markieren konnten, wenn sich beispielsweise bosnische Katholiken in Abgrenzung zum Islam tätowierten oder wenn Seefahrer des 19./20. Jh. sich christliche Symbole tätowierten, um ihren religiösen Glauben so auszudrücken⁴⁴.

⁴¹ Zur Geschichte vgl. Tobias Lobstädt, *Tätowierung in der Nachmoderne*, in: Eine Einführung in Jugendkulturen : Veganismus und Tattoos, hg. v. Wilfried Breyvogel, Wiesbaden 2005, 165-235.

⁴² «Und ihr sollt euch keine Einschnitte machen an eurem Leib eines Toten wegen, und ihr sollt euch keine Zeichen einritzen. Ich bin der HERR.» Zürcher Bibel, Zürich 2007.

⁴³ Lobstädt, *Tätowierung*, 169.

⁴⁴ Vgl. Regula Zwicky, *Religion Skin-deep. A Study of the Tattooed Bodies of European Seafarers*, in: *Commun(ica)ting Bodies : body as a medium in religious symbol systems*, hg. v. Alexander D. Ornella (et. al.), Baden-Baden 2014, 258-279.

Besonders die Zeichenhaftigkeit von Tattoos, macht sie zu einem interessanten Untersuchungsobjekt religiöser Kommunikation. So können Personen durch ihre Tattoos religiös kommunizieren, indem sie bspw. anhand der Tattoos für sich oder gegenüber anderen sinnstiftende Inhalte kommunizieren. Dies geschieht einerseits, indem die Trägerin oder der Träger das Tattoo als Hilfe gebraucht, um mit Worten etwas auszudrücken, bzw. mit Worten die Bedeutung des Tattoos beschreibt, andererseits ohne die Hinzufügung von Worten, indem das Tattoo von sich aus kommuniziert. Für beide Fälle ist aufgrund der Struktur religiöser Kommunikation entscheidend, dass der Inhalt der Kommunikation sich nicht abschliessend beschreiben lässt. Nicht nur für wortlose Kommunikationsformen, sondern auch für die Sprache gilt, dass sie unterschiedlich gedeutet werden kann und immer im Kontext der jeweiligen verstehenden Subjekte verstanden wird. Für diese Untersuchung steht Letzteres im Fokus, die Selbstbeschreibung des Subjektes dessen, was sie oder er kommunizieren möchte.

Inwiefern kann aber noch von religiösen Symbolen die Rede sein, wenn hauptsächlich die Deutung einzelner Individuen untersucht wird? Folgt man Paul Tillich, dann weisen religiöse Symbole über sich hinaus, sie verweisen auf die Erfahrung des Heiligen, auf das, welches die Endlichkeit transzendiert, welche allen Dingen anlastet.⁴⁵ Gleichzeitig partizipieren sie an der Wirklichkeit dessen, auf das sie hinweisen. Sie zeichnen sich aber auch dadurch aus, dass sie nicht individuell und nach freiem Willen kreiert werden können, sondern ihre Existenz hängt von der Anerkennung durch eine Gemeinschaft ab.⁴⁶ So verstanden ergibt sich für diese Untersuchung eine gewisse Spannung. Einerseits stehen die religiöse Kommunikation tätowierter Menschen und deren Selbstbeschreibungen der religiösen Symbole, die sie verwenden, um bestimmte Inhalte zu kommunizieren, im Fokus. Andererseits zeichnen sich die Symbole dadurch aus, dass sie bereits von sich aus

⁴⁵ Vgl. Paul Tillich, *Meaning and Justification of Religious Symbols*, in: *Main works / Paul Tillich*, vol. 4 = *Religionsphilosophische Schriften*, hg. v. John Clayton, Berlin 1987, 416-418.

⁴⁶ Vgl. Tillich, *Meaning*, 416.

über sich hinaus verweisen und einer bestimmten Tradition folgen. Inwiefern kann nun für diese Untersuchung noch von religiösen Symbolen die Rede sein, wenn sie nicht als Symbole von Gemeinschaften, sondern als individuelle Symbole verstanden werden? Sind es doch Individuen, die die Bedeutung der Symbole bestimmen. Die Frage stellt sich, ob durch die Übernahme des Symbols bereits der Bezug zur Gemeinschaft hergestellt ist und womöglich auch das, worauf es sich bezieht, dasselbe ist, oder aber ob beim Individuum der komplette Bruch mit der Gemeinschaft stattfindet und aus Sicht des Individuums das Symbol eigentlich ein totes Symbol ist, da es in der Form nicht die Anerkennung einer Gemeinschaft hat, wenn dasselbe symbolische Material weiterhin auch Symbol einer Gemeinschaft sein kann. Konkret kann bspw. das Kreuz, während es für die Kirche weiterhin Symbol ist, für ein Individuum trotz Übernahme des Bildes so umgedeutet werden, dass es eigentlich kein Symbol mehr ist. Oder wird die Umdeutung immer in Analogie zur eigentlichen Bedeutung des Symbols geschehen? Die Frage lässt sich an dieser Stelle nicht abschliessend beantworten, muss aber Hintergrund der Überlegungen zur Deutung der Selbstbeschreibungen und zum Anschluss an eine Kommunikation des Evangeliums bilden. Für diese Arbeit sind die religiösen Symbole in erster Linie Verbindungsglied zwischen der religiösen Gemeinschaft, in diesem Fall der Kirche, und den einzelnen Trägerinnen und Trägern der Tattoos.

4. Auswertung der Interviews

Dieses Kapitel soll Einsicht geben in die Ergebnisse der Analyse, deren Vorgang bereits im zweiten Kapitel zur Methodologie präsentiert wurde. Die Einführung bestimmter Themenbereiche durch den Leitfaden erlaubte es, die verschiedenen Aussagen der Interviewten zu vergleichen, sodass eine Vielzahl von Codes und Kategorien erstellt werden konnte. Diese Codes bilden die Basis für die vorliegende Analyse. Die Präsentation der Ergebnisse richtet sich sodann nach den Codes und Kategorien, die sich aus der Analyse

der Interviewtranskripte ergeben haben. Der verwendete Leitfaden sowie die einzelnen Interviewtranskripte befinden sich zur Einsicht im Anhang.

4.1. Religiöse Expressivität

Ausgehend von der Frage, was Menschen mit christlichen Tattoos ausdrücken wollen, haben die Interviews ein breites Spektrum an Antworten ergeben. Die Interviewten berichteten in den Gesprächen unterschiedliche Geschichten, Eindrücke und Einstellungen zu ihren Tattoos und sprachen von ihren Leben und der Bedeutung ihrer Tattoos für ihre Leben. Die Bedeutungen, die die Interviewten ihren Tattoos dabei zusprachen oder ihre Lebenseinstellungen, die sie damit zum Ausdruck brachten, waren nicht nur sehr breit und unterschiedlich, sondern teilweise auch widersprüchlich. Sie sind aber insofern doch miteinander verbunden, als dass es Aussagen zur Welt sind, die über eine einfache Beschreibung der Welt hinausgehen. Dieses sinnstiftende Element, das Transzendieren der Natur sozusagen, und die dazugehörige Erklärung der Strukturen der Welt anhand bestimmter Symbole erlauben es im Lichte eines oben beschriebenen Religionsverständnisses von Religiöser Expressivität zu sprechen.

Als Schlüsselkategorie zur Einordnung der verschiedenen Antworten hat sich so der Begriff der religiösen Expressivität herauskristallisiert. Die Bedeutungen, die die Trägerinnen und Träger der Tattoos ihren Tätowierungen zuschreiben, lassen sich zu einem großen Teil als Formen religiöser Kommunikation betrachten, da sinnstiftende Elemente kommuniziert werden, welche die Alltagserfahrung transzendieren. Der Bezug zur institutionalisierten christlichen Religion fiel dabei unterschiedlich aus und variierte von überzeugtem Bekenntnis zur Tradition bis zur Bestreitung eines Bezuges.

Anhand der Analyse lassen sich drei Aspekte religiöser Kommunikation unterscheiden, welche im Folgenden als Grundfunktionen religiöser Kommunikation beschrieben werden sollen. Konkret sind das die Grundfunktionen:

Auswertung der Interviews

1. Erinnerung
2. Begleitung
3. Bekenntnis

Religiöse Kommunikation als Erinnerung meint in erster Linie den Aspekt des in Erinnerung Rufens vergangener Zeiten. Das kann die Erinnerung an Momente oder Phasen des eigenen Lebens oder aber Erinnerung an bestimmte Persönlichkeiten, die das eigene Leben beeinflusst haben, sein. Begleitung meint in gewisser Weise auch eine Form des Erinnerns, jedoch nicht primär an die Vergangenheit, sondern an bestimmte Aussagen, die einen Einfluss auf das persönliche Leben nehmen. Zur Begleitung gehört aber auch der ästhetische Aspekt, insofern als Tattoos eine Form des Schmucks und der Selbstinszenierung sind. Zuletzt zeigt sich religiöse Kommunikation als ein Bekenntnis, in erster Linie als Bekenntnis zum Christentum. Dieses Bekenntnis kann gewissermaßen passiv sein, wenn das Kreuz als selbsterklärend erachtet wird. Es kann sich aber auch als ein aktives, missionierendes Bekennen äussern.

Bevor diese drei Grundfunktionen noch genauer erläutert werden, soll auf drei weitere Kategorien hingewiesen werden, welche sich aus der Analyse ergeben haben. Es handelt es sich bei der religiösen Kommunikation nämlich immer um eine Kommunikation innerhalb von Spannungsfeldern. Die Aussagen tendieren je nach Person eher zum einen oder zum anderen Pol. Die Spannungsfelder, die die Analyse ergeben hat, sind:

1. Zurückhaltung und Preisgabe
2. Stillstand und Bewegung
3. Zugehörigkeit und Autonomie.

Zurückhaltung und Preisgabe meint die Spannung, die darin liegt, dass Tattoos einerseits eine Form der Preisgabe sind dadurch, dass sie an exponierten Stellen für alle sichtbar sind, andererseits aber oft sehr persönliche Dinge mit den Tattoos verbunden sind, die durch eine Betrachtung nicht unmittelbar ersichtlich werden, bzw. die die Trägerinnen und Träger auch nicht jedem mitteilen wollen. Die Spannung von Stillstand und Bewegung bezeichnet die Aspekte des Verewigens einerseits und der Veränderung andererseits. Einerseits handelt es sich um ein Festhalten bzw. Festmachen von bestimmten Geschehnissen, Personen oder Aussagen, andererseits ermahnen bestimmte Aussagen oder die Erinnerung an die Vergangenheit dazu sich zu verändern. Sie geben Hoffnung, dass das Leben besser wird und erinnern an schlimme Zeiten, aus denen man es herausgeschafft hat. Innerhalb der dritten Spannung von Zugehörigkeit und Autonomie befinden sich diejenigen Aussagen, die eine Form von Relation zu einer Gruppe, welche die Tätowierten als solche wahrnehmen, äussern. Dabei gibt es unterschiedliche Schattierungen, von vollkommenem Bekenntnis, über Zugehörigkeit mit Vorbehalten, bis zur klaren Markierung der Unabhängigkeit.

Diese Schematisierung der Aussagen ist bei weitem nicht absolut, Lücken oder Überschneidungen sind kaum zu vermeiden. Sie soll aber bestimmte Aspekte hervorheben, die in den Gesprächen immer wieder aufgekommen sind und die sich im Vergleich der Gespräche als fruchtbar erwiesen haben. Durch diese Interaktion von Grundfunktionen religiöser Kommunikation und Spannungen, innerhalb derer sich diese Grundfunktionen abspielen, ergibt sich für die Analyse eine Matrix, die es erlaubt, Aussagen der Interviewten einzuordnen:

Funktion \ \ Spannungsfelder	Zurückhaltung-Preisgabe	Stillstand-Bewegung	Zugehörigkeit-Autonomie
Erinnerung			
Begleitung			
Bekenntnis			

Die einzelnen Grundfunktionen werden nun im Folgenden noch genauer dargestellt, insbesondere unter Beachtung der Spannungen, innerhalb derer sie sich abspielen.

4.1.1. Erinnerung



Abbildung 4: Tattoo Person 5

Erinnerung hat sich bereits sehr früh als eine der Grundfunktionen religiöser Expressivität aufgezeigt. Beinahe alle Interviewten haben im Zusammenhang mit ihren Tattoos von bestimmten Ereignissen gesprochen, an die sie das Tattoo erinnert oder welche gar dazu geführt haben, dass sie sich das Tattoo stechen liessen. Meist handelte es sich dabei um die Erinnerung an ein Ereignis aus der persönlichen Lebensgeschichte, die Erinnerung kann aber auch an Ereignisse außerhalb der persönlichen Lebensgeschichte sein.

«andere schreiben Tagebuch und ich mache mir so Erinnerungen und es hat eigentlich alles irgendwie Geschichte»⁴⁷

⁴⁷ Interviewtranskript Person 4, 88.

Auswertung der Interviews

Ein zentraler Aspekt, wenn es um Erinnerung an vergangene Zeiten der eigenen Geschichte geht, ist die Krisenüberwindung. Zur oder vor der Zeit, in der das Tattoo entstanden ist, berichten die Interviewten von Krisen, von schwierigen Zeiten, in denen sie sich befanden:

«Ja also ich habe mit (...) ich habe mit 19 meine Lehre abgebrochen und dann ähm bin ich in die Szene hineingekommen, ich habe viel mit Drogen zu tun gehabt und so weiter und so fort und bin dann äh auch kurzfristig ins Gefängnis gekommen und ähm. Dann ist wie aus dem Nichts eigentlich, ist äh, ist etwas passiert.»⁴⁸

Als eine besondere Krise wurde auch die Glaubenskrise genannt, wobei jedoch aus Perspektive der Interviewten vom Glauben nicht unabhängig von der Kirche gesprochen werden kann. Vielmehr ist es der Glaube, der aufgrund bestimmter Situationen innerhalb der Kirche in die Krise geraten ist:

«Und dort kam auch etwas die Glaubenskrise, Glaubenskrise, dass ich zu der Kirche gehöre, die ich doch nicht verstanden habe.»⁴⁹

Das eigentlich Zentrale für die Erinnerung ist aber die Überwindung der Krise. Die Interviewten beschreiben die Krisen, die sie erlebt haben, als eine abgeschlossene Zeit, die hinter ihnen liegt und aus der sie herausgekommen sind. Gerade diese Überwindung der Krise ist dann oft auch der Grund, weshalb sie sich ein Tattoo stechen lassen haben. Das kann sein, um den Neuanfang zu markieren oder auch einfach Dankbarkeit für Gottes Bewahrung auszudrücken:

«Ich wollte das unbedingt, das mir stechen lassen und den Neuanfang zeigen.»⁵⁰

«Also ich glaube das hat schon etwas damit zu tun gehabt, ähm, mit wirklich Gott halt, dass, ähm, dass halt jemand an mich gedacht hat und die Leute mich unterstützt haben. (...) Ich

⁴⁸ Interviewtranskript Person 5, 10.

⁴⁹ Interviewtranskript Person 4, 52.

⁵⁰ Interviewtranskript Person 2, 14.

Auswertung der Interviews

hatte einfach keine Erklärung dafür, denn es ist in meinem Leben eigentlich nie so passiert, dass ich einfach so etwas bekommen habe, geschenkt. Und darum, ja, habe ich mich dazu entschieden, weil ich auch an Gott glaube, ähm, mir das zu machen, diese Tätowierung.»⁵¹

Es sind aber nicht nur Krisen, die zu Tattoos geführt haben, auch sonstige spezielle Zeiten oder Orte können dazu führen, dass sie anhand der Tattoos erinnert werden. Zentral ist dabei der Einfluss, den bestimmte Erlebnisse auf die Interviewten genommen haben:

«Also ich habe das Erlebnis in Taizé so gut gefunden und es hat mich auch so geprägt, sodass ich das Gefühl hatte, das will ich auch»⁵²

Nebst der Erinnerung an Ereignisse der persönlichen Lebensgeschichte gibt es aber wie oben bereits erwähnt auch die Erinnerung an Ereignisse ausserhalb der persönlichen Lebensgeschichte. Dabei handelt es sich vor allem um die Erinnerung an bestimmte Persönlichkeiten, in erster Linie um die Erinnerung an Jesus und seine Taten:

«Da ist mal einer gegangen, aber der hängt jetzt nicht mehr, der sitzt neben seinem Vater im Himmel. Da geht es eigentlich nur um das.»⁵³

«Ja genau, ich finde halt, dass das Opfer, das Jesus für uns gegeben hat, das ist halt aus dem ganzen christlichen Glauben das, was mich am meisten beeindruckt.»⁵⁴

Das Symbol, das im Zusammenhang mit Jesus verwendet wird, ist durchgehend das Kreuz. Es wäre aber weit gefehlt, wenn man meinen würde, dass jedes tätowierte Kreuz für die Tragenden auch einen expliziten Bezug zu Jesus habe. Das Kreuz kann auch als Grabstein-Ersatz, zur Erinnerung an einen bestimmten Ort oder auch in erster Linie als Symbol der Zugehörigkeit verwendet werden.

⁵¹ Interviewtranskript Person 5, 10.

⁵² Interviewtranskript Person 1, 16.

⁵³ Interviewtranskript Person 6, 28.

⁵⁴ Interviewtranskript Person 5, 18.

4.1.1.1 Zurückhaltung und Preisgabe

Funktion \ \ Spannungsfelder	Zurückhaltung-Preisgabe	Stillstand-Bewegung	Zugehörigkeit-Autonomie
Erinnerung	X		
Begleitung			
Bekenntnis			

Auch wenn anhand der christlichen Symbole Erinnerungen festgehalten werden, zeugen diese Symbole nach aussen nicht direkt von den Lebensgeschichten der Individuen. So erlaubt das Tattoo selbst ein gewisses Mass an Zurückhaltung, man gibt sich nicht sofort in aller Öffentlichkeit preis. Das ist aber durchaus auch im Interesse der Trägerinnen und Träger. Die Geschichte hinter dem Tattoo wird tendenziell als etwas Persönliches verstanden, welches in erster Linie für die Person selbst ist und nicht mit allen geteilt werden möchte:

«Ja also, das mit der Geschichte erzähle ich wirklich auch nicht allen»⁵⁵

«Aber es ist wie, abgeschlossen und versiegelt (*verschränkt Arme vor der Brust*) und weiter geht's nicht. Für mich schon, für andere, die lasse ich auch nicht zu.»⁵⁶

Andererseits besteht aber durchaus die Bereitschaft, die persönliche Geschichte bei Gelegenheit preiszugeben und anderen Menschen vom Hintergrund des Tattoos zu erzählen. Dies zeigt sich beispielsweise bereits darin, dass die Interviewten im Gespräch offen darüber sprechen konnten, wobei natürlich davon ausgegangen werden kann, dass auch in den Interviews nicht alles preisgegeben worden ist.

⁵⁵ Interviewtranskript Person 4, 80.

⁵⁶ Interviewtranskript Person 2, 32.

4.1.1.2 Stillstand und Bewegung

Funktion \ \ Spannungsfelder	Zurückhaltung-Preisgabe	Stillstand-Bewegung	Zugehörigkeit-Autonomie
Erinnerung		X	
Begleitung			
Bekenntnis			

Mit der Erinnerung an bestimmte Zeiten, Orte und Persönlichkeiten werden spezielle Momente eingefangen und verewigt. Dieses Festhalten an bestimmten Orten oder Momenten kann auf der einen Seite ein Stillstand, ein Aufrechterhalten dessen, was man in guter Erinnerung hat, sein:

«also alle meine Tattoos haben den Aspekt des verewigten, etwas, woran ich immer eine Erinnerung haben möchte, oder immer mit mir tragen, oder auch zeigen, dass mir das viel bedeutet»⁵⁷

Andererseits mahnen gerade Erlebnisse der Krisenüberwindung und des Neuanfangs dazu, sich zu verändern und erinnern, dass schwierige Zeiten vorübergehen können. Es sind Erinnerungen daran, dass die Welt eben nicht stillsteht, auch wenn die Umstände nicht gut aussehen:

«Ich finde das Tattoo verändert sich mit der Zeit auch in der Bedeutung, jetzt ist es eine schöne Erinnerung daran, wie ich mich verändern konnte und wie ich die Situation, die ich damals hatte überstehen konnte.»⁵⁸

⁵⁷ Interviewtranskript Person 1, 16.

⁵⁸ Interviewtranskript Person 2, 34.

4.1.1.3 Zugehörigkeit und Autonomie

Funktion \ \ Spannungsfelder	Zurückhaltung-Preisgabe	Stillstand-Bewegung	Zugehörigkeit-Autonomie
Erinnerung			X
Begleitung			
Bekenntnis			

In diesem Spannungsfeld spielt sich die Grundfunktion der Erinnerung nur bedingt ab. Der Bezug zu Jesus, bzw. die Verneinung eines solchen Bezuges spielt hier zwar eine Rolle, wird jedoch im Rahmen der Grundfunktion der Erkenntnis abgehandelt.

4.1.2. Begleitung



Abbildung 5: Tattoo Person 4

Die Grundfunktionen der Erinnerung und der Begleitung sind einander ähnlich, insofern die Erinnerung auch eine Form von Begleitung und umgekehrt die Begleitung auch eine Form von Erinnerung sein kann. Unterschieden wird in dieser

Arbeit zwischen dem Erinnern an bestimmte geschichtliche Begebenheiten und der Begleitung durch bestimmte Aussagen, Feststellungen und Glaubenssätze, die überzeitlich sind, jedoch durchaus der Erfahrung einer bestimmten zeitlichen Situation entstammen können. Zur einfacheren Darstellung sollen diese Aussagen in Anlehnung an den verwendeten Religionsbegriff hier als Glaubenssätze bezeichnet werden. Ein zweiter Aspekt, der auch der Funktion der Begleitung zuzuordnen ist, ist die Ästhetik. Die Wichtigkeit des Getragenen wird durch die künstlerische Gestaltung nochmals hervorgehoben.

Der Übergang von der Erinnerung zur Begleitung hängt mit dem Aspekt des Verewigens zusammen, indem durch die Verewigung nicht nur einer bestimmten Zeit erinnert wird, sondern auch eine wirkliche Begleitung im Alltag entsteht. Aus der Krisenüberwindung wird ein Zuspruch für das eigene Leben gewonnen, der für immer gilt:

«Wenn es ganz ganz schlimm ist im Leben, dann war das so mein Halt. Also indem ich immer denke, er macht alles neu. Und das war für mich mega wichtig gerade nach, auch, einer schwierigen Zeit. Dann zu sagen, he vertrau auf das. Und, eben, ich möchte, dass ich das immer sehe und dass ich diese Versicherung eins zu eins von Gott habe und mich voll darauf verlassen kann.»⁵⁹

«Das war in der Zeit als ich mich von meinem ersten Freund getrennt habe. Als ich gerade ziemlich froh war (*lächelt*), da ich viel aus der Beziehung gelernt habe und auch für mich, mich selbst entdeckt habe und gemerkt habe, was ich eigentlich will und so (...) wie einen Neuanfang hatte.»⁶⁰

Eine Person hat sich ein Kreuz tätowieren lassen, um einerseits den Tod des Vaters zu erinnern, dadurch aber auszudrücken, dass der Vater sie weiterhin begleitet und bei ihr ist. Das Kreuz wird so zu einer Art Grabstein-Ersatz⁶¹:

«Ja, ich weiss quasi, dass er jetzt immer, also er ist auch sonst bei mir, aber dass ich es einfach auf dem Körper habe. Es ist einfach eine Erinnerung an ihn.»⁶²

Solch ein Zuspruch kann aber auch ohne konkreten Bezug zu bestimmten Ereignissen der eigenen Lebensgeschichte gewonnen werden und drückt sich oft in Aussagen zum persönlichen Glauben an Gott aus. So ist zum einen die Begleitung durch die Liebe Gottes, welche als Zuspruch und Halt im Leben erfahren wird, ein häufiges Motiv:

⁵⁹ Interviewtranskript Person 4, 72.

⁶⁰ Interviewtranskript Person 2, 14.

⁶¹ Interviewtranskript Person 3, 28.

⁶² Interviewtranskript Person 3, 14.

Auswertung der Interviews

«Ich weiss, dass Gott mich immer begleitet und auch seine Liebe.»⁶³

«Ja, dass ich jeden Morgen in den Spiegel schauen und finden kann, ja genau, ich bin geliebt.»⁶⁴

Gottes Liebe wird als eine Unterstützung im Alltag und in schwierigen Situationen verstanden. Das Geliebtsein durch Gott ist insofern massgebend, als dass es dazu beiträgt, Sinn und Halt im eigenen Leben zu finden und deshalb auch einen wichtigen Teil der persönlichen Identität ausmacht:

«Es gibt schon so Momente, in denen ich manchmal etwas down bin und es mir nicht gut geht und wo ich es dann anschau und es mich einfach wieder erinnert, weshalb ich hier bin, und weshalb ich das alles mache. Dass ich eine Chance habe in meinem Leben»⁶⁵

Als Teil der Identität können so auch gewisse Werte wie Gewaltlosigkeit, Akzeptanz und Glaubensfreiheit ausgedrückt werden, welche man im Tattoo symbolisiert sieht und an die das Tattoo erinnern:

«Das Böse kann man nur mit dem Guten bekämpfen und ich sage jeweils lustig, das ist so der Spruch, der mich daran hindert jemals wieder jemandem eins in die Fresse zu hauen. Ja eben, weil jedes Mal, wenn es mich juckt, glaube ich so ist das wichtig für mich gewesen, dass ich das begreife, ich muss auch nicht für mich kämpfen, oder. Jesus hat das schon gemacht. Ich muss auch nicht für ihn kämpfen.»⁶⁶

Wie oben erwähnt, gehört auch der ästhetische Aspekt zur Grundfunktion der Begleitung. Mit Ausnahme eines einzelnen Tattoos haben alle ihre eigenen Tattoos als schön bezeichnet. Dabei ist wichtig, dass die Tattoos eine gewisse Einzigartigkeit haben und nicht wie andere Tattoos sind:

⁶³ Interviewtranskript Person 2, 10.

⁶⁴ Interviewtranskript Person 4, 16.

⁶⁵ Interviewtranskript Person 5, 36.

⁶⁶ Interviewtranskript Person 6, 28.

Auswertung der Interviews

«Ich hab's halt einfach wegen dem Stil. Mir ist halt... Ich wollte den Stil. Ich finde das andere ist etwas zu schrill. Also wenn man so Rosenkränze draufhat und alles. Ich wollte eher so etwas Simples und ja. Und ich habe dann im Hintergrund, das sieht man auch auf dem Bild, so eine Verzierung und das ist so das. Ich habe einfach den Stil schön gefunden. Ich habe es auch selber gezeichnet.»⁶⁷

Dass die Tattoos schön sind ist nicht nur eine Nebenerscheinung, sondern integraler Bestandteil des Tragens des Tattoos. Als Ausdrucksform sind Tattoos auch Körperschmuck und Ausdruck der eigenen Individualität:

«Ich finde es in erster Linie einfach ästhetisch auch schön. Also zum Beispiel bei anderen Leuten, auch bei Frauen gefällt mir das sehr, es ist Schmuck, Körperschmuck, also der ästhetische Aspekt gefällt mir sehr.»⁶⁸

«Jetzt habe ich ja gerade letzte Woche eines gemacht, eines von den vieren, die ich letzte Woche gemacht habe, das einfach nur Deko ist und dass ich einfach schön finde.»⁶⁹

Als schön wird jedoch nicht nur das Aussehen der Tattoos bewertet, oft sind es auch bestimmte Inhalte oder Aussagen, die einen ästhetischen Wert in sich tragen:

«Das ist das Gebet von ihm, es ist auch ein Lied und das bete ich sehr viel und ich finde es ist einfach sehr ein schönes Gebet und schöne Zeilen.»⁷⁰

⁶⁷ Interviewtranskript Person 5, 4.

⁶⁸ Interviewtranskript Person 1, 14.

⁶⁹ Interviewtranskript Person 4, 92.

⁷⁰ Interviewtranskript Person 1, 38.

4.1.2.1 Zurückhaltung und Preisgabe

Funktion \ \ Spannungsfelder	Zurückhaltung-Preisgabe	Stillstand-Bewegung	Zugehörigkeit-Autonomie
Erinnerung			
Begleitung	X		
Bekenntnis			

Wie auch bei der Erinnerung zeugen die Symbole nicht direkt von der Bedeutung, die die Trägerinnen und Träger ihren Tattoos zusprechen. Dementsprechend wird auch oft betont, dass das Tattoo für die Person selbst ist und dass die persönliche Bedeutung nicht jedem mitgeteilt wird:

«Denn was es für mich ausmacht, erzähl ich ja gegen aussen nicht. Interpretieren kann das ja jeder wie er will [...] Für mich hat es einfach eine tiefere Bedeutung, die ja sonst niemand nachvollziehen kann.»⁷¹

Andererseits ist die Sichtbarkeit ein wichtiger Aspekt, der in diesem Zusammenhang immer wieder vorgekommen ist. Zwar handelt es sich dabei vor allem um die Sichtbarkeit für die Trägerinnen und Träger selbst:

«Und ich habe schon immer gewusst, dass ich es am Finger will, weil ich es immer sehen möchte.»⁷²

«Ich würde schon sagen, ich schaue diese Tätowierung immer an, wenn ich die Socken anziehe, immer, wenn ich aus der Dusche komme.»⁷³

⁷¹ Interviewtranskript Person 2, 28.

⁷² Interviewtranskript Person 4, 70.

⁷³ Interviewtranskript Person 3, 30.

Doch die exponierten Stellen sind nun einmal auch für andere sichtbar und können dementsprechend auch zu ungewollten Gesprächen führen:

«Ich glaube das ist Tagesform abhängig. Manchmal hat man einfach keine Lust mit jemandem gross darüber zu sprechen.»⁷⁴

Es gibt allerdings auch die Haltung, dass man gerne mit den Leuten ins Gespräch kommt und dies teils sogar als Chance sieht. Dazu aber mehr im Rahmen der dritten Grundfunktion.

4.1.2.2 Stillstand und Bewegung

Funktion \ \ Spannungsfelder	Zurückhaltung-Preisgabe	Stillstand-Bewegung	Zugehörigkeit-Autonomie
Erinnerung			
Begleitung		X	
Bekenntnis			

Ein weiterer wichtiger Aspekt im Zusammenhang der Begleitung ist wie auch bei der Erinnerung die Verewigung. Vielmehr noch als bei der Erinnerung wird betont, wie die Bedeutungen und die Aussagen der Tattoos Ewigkeitswert haben und feste Konstanten im Leben der Personen bilden. Die Liebe Gottes oder die Begleitung des toten Vaters im Alltag sind unveränderliche Vorzeichen der Gegenwart dieser Menschen:

«Aber wie gesagt, die Einstellung, also das, was es für mich symbolisiert, das ist einfach etwas, das sich hundertprozentig in meinem Leben nie verändern wird.»⁷⁵

⁷⁴ Interviewtranskript Person 2, 26.

⁷⁵ Interviewtranskript Person 5, 40.

Auswertung der Interviews

Zugleich wächst aber durch das Tattoo auch der Bezug zu diesen Dingen und die Beziehungen intensivieren sich, sodass gewissermassen von einer Bewegung im Einklang mit diesen Konstanten gerechnet werden kann:

«Die Beziehung ist wirklich gewachsen zu dem Bruder Klaus auch wegen dem Tattoo.»⁷⁶

Die Konstanten ermöglichen gewissermassen Bewegung, indem sie Halt und Sicherheit bieten. So kann die Begleitung als Zuspruch von Gottes Liebe und seiner Unterstützung im eigenen Leben gerade auch dazu anspornen, weiter an sich zu arbeiten:

«Und weiter geht es dann glaube ich mit «Let your love be my companion in the war against my pride». Und das war vielfach ein Problem, wo ich charakterlich an mir arbeiten musste. Und so ist das ein Reminder.»⁷⁷

4.1.2.3 Zugehörigkeit und Autonomie

Funktion \ \ Spannungsfelder	Zurückhaltung-Preisgabe	Stillstand-Bewegung	Zugehörigkeit-Autonomie
Erinnerung			
Begleitung			X
Bekenntnis			

Wie oben festgehalten ist die Begleitung eher eine persönliche Funktion, insofern spielt in diesem Bereich die Zugehörigkeit zu einer Gruppe keine so grosse Rolle, auch wenn gewisse Glaubensaussagen natürlich im Rahmen von Glaubensgemeinschaften verstanden

⁷⁶ Interviewtranskript Person 1, 48.

⁷⁷ Interviewtranskript Person 2, 18.

werden müssen. Stattdessen wird gerne Unabhängigkeit gerade auch von der Kirche betont. Das äussert sich in der Betonung des eigenen Glaubens, teils aber auch explizit in Abgrenzung von der Kirche:

«Ja wie soll ich sagen, ich betrachte halt den Glauben nicht mega verknüpft mit der Kirche.»⁷⁸

«Nein, ich glaube nicht wirklich an Gott. Also Gott gibt es sicher aber ich glaube nicht besonders an das was die in der Kirche erzählen und so. Wie wollen die das wissen? Also da vor weiss nicht wie vielen Jahren, und da haben wir auch nicht gelebt und klar waren da irgendwo Bücher und so, aber ob dieser Jesus am Kreuz hing, wer weiss das.»⁷⁹

Diese Abgrenzung lässt sich besonders gut beim Ästhetischen beobachten, wenn beispielsweise betont wird, wie das eigene Kreuz sich von anderen Kreuzen unterscheidet, oder wie es eben nicht mit dem Glauben zu tun hat:

«eigentlich ist es kein klassisches Kreuztattoo, es stellt kein Kreuz dar wie man es von einem Kruzifix kennt»⁸⁰

Auch sonst verweist das Hervorheben der Einzigartigkeit der eigenen Tattoos und wie sie einem gefallen auf ein hohes Mass an Autonomie und Individualität. Es geht um den persönlichen Ausdruck, was die Tattoos bedeuten, ist in erster Linie für die Tätowierten selbst wichtig. Das zeigt sich auch in einer bestimmten Gleichgültigkeit gegenüber dem, was andere Menschen von den Tattoos halten:

«Das ist mir eigentlich egal. Also es ist mir eigentlich egal wo und wie die Leute das sehen, ich hätte es mir auch auf die Stirne machen lassen können aber ich fand einfach, dass das nicht unbedingt der beste Platz ist.»⁸¹

⁷⁸ Interviewtranskript Person 2, 40.

⁷⁹ Interviewtranskript Person 3, 68.

⁸⁰ Interviewtranskript Person 1, 2.

⁸¹ Interviewtranskript Person 5, 22.

Auswertung der Interviews

«Was andere sagen zu der Tätowierung ist mir eigentlich ziemlich egal. Also auch bei den Tätowierungen am Arm.»⁸²

4.1.3. Bekenntnis



Abbildung 6: Tattoo Person 2

Beinahe alle Interviewten haben betont, dass das Tattoo und auch das Tragen des Tattoos ein Ausdruck, ein Statement sei. Da die Tattoos an exponierten Stellen liegen, wird gegen aussen eine Botschaft vermittelt, man selbst nimmt Stellung dazu. Bekenntnis als letzte Grundfunktion umfasst nun zweierlei. Einerseits sind damit explizite Bekenntnisse der Trägerinnen und Träger der Tattoos zum Christentum gemeint. Andererseits wird unter dieser Funktion auch das aktive Bekennen, also die bewusste Mitteilung bestimmter Aussagen an andere verstanden.

Das Symbol, welches benutzt wird, um sich zum Christentum zu bekennen, ist das Kreuz. Die Art und Weise, was sie dadurch konkret bekennt, variiert aber von Person zu Person. So kann es einmal als unmissverständliches Bekenntnis zum Christentum verstanden werden:

«Ja, oder, einfach, du bist ein Christ, du bekennst dich dazu. Man könnte auch einen Fisch machen. Gut ein Fisch wäre weniger schwierig, da könnte man auch sonst was dazu sagen (*lacht*). Aber hier ist einfach, ja du bekennst dich dazu, du bist ein Christ. Und den Stempel gibst du dir selber, und die Leute müssen dann nicht mehr nachfragen.»⁸³

Das Kreuz hat Wiedererkennungswert, das trifft beispielsweise auch zu, wenn es sich um eine Kreuzform handelt, die mit einer bestimmten Tradition verbunden ist:

⁸² Interviewtranskript Person 3, 62.

⁸³ Interviewtranskript Person 2, 44.

Auswertung der Interviews

«Ja, jaja, es ist auch so, wenn ich jemanden jungen mit dem Taizé Kreuz sehe spreche ich sie oder ihn auch an, hey warst du in Taizé. Es ist schon auch ein Erkennungszeichen.»⁸⁴

Das Bekenntnis bedeutet jedoch noch keine Übereinstimmung des eigenen Glaubens mit dem der Kirche, vielmehr wird auch hier der individuelle Glaube betont, der bereits im Kapitel zur Begleitung behandelt wurde:

«Ist glaube ich weniger gross als der Bezug für mich zu meiner Beziehung mit Jesus. Also sozusagen, ist mir wichtiger als der Bezug zur Kirche als Institution.»⁸⁵

«Ähm, aber ich muss halt ganz ehrlich sagen, ich glaube nicht ans Ganze. [...] Es gibt halt einfach Dinge, die ich nicht unbedingt dran glaube und es gibt Dinge, an die ich glaube.»⁸⁶

Damit verbunden ist bei einigen wieder eine gewisse Gleichgültigkeit, was andere davon halten. Auch das Bekenntnis ist in erster Linie für die Person selbst wichtig, bzw. betont man, dass das Tattoo eben kein Bekenntnis gegen aussen ist:

«Einfach zur täglichen Erinnerung und auch so, wenn ich Glaubenskrisen habe oder so, dass ich immer wieder, immer, wenn ich es sehe denke ich auch, wow, ja da gehöre ich ja wirklich dazu.»⁸⁷

«Also ich habe das (*zeigt auf Taizé-Kreuz*) nicht gemacht um anderen zu sagen, dass ich ein Anhänger von Taizé bin.»⁸⁸

Im Gegensatz dazu werden die eigenen Tattoos teils gerade als Chance angesehen, mit anderen Leuten darüber ins Gespräch zu kommen. Glaubensaussagen, deren mit Hilfe der Tattoos erinnert wird, können auch zum Zuspruch für andere werden. Dieses aktive

⁸⁴ Interviewtranskript Person 1, 24.

⁸⁵ Interviewtranskript Person 4, 44.

⁸⁶ Interviewtranskript Person 5, 34.

⁸⁷ Interviewtranskript Person 4, 36.

⁸⁸ Interviewtranskript Person 1, 40.

Bekennen kann einerseits sehr bewusst und mit einem Auftragsbewusstsein verbunden sein:

«für mich ist wichtig, wenn du ein Christ bist, wissen sie im Umkreis von hundert Metern wo du zu Hause bist, dass du einer bist? Wenn nicht würde ich einmal nach Hause gehen und schauen, dass die das gefälligst wissen. Und wenn das denen noch nicht aufgefallen ist, dass du einer bist, dann klappt was nicht.»⁸⁹

Eher wird es aber einfach als eine Chance aufgefasst, als ein schöner Nebeneffekt des Tattoos, dass man auch mit anderen Leuten darüber ins Gespräch kommen kann und erzählen darf, weshalb man es sich stechen liess und hat was es für einen bedeutet:

«Und ich halte es noch für einen schönen Nebeneffekt, gerade auch bei dieser Schrift, dass man immer mal wieder angesprochen wird, was es denn genau heisst. Und dass man dann auch sagen kann, was es für einen Hintergrund hat.»⁹⁰

«Ich würde jetzt nie einfach so hingehen und sagen, hast du gesehen ich habe da ein kleines Kreuz, du musst das jetzt wissen. So missionierend bin ich nicht. Aber wenn sie einfach auf mich zukommen und mich fragen, voll, ja.»⁹¹

Wichtig dabei sind die Nähe und der persönliche Bezug zu den Leuten. Die Mitteilung des eigenen Glaubens geschieht nicht im luftleeren Raum, sondern in einem bestimmten Kontext, an den die Art der Mitteilung auch angepasst werden soll:

«Leute die wissen wie schnorren gibt's genug, und das ist auch wichtig unter Theologen, dass man noch etwas anders kommuniziert. Aber auf der Strasse. Deine Sprache muss dort auf dem Belag sein. Oder, ein Kleinkind versteht das und ein Erwachsener versteht das auch.»⁹²

⁸⁹ Interviewtranskript Person 6, 24.

⁹⁰ Interviewtranskript Person 2, 20.

⁹¹ Interviewtranskript Person 4, 28.

⁹² Interviewtranskript Person 6, 24.

Auswertung der Interviews

«Und ich habe halt, die meisten meiner Kollegen sind nicht christlicher Natur. Und wenn ich dann mit denen irgendwo bin und sie es sehen und fragen, dann habe ich wie die Chance zu sagen, ja eben, genau, wegen dem und dem habe ich es und so.»⁹³

4.1.3.1 Zurückhaltung und Preisgabe

Funktion \ \ Spannungsfelder	Zurückhaltung-Preisgabe	Stillstand-Bewegung	Zugehörigkeit-Autonomie
Erinnerung			
Begleitung			
Bekenntnis	X		

Die Aspekte des Bekennens und speziell auch des aktiven Bekennens weisen klar in Richtung einer Preisgabe. Anhand des Kreuzes, welches als Bekenntnis zum Christentum verstanden wird, wird öffentlich eine Aussage über sich selbst gemacht. Dasselbe gilt für Glaubensaussagen, die man aktiv mit anderen teilt. Andererseits wurde aber auch schon darauf hingewiesen, dass das Kreuz nicht als Bekenntnis verstanden werden muss. Beispielsweise, wenn man sich in erster Linie an den Tod des Vaters erinnert, oder wenn eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber dem, was andere davon halten, besteht. Sogar wenn das Kreuz als Bekenntnis verstanden wird, besteht noch immer eine bestimmte Zurückhaltung darin, was dieses Bekenntnis genau beinhaltet. Das Symbol mag für vieles stehen, der persönliche Glaube dahinter ist nicht unmittelbar ersichtlich.⁹⁴

⁹³ Interviewtranskript Person 4, 26.

⁹⁴ Vgl. 4.1.2.1

4.1.3.2 Stillstand und Bewegung

Funktion \ \ Spannungsfelder	Zurückhaltung-Preisgabe	Stillstand-Bewegung	Zugehörigkeit-Autonomie
Erinnerung			
Begleitung			
Bekenntnis		X	

Wie auch bestimmte Glaubensaussagen wird das Bekenntnis zum Christentum als etwas Zeitloses verstanden. Die Zugehörigkeit zum christlichen Glauben besteht auch dann noch, wenn der Bezug zur Kirche nicht mehr vorhanden ist, bzw. wenn die Beziehung gestört ist und wiederhergestellt werden muss:

«Und auch wenn es Zeiten gibt, in denen ich, sowie gerade aktuell, nicht so oft in der Kirche bin, da ich nicht so einen Bezug habe im Moment, dass es mich trotzdem immer daran erinnert, dass dort mein Ursprung ist und dass ich und, ja...»⁹⁵

«So wie mein Versöhnungsangebot mit der Kirche auch.»⁹⁶

Insofern ist im Bekennen auch die Möglichkeit zur Veränderung gegeben. Das Christentum, zu dem man sich bekennt, kann Veränderung erfahren. Die Zugehörigkeit zum Christentum bedeutet in den Augen der Interviewten auch nicht automatisch eine feste Zugehörigkeit zur Kirche, bzw. zu einer bestimmten Gemeinde. Wenn also die Zugehörigkeit zum Christentum fest ist, gibt es Raum für Bewegung, sobald es um die Frage geht, wie sich diese Zugehörigkeit auch noch im Rahmen einer Mitgliedschaft oder Mitarbeit

⁹⁵ Interviewtranskript Person 2, 10.

⁹⁶ Interviewtranskript Person 5, 54.

manifestiert. Aber nicht nur das Christentum wird verändert, auch Aussenstehende können durch das aktive Bekennen Zuspruch erhalten und durch die Botschaft verändert werden:

«Dann erzähle ich es und die meisten finden, hey, megaschön. Ähm, und sind, auch wenn sie gar nicht, also auch die nichtchristlichen Freunde und die finden dann, hey, das ist megaschön und der Zuspruch und so. Und auch wenn sie nicht an das glauben oder nicht an den Gott glauben, dass es so ermutigend ist. Und es ist für viele auch ermutigend, die eigentlich sonst nicht tiefer im Glauben sind oder so.»⁹⁷

4.1.3.3 Zugehörigkeit und Autonomie

Funktion \ \ Spannungsfelder	Zurückhaltung-Preisgabe	Stillstand-Bewegung	Zugehörigkeit-Autonomie
Erinnerung			
Begleitung			
Bekenntnis			X

Das Kreuz wird als Symbol verwendet, um Zugehörigkeit zum Christentum auszudrücken. Das trifft aber nicht für alle zu, die persönliche Bedeutung kann auch in klarer Abgrenzung davon, was man unter Christentum versteht, kommuniziert werden:

«Ich würde sagen, für meinen Glauben stimmt die Tätowierung. Also ich würde mir nie eine Kirche oder einen Friedhof oder weiss nicht was tätowieren. Aber einfach ein Kreuz. Eben ein Andenken vom Vater und, ja.»⁹⁸

⁹⁷ Interviewtranskript Person 4, 76.

⁹⁸ Interviewtranskript Person 3, 66.

Interessant ist, dass gerade auch im Falle eines Bekenntnisses und speziell des aktiven Bekennens, Autonomie als die eigene Art und Weise zu glauben und diesen Glauben zu verkörpern als Vorteil angesehen wird, um in bestimmten Kontexten mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen:

«Ich sehe zwar aus wie die, ich kann reden wie die, ich habe lange Haare, ich bin volltätowiert, ich fahre Harley, aber ich bin Christ. Also sehe nicht so aus, wie die sich vorstellen, dass ein Christ aussehen muss. Und das ist für sie so ein Zeichen, ah ja, das ist jetzt noch interessant, oder. Ich habe einfach einen anderen Zugang wegen dem. Die denken ich sei einer von ihnen.»⁹⁹

4.2. Kirche

Wenn nun nebst den Grundfunktionen religiöser Kommunikation zusätzlich auch Kirche als Kategorie behandelt werden soll, möchte damit nicht gesagt sein, dass das von den Interviewten kommunizierte eigene Verhältnis zur Kirche nicht auch als religiöse Kommunikation zu verstehen ist. Der Fokus dieses Abschnittes liegt aber primär darauf, dieses Verhältnis zu erläutern und für die Frage nach der Anknüpfung einer Kommunikation des Evangeliums seitens der Kirche verwendbar zu machen.

Bereits aus der Analyse der religiösen Expressivität geht hervor, dass in erster Linie der eigene, persönliche Glaube wichtig ist, auch dann wenn ein offenes Bekenntnis zum Christentum besteht. Auch physisch besteht eine bestimmte Distanz zur Kirche, nur zwei der Interviewten geben an, mehr als einmal im Monat mit der Kirche in Kontakt zu stehen. Die ausgesprochene Kritik an der Kirche fällt angesichts dessen relativ milde aus. Eine einzelne Person hat die Erfahrung gemacht, dass ihr mit biblizistischen Argumenten zu erklären versucht wurde, weshalb Tattoos schlecht seien:

⁹⁹ Interviewtranskript Person 6, 24.

Auswertung der Interviews

«Und ist ja ziemlich interessant, dass es dann oft darauf hinausläuft, dass man mit dem Korinther kommt und einfach, quasi einen Spruch bringt und sagt, ja weisst du nicht, dass der Körper ein Tempel für den heiligen Geist ist und so.»¹⁰⁰

Und eine weitere einzelne Person bemängelt, dass Kirche sie einfach nicht anspreche, und sie deshalb auch kaum einmal in die Kirche gehe, dafür aber alternative spirituelle Angebote für sich in Anspruch nehme:

«Aber sonst bin ich nicht so der, der in die Kirche sitzt. Es sagt mir wie zu wenig.»¹⁰¹

Ansonsten äusserten die Interviewten vor allem Wünsche für die Kirche sowie Dinge, die sie an der bestehenden Kirche oder zumindest am Christentum bereits schätzen. Die Äusserungen lassen sich zum Grossteil der Kategorie Offenheit unterordnen. Die Freiheit, keinen Glaubenszwängen ausgesetzt zu sein und mit offenen Armen empfangen zu werden wird je nach Person am Christentum geschätzt oder von der Kirche mehr gewünscht:

«die Freiheit, dass man an das glauben kann, was man will, dass man nicht gezwungen wird zu etwas, sondern dass man mit offenen Armen empfangen wird, aber, wenn man nicht will kann man das auch seinlassen und man kann immer wieder zurückgehen zu dem, ohne dass man irgendwie sich ähm, wie soll ich sagen, ohne dass man irgendetwas geben muss, sozusagen.»¹⁰²

Es besteht der Wunsch, über alles sprechen zu können sowie bestimmte Überzeugungen neu zu interpretieren, den Glauben im Geist der Zeit denken zu können:

«Also ich hätte gerne weniger Tabuthemen.»¹⁰³

«Und dort denke ich, ist es dran, dass man auch etwas beginnt umzudenken und nicht gleich das ganz alte ins Neue interpretiert. Oder dass man das auch neu interpretieren kann. [...]

¹⁰⁰ Interviewtranskript Person 2, 54.

¹⁰¹ Interviewtranskript Person 3, 22.

¹⁰² Interviewtranskript Person 5, 12.

¹⁰³ Interviewtranskript Person 4, 58.

Auswertung der Interviews

Und, ja, ich finde die Bibel lässt auch viel zum Interpretieren. Kann man je nach dem auch anders argumentieren.»¹⁰⁴

Alles in Allem muss das Verhältnis der meisten zur Kirche als distanziert bezeichnet werden. Wie bereits erwähnt, verbinden die Interviewten diese Distanz nicht mit expliziter Kritik an der Kirche. Vielmehr wird betont, dass Kirche etwas Wichtiges oder zumindest nichts Schlechtes sei. Der persönliche Glaube, der nicht von der Kirche abhängig wahrgenommen wird, steht aber im Zentrum:

«Ja wie soll ich sagen, ich betrachte halt den Glauben nicht mega verknüpft mit der Kirche. Also ich weiss, dass es das braucht und dass es das sicher auch wieder für mich geben wird. Ich finde es auch wichtig, dass es einen solchen, wie soll man sahen, so einen Körper gibt. Aber ähm, ich schaue das etwas losgelöster an.»¹⁰⁵

«Ich sage nicht, dass ich äh, eben die Kirche doof finde oder so. Aber ich habe meinen eigenen Glauben.»¹⁰⁶

4.3. Zusammenfassung

Bevor im nächsten Kapitel der Frage nachgegangen werden soll, wie eine Kommunikation des Evangeliums seitens der Kirche an religiöse Kommunikation anknüpfen kann, werden die Erkenntnisse aus der Analyse noch einmal in Kurzform präsentiert, um die wichtigsten Aspekte hervorzuheben.

Die Analyse hat ergeben, dass religiöse Expressivität in Form von religiöser Kommunikation bei Trägerinnen und Trägern von Tattoos mit christlicher Symbolik sich in einer Matrix dreier Grundfunktionen religiöser Kommunikation sowie dreier Spannungen abspielt. Der Aspekt des Persönlichen und der Individualität steht dabei durchgehend im Vordergrund. Sei es in der Erinnerung an bestimmte Ereignisse aus der eigenen Biographie, bei

¹⁰⁴ Interviewtranskript Person 2, 54.

¹⁰⁵ Interviewtranskript Person 2, 40.

¹⁰⁶ Interviewtranskript Person 3, 58.

der Inanspruchnahme von und Begleitung durch bestimmte Glaubensaussagen oder auch im Ausdruck einer Zugehörigkeit zum Christentum, zentral ist der individuelle Lebensbezug. Anhand der Tattoos werden zum einen eindrückliche Erlebnisse verarbeitet und erinnert. Das können Zeiten sein, die als besonders schwer erlebt wurden, wie bspw. eine Glaubenskrise oder der Tod des Vaters. Aber auch sonstige eindrückliche Erlebnisse oder die Erinnerung an Ereignisse ausserhalb der eigenen Biographie können anhand der Symbole erinnert werden. Andererseits spielt bereits für die Erinnerung die Aktualisierung und Vergegenwärtigung dieser Ereignisse insofern eine Rolle, als dass sie eine Auswirkung auf das alltägliche Leben haben und in Form von Glaubensaussagen bspw. Hoffnung oder Halt im Leben geben können. Für die Erinnerung und Begleitung ist ausserdem der ästhetische Aspekt wichtig. Die Tattoos sollen schön sein, sowohl im Inhalt ihrer Aussagen als auch in der Form, in welcher sie sich präsentieren. Die Betonung des Eigenen in Abgrenzung vom Normalen drückt auch hier ein hohes Mass an Individualität aus. Zuletzt können die Tattoos auch dazu dienen, sich anhand der Symbole oder durch aktives Kommunizieren der Inhalte, die man damit verbindet, gegen aussen zu etwas zu bekennen.

Das Bekennen zum Christentum als eine Art Einordnung in einen grösseren Kontext leitet über in die Frage nach dem Verhältnis zur Kirche. Dieses Verhältnis ist implizit gegeben im Tragen von Symbolen, die historisch im Raum der Kirche zu beheimaten sind. Explizit wird dieses Verhältnis als distanziert und geprägt von einer bestimmten Skepsis beschrieben. An der Kirche wird zwar wenig direkt kritisiert, es besteht aber allgemein der Wunsch nach einer offenen Kirche, wo alles und alle Platz haben. Trotzdem wird der eigene Glaube als weitgehend unabhängig von der Kirche verstanden.

5. Tattoos und Evangelium

In diesem Kapitel soll der Frage nachgegangen werden, wie die eben untersuchten Formen religiöser Kommunikation zu einer Kommunikation seitens der Kirche ins Verhältnis zu setzen sind. Inwiefern ist Kirche anschlussfähig für die Art und Weise, wie Trägerinnen und Trägern von Tattoos christlicher Symbolik religiös kommunizieren?

Dieser Frage wird in drei Schritten nachgegangen. Als erstes steht das religiös kommunizierende Individuum sowie sein potentiell Verhältnis zur Kirche im Fokus. Um aber von einem Verhältnis zu sprechen, muss auch geklärt werden, was unter Kirche zu verstehen ist. Im zweiten Teil wird deshalb erläutert, wie sich Kirche im Lichte der Kommunikation des Evangeliums verstehen lässt. Zuletzt werden diese kirchentheoretischen Überlegungen mit den Ergebnissen der Analyse in Verbindung gebracht.

5.1. Tattoos als Lebensdeutung

Im dritten Kapitel dieser Arbeit wurde für die Untersuchung festgelegt, dass die funktionalen Aspekte von Religion im Fokus stehen. Der Mensch transzendiert seine unmittelbare biologische Natur und gelangt so zu einer Art Weltanschauung, welche sich wiederum in bestimmten Symbolen widerspiegelt. Religion von ihren funktionalen Aspekten her zu verstehen erlaubt es, die kommunikative Ausprägung von Religion in der Gesellschaft zu untersuchen. Aus der Analyse wird ersichtlich, dass Trägerinnen und Träger von Tattoos mit christlicher Symbolik religiös kommunizieren. Persönliche Erlebnisse werden verarbeitet, festgehalten und erinnert. Ihnen wird ein Sinn zugesprochen, der das unmittelbare Erlebnis übersteigt. Diese Transzendierung trägt so zu einem Weltbild bei, welches den Alltag der erinnernden Personen mitprägt. Die religiösen Symbole dienen den Trägerinnen und Träger der Tattoos zur Kontingenzbewältigung. Auch die Funktionen der Begleitung durch bestimmte Glaubenssätze sowie des Bekenntnisses sind sinn-

stiftende Elemente, die konstitutiv für die Weltanschauung der Individuen sind und anhand der Symbole für sich selbst vergewissert, aber auch nach aussen kommuniziert werden.

Religion ereignet sich im Leben der Interviewten so verstanden als hermeneutische Praxis. Um den persönlichen Lebensbezug dieser Praxis zu betonen, liesse sich in Anlehnung an Wilhelm Gräb, etwa von Religion als Deutung des Lebens sprechen.¹⁰⁷ Nur von dieser Arbeit ausgehend wäre es wohl vermessen, von der festgestellten religiösen Kommunikation bei Trägerinnen und Trägern bestimmter Tattoos auf eine allgemeine Religiosität der Gesellschaft zu schliessen. Sinn und Aufgabe dieser Arbeit ist nicht, ein Wiedererwachen religiöser Interessen zu identifizieren. Die Frage stellt sich aber, wie mit den identifizierten Formen religiöser Kommunikation von Seiten der Kirche umgegangen werden kann.

In den Interviews wurde mehrmals erwähnt, dass die eigenen Überzeugungen und der persönliche Glaube unabhängig von der Kirche seien. Aufgrund der Analyse lässt sich diese Unabhängigkeit aber nicht auf eine grundsätzliche Ablehnung alles Kirchlichen zurückführen. Womöglich ergibt sie sich vielmehr daraus, dass die von der Kirche vermittelten Inhalte nicht genug persönlich und deshalb für den eigenen Glauben unwichtig sind. Angesichts dessen liesse sich die Aufgabe der Kirche etwa als Übersetzungsaufgabe bestimmen. Kirchliche Sprache und Symbole, die ja bereits im Horizont individueller Weltanschauungen gedeutet werden, müssen so übersetzt werden, dass sie sich als Hilfsmittel zur persönlichen Sinnstiftung anbieten. Schliesslich deutet auch diese Untersuchung darauf hin, dass das ohnehin schon getan wird. Der eigene Glaube wird als unabhängig von der Kirche, aber in bewusster Bezugnahme auf bestimmte Elemente christli-

¹⁰⁷ Wilhelm Gräb, *Religion als Deutung des Lebens : Perspektiven einer praktischen Theologie gelebter Religion*, Gütersloh 2006.

cher Tradition verstanden. Aufgabe der Kirche, nach Gräß, wäre also, die biblischen Gehalte und kirchlichen Traditionen funktional religiös zu interpretieren, sodass Menschen sie in ihre jeweiligen Weltanschauungen integrieren können und sie ihnen zur Kontingenzbewältigung dienen.¹⁰⁸ Kirche muss im Anschluss an die religiöse Kommunikation selbst religiös kommunizieren um Religion zu fördern, d.h. sie muss den Glauben als Sinndeutungsangebot präsentieren.¹⁰⁹ Hauptkriterium einer solchen Kommunikation seitens der Kirche wäre dann, ob sie Individuen dazu dient, die Welt um sie herum zu deuten. Auftrag der Kirche wäre in erster Linie Menschen zum Leben zu helfen, indem sie ihnen Mittel zur Verfügung stellt, eine Weltanschauung zu entwickeln, die dem Leben Sinn gibt. So würde sie eine Hilfe im individuellen hermeneutischen Lebensprozess darstellen. Die Mittel entstammten zwar der eigenen spezifischen Tradition, werden aber so umgedeutet und aktualisiert, dass sie auch an individuelle Lebensvollzüge als Deutungshilfe anschlussfähig sind.

Ein solches Verständnis von Kirche ist aber insofern in Frage zu stellen, als dass der Auftrag der Kirche sich womöglich nicht nur als Dienst an der Gesellschaft formulieren lässt. Wenn sowohl Kommunikationsform als auch ihre Inhalte eine Anpassung an wahrgenommene Formen religiöser Kommunikation erfahren, bleibt unklar, wie diese Anpassung legitimiert werden soll. Gibt es einen festen, inhaltlichen Kern, von dem nicht abgewichen werden darf und der als Begründung für eine funktionale, lebensdeutende Ausrichtung ausreicht? Besteht nicht auch die Möglichkeit, dass Religion als Funktion nicht gleichzusetzen ist mit dem, was Kirche kommuniziert, sondern dass die Botschaft der Kirche über ein funktionales Verständnis hinausweist? Die Gefahr besteht, dass mit dem Kriterium der Funktionalität womöglich etwas vorweggenommen wird, was den Auftrag der Kirche einengt, bzw. ihm gar nicht entspricht, sondern bereits eine Anpassung an die

¹⁰⁸ Gräß, Deutung, 26.

¹⁰⁹ Vgl. Gräß, Deutung, 26.

wahrgenommene Wirklichkeit ist, die Lebensdeutung und Individualitätsbezug zum Mass erklärt hat. Wie ist also der Auftrag der Kirche zu verstehen und woher begründet er sich?

5.2. Tattoos als Kommunikation des Evangeliums

Wenn vom Auftrag der Kirche die Rede ist, so wird Kirche als vorliegende handlungsfähige Grösse vorausgesetzt. Inwiefern von Kirche wirklich als einem, zumindest in Hinsicht auf die Handlungsfähigkeit, einheitlichen Körper die Rede sein kann, ist praktisch- und systematisch-theologisch zu hinterfragen. Weder ein Begriff von Kirche, der sich ganz auf eine institutionalisierte Form beschränkt¹¹⁰ noch einer, welcher sich ohne Bezug zur Empirie an einer transzendenten Wahrheit orientiert,¹¹¹ kann dazu dienen, ein angemessenes Verständnis von Kirche zu erlangen. Da umfassende ekklesiologische Ausführungen den Rahmen dieser Arbeit sprengen würden, soll stattdessen im Anschluss an die Überlegungen der letzten beiden Kapitel ein Begriff von Kirche erläutert werden.

Als Leitbegriff für die Frage nach Anschlussmöglichkeiten an religiöse Kommunikation bietet es sich an, den Kommunikationsbegriff weiterzuführen, denn kirchliches Handeln ist als kommunikativer Prozess untersuchbar.¹¹² Um aber nicht wieder in die oben erläuterte Anpassungsproblematik zu geraten, muss die Kommunikation noch eine entscheidende Prägung erhalten. Für das Christentum ist diese Prägung im Evangelium von Jesus Christus gegeben. Im Evangelium von Jesus Christus als Zentrum des christlichen Glaubens wird eine bestimmte Form von Kommunikation begründet. Diese Form von Kommunikation zeichnet sich dadurch aus, dass sie Evangelium kommuniziert. Oder anders gesagt ereignet sich Evangelium, indem es kommuniziert wird. In Anschluss an Christian

¹¹⁰ Vgl. Wilfried Härle, Art. *Kirche VII (Dogmatisch)*, in: TRE 18 (1998), 280.

¹¹¹ Vgl. Henning Schröer, Art. *Kirche IX (Praktisch-theologisch)*, in: TRE 18 (1998), 338.

¹¹² Vgl. 3.1.

Grethleins «Praktische Theologie»¹¹³ kann also Kommunikation des Evangeliums als Leitbegriff verwendet werden, um die Anschlussfähigkeit an religiöse Kommunikation zu beschreiben. Dies geschieht auf der einen Seite prozesshaft und ergebnisoffen, auf der anderen Seite rückgebunden an das Wirken Jesu.¹¹⁴ Um der Anschlussfähigkeit und der Kommunikation ein Subjekt zuzuordnen, soll Kirche als die kommunizierende Instanz verstanden werden, bzw. in Anlehnung an den Gedanken einer «communio sanctorum» die Gemeinschaft aller Menschen, die Evangelium kommunizieren. Als Reflexionswissenschaft der kirchlichen Praxis hat Praktische Theologie somit die Kommunikation des Evangeliums in der Gegenwart zum Gegenstand.¹¹⁵

Wie ist diese Kommunikation des Evangeliums aber zu verstehen? Zum Kommunikationsbegriff wurden bereits im dritten Kapitel einige Überlegungen gemacht. Für die Kommunikation des Evangeliums ist nochmals wichtig zu betonen, dass es sich um Kommunikationsprozesse handelt, die sich nicht als abgeschlossene Größen zur Untersuchung anbieten. Kommunikation ereignet sich grundsätzlich ergebnisoffen zwischen verstehenden Subjekten. Die Inhalte dieser Kommunikation lassen sich nicht als objektive, abgeschlossene Einheiten herausdestillieren, sondern konstituieren sich erst im Prozess. Das gilt auch im Hinblick auf Evangelium. Es konstituiert sich erst im Prozess der Kommunikation.¹¹⁶ Evangelium zeichnet sich dadurch auch durch eine gewisse Unverfügbarkeit aus, die es zu betonen gilt, die aber nicht in die Sprachlosigkeit führen soll. Trotz dieser Unverfügbarkeit lässt sich nämlich von Evangelium sprechen im Glauben daran, dass das Wirken Jesu Christi Ausgangs- und Orientierungspunkt des Evangeliums sein muss.¹¹⁷ Grethlein kommt aus einer Analyse des Wirkens Jesu zur Unterscheidung dreier Modi der Kommunikation des Evangeliums: Lehren und Lernen, gemeinschaftliches Feiern

¹¹³ Christian Grethlein, *Praktische Theologie*, Berlin 2012.

¹¹⁴ Vgl. Grethlein, *Theologie*, 169.

¹¹⁵ Grethlein, *Theologie*, 324.

¹¹⁶ Vgl. Grethlein, *Theologie*, 157.

¹¹⁷ Vgl. Grethlein, *Theologie*, 169.

und Helfen zum Leben.¹¹⁸ Diese drei Modi konstituieren als Kommunikation des Evangeliums auch das Handeln der Kirche. Wie kann nun eine Kommunikation des Evangeliums seitens der Kirche an religiöse Kommunikation, wie sie für diese Arbeit untersucht worden ist, anknüpfen?

Die Analyse hat ergeben, dass in der Wahrnehmung der Interviewten die Kirche keine entscheidende Rolle für ihren Glauben spielt. Der Wunsch, Kirche offener zu gestalten und Platz für alle Anliegen zu lassen, deutet darauf hin, dass Kirche als einengend wahrgenommen wird. Ob dem faktisch so ist oder nicht, ist nicht Gegenstand dieser Untersuchung. Es stellt sich aber die Frage, weshalb Kirche nicht als notwendig für den eigenen Glauben erachtet wird, auch wenn man sich grundsätzlich zum Christentum bekennt oder sogar sagt, dass Kirche an sich etwas Wichtiges sei.¹¹⁹ Die Distanzierung von der Kirche drückt ein Kirchenverständnis aus, welches im Kontrast zur Idee der Kirche als Trägerin der Kommunikation des Evangeliums steht. Denn die Mehrheit der Träger und Trägerinnen der Tattoos berufen sich mit ihren Tattoos auf Jesus Christus, sie verarbeiten persönliche Lebensereignisse im Lichte biblischer Kategorien der Hoffnung und der Liebe Gottes und sie bekennen sich, teils aktiv, zu bestimmten Glaubensaussagen. Somit wird ein Raum eröffnet, innerhalb dessen religiöse Kommunikation auch Kommunikation des Evangeliums sein kann. Bestimmte Formen religiöser Kommunikation qualifizieren sich dann als Kommunikation des Evangeliums. Die Trennung zwischen persönlichem Glauben und der Kirche wäre so faktisch bereits überwunden. Die Frage nach dem Anschluss der Kirche an religiöse Kommunikation erübrigte sich, schliesslich bestehe kein Unterschied zwischen untersuchter religiöser Kommunikation und der Kommunikation des Evangeliums. Einerseits würden jedoch so alle Formen religiöser Kommunikation igno-

¹¹⁸ Grethlein, *Theologie*, 324.

¹¹⁹ S. 4.2.

riert, die womöglich nicht als Kommunikation des Evangeliums verstanden werden können und andererseits steht dieses Bild von Kirche völlig im Gegensatz zur Wahrnehmung zumindest einiger Trägerinnen und Träger der Kommunikation. Richtet man den Fokus auf die Kommunikation des Evangeliums, bedeutet das, dass nebst der Kirche aller Evangelium-Kommunizierenden also noch eine Kirche als institutionalisierte, gesellschaftlich wahrnehmbare Form von Kirche tritt. Angesichts der Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Institutionen, die sich mit dem Leitbegriff der Kommunikation des Evangeliums beschreiben liessen, müsste dann allerdings nicht von der Kirche, sondern eher von den Kirchen die Rede sein. Für die Rede von Kirche eröffnet sich so eine Spannung zwischen «sichtbarer» und «unsichtbarer» Kirche.¹²⁰ Konstitutiv für beide Dimensionen der Kirche bleibt aber das kommunikative Moment.

Neu stellt sich also die Frage, in welchem Verhältnis Kommunikation des Evangeliums der sichtbaren und der unsichtbaren Kirche zueinanderstehen. Anschluss hierfür bietet das dialogische Grundverständnis¹²¹ der Kommunikation des Evangeliums. Wie oben bereits erwähnt, betont das kommunikative Moment den Prozess und die Ergebnisoffenheit. Im Lichte eines Verständnisses von Kirche als Trägerin der Kommunikation des Evangeliums, lässt sich kein hierarchisches Verhältnis zwischen sichtbarer und unsichtbarer Kirche rechtfertigen. Im Zentrum steht das Evangelium, welches sich in der Kommunikation ereignet. Im Lichte dieser kommunikationstheoretischen Aspekte lässt sich nur ein Verhältnis rechtfertigen, welches dem grundsätzlichen Prozesscharakter, der Ergebnisoffenheit und der Beziehungssymmetrie gerecht wird.

Grethlein folgert aus der Gegenstandsbestimmung praktisch-theologischer Erforschung als Kommunikation des Evangeliums in der Gegenwart, die sich auszeichnet durch eine

¹²⁰ Vgl. Härle, *Kirche*, 286-289.

¹²¹ Vgl. Bernd Schröder und Michael Domsgen, *Vorwort*, in: *Kommunikation des Evangeliums : Leitbegriff der praktischen Theologie*, hg. v. Michael Domsgen und Bernd Schröder, Leipzig 2014, 9.

Erweiterung des Gegenstandsbereiches über die Grenzen sichtbarer Kirche hinaus und die theologische Präzisierung des Gegenstandes durch den Bezug auf das Evangelium in seinen drei Modi, dass die sichtbare Kirche neu in ihrer Funktion bestimmt werden muss. Kirche habe «den Menschen in den anderen Sozialformen und ihren Tätigkeiten bei der Kommunikation des Evangeliums zu assistieren»¹²². Kirche als Institution mit ihren dazugehörigen Ämtern hat Kommunikation des Evangeliums dort zu fördern, wo sie diese vorfindet. Kommunikation des Evangeliums ausserhalb der sichtbaren Kirche ist dann derjenigen innerhalb gleichzusetzen. Um ihre Assistenzfunktion wahrzunehmen, muss sichtbare Kirche also ihren Fokus auch ausserhalb ihrer selbst richten und reflektieren, was sie zur Förderung der Evangeliums-Kommunikation tun kann.¹²³

Der Auftrag der Kirche teilt sich sodann in zwei Bereiche. Erstens ist Kommunikation des Evangeliums in der Gesellschaft überhaupt erst wahrzunehmen. Die Untersuchung religiöser Kommunikation bei Trägerinnen und Träger christlicher Tattoos ist ein Beispiel für den Versuch, Kommunikation des Evangeliums wahrzunehmen, da gerade auch aufgrund der Verwendung christlicher Motive ein Potential besteht, fündig zu werden. Zweitens sollte sich die Kirche auf ihre Assistenzfunktion besinnen. Assistenz muss hier in dreifacher Weise verstanden werden:¹²⁴ Erstens sind die zu assistierenden Instanzen in sich ernst zu nehmen. Die Kommunikation der Individuen steht im Zentrum, nicht eigene davon abweichende Formen der Kommunikation, welche den Individuen aufgedrängt werden könnten. Zweitens hat sich Kommunikation des Evangeliums aber gerade daran zu messen, dass sie Evangelium verkünden soll. Evangelium bleibt unverfügbar, Assistenz muss aber auch Aufforderung zur kritischen Selbstüberprüfung im Lichte des Wirken Jesu Christi bedeuten. Und Drittens muss die erforderte Beziehungssymmetrie in

¹²² Grethlein, *Theologie*, 569.

¹²³ Vgl. Bernd Schröder, *Das Priestertum aller Getauften und die Assistenz der Kirche*, in: *Kommunikation des Evangeliums : Leitbegriff der praktischen Theologie*, hg. v. Michael Domsgen und Bernd Schröder, Leipzig 2014, 148.

¹²⁴ Vgl. Schröder, *Assistenz*, 157-158.

beide Richtungen eingehalten werden, was bedeutet, dass sichtbare Kirche, eben als solche, Kommunikation des Evangeliums fördert. Dazu kann sie auf traditionelle Formeln, wie Gottesdienst, Taufe und Abendmahl zurückgreifen, die sich einerseits aus ihrer historischen Existenz ergeben haben, andererseits im Lichte der Gegenwart wieder neu denken lassen.

Die Kriterien und Einsichten aus diesem Kapitel sollen nun dazu dienen, die Ergebnisse der Analyse kirchentheoretisch einzuordnen und Perspektiven für eine Kirche zu eröffnen, welche sich der Förderung von Kommunikation des Evangeliums verschrieben hat.

5.3. Tattoos und Kirche

Kirche ereignet sich dort, wo Evangelium kommuniziert wird. Damit die organisierte Kirche ihre Assistenzfunktion wahrnehmen kann, braucht es Räume in und Zeiten zu denen dies konkret stattfinden kann, denn Kirche ist insofern immer auch «öffentliche Kirche»¹²⁵, als sie in der Öffentlichkeit Räume füllt und Zeit in Anspruch nimmt. Es gehört zur Kommunikation des Evangeliums dazu, öffentlichen Raum mitzugestalten und zu prägen.¹²⁶ So ist es der Anspruch der Kirche, Evangelium in die Öffentlichkeit zu tragen.¹²⁷

Die vorhergehende Analyse soll nun dazu dienen, Möglichkeiten zu erörtern für eine Näherbestimmung der Art und Weise, wie die sichtbare Kirche Evangelium kommunizieren kann, bzw. wie die Kirche ihre Assistenzfunktion wahrnehmen kann. Wie oben bereits behandelt, muss hierbei darauf geachtet werden, dass im Anschluss an religiöse Kommunikation nicht einfach eine Anpassung bzw. eine unreflektierte Unterstützung der vorgefundenen Formen religiöser Kommunikation geschieht. Solch eine Haltung läuft Gefahr, die Wirkung von Evangeliums-Kommunikation vorwegzunehmen und Evangelium nur

¹²⁵ Vgl. Thomas Schlag, *Öffentliche Kirche : Grunddimensionen einer praktisch-theologischen Kirchentheorie*, Zürich 2012.

¹²⁶ Schlag, *Kirche*, 14.

¹²⁷ Vgl. Schlag, *Kirche*, 27-29.

als Hilfe zur Sinndeutung der individuellen Lebensvollzüge zu verstehen. Ebenso wäre es aber auch eine Vorwegnahme, Evangelium dogmatisch zu fixieren und so in der Kommunikationsbeziehung ein Gefälle zu schaffen, welches eine Verkündigung der einen, vorgefertigten rechten Lehre anstrebt. Kommunikation des Evangeliums soll sich «als ein in hohem Mass diskursives, partizipatives und transparentes, auf gemeinsame Deutung der beteiligten und betroffenen Akteure hin ausgelegtes Kommunikations- und Prozessgeschehen»¹²⁸ entfalten.

Zur «Erinnerung»¹²⁹ als erster Grundfunktion ist zu fragen, in welchem Verhältnis Kommunikation des Evangeliums zur Verarbeitung der eigenen Lebensgeschichte steht. Grethlein nennt die Biographie «das Nadelöhr zur religiösen Thematik»¹³⁰. Die Biographie der einzelnen Person stelle «den entscheidenden Bezugspunkt für die Kommunikation des Evangeliums dar. Attraktiv sind praktische Lebensmodelle, nicht allgemeine Lehren.»¹³¹ Für die Frage nach dem Verhältnis stellt sich aber das Problem, dass gerade im Erzählen der eigenen Lebensgeschichte eher Zurückhaltung geübt wird.¹³² Um Anschlussmöglichkeiten zu schaffen ist also ein Beziehungsverhältnis vonnöten, welches erlaubt, dass Einblicke in die persönliche Biographie gewährt werden. Aufgrund der Erkenntnis, dass Evangelium sich in der Kommunikation konstituiert, liesse sich die Aufgabe der Anknüpfung dann so bestimmen, dass Evangeliums-Kommunikation in die Verarbeitung der eigenen Lebensgeschichte integriert werden soll. Das bedeutet, dass Evangelium sich im Prozess der Lebensgeschichte konstituiert, bzw. im Erinnern und Erzählen ebendieser. Erst im aktuellen Lebensprozess entfaltet Evangelium seine Bedeutung. Dies aber nicht nur in Anpassung an das jeweilige Individuum, sondern auch in seiner kritischen, prüfenden und lebensverändernden Art und Weise. So ist im Anschluss

¹²⁸ Schlag, Kirche, 46.

¹²⁹ S. 4.1.1.

¹³⁰ Grethlein, Theologie, 33.

¹³¹ Grethlein, Theologie, 211.

¹³² S. 4.1.1.1.

an die Spannung von Stillstand und Bewegung auch zu erörtern, wie die Erinnerung persönlicher Krisen oder anderer prägender Erlebnisse sich im Lichte der Geschichte Jesu reflektieren lassen. Die Motive des Festhaltens aber auch der Überwindung und des nach vorne Schauens mögen im Evangelium Parallelen haben, können aber auch völlig neue Perspektiven erhalten, wenn bspw. die eigene Lebensgeschichte in die Geschichte Gottes hineingenommen wird. Aufgabe einer Kirche, welche sich der Unterstützung von Kommunikation des Evangeliums verschrieben hat, wäre dann erstens Räume zu schaffen, wo freies Erinnern und Erzählen möglich ist und zweitens vertrauenswürdige und kompetente Ansprechpartnerin zu sein, wenn es darum geht zu ermitteln, wie Evangelium sich im je individuellen Lebensvollzug konstituiert.

Aus der Erarbeitung der «Begleitung»¹³³ als zweiter Grundfunktion geht die Frage hervor, wie sich Kommunikation des Evangeliums zur Alltagsrelevanz und zum Einfluss auf das tägliche Leben verhält. Das Festhalten an überzeitlichen Glaubenssätzen scheint erstmal in scharfem Kontrast zu stehen zur Vorstellung einer ergebnisoffenen, prozesshaften Kommunikation des Evangeliums. Dies muss aber nicht der Fall sein, wenn die Notwendige Reflexion der Gültigkeit und Relevanz dieser Sätze besteht. Erst im konkreten Lebensverlauf erhalten diese Sätze nämlich ihre Bedeutung. Dementsprechend ist auch die Spannung von Stillstand und Bewegung im Licht des Evangeliums zu erörtern. Lassen sich im Lebensvollzug Aussagen festmachen, deren Gültigkeit als zeitlos erachtet wird, wie etwa, dass man bedingungslos von Gott geliebt ist oder, dass der verstorbene Vater immer bei einem bleibt? Für die Kommunikation des Evangeliums bedeutet das, dass sie sich wiederum im Alltag der Personen ereignen muss. Die Schwierigkeit, die sich hierbei gerade in Hinblick auf eine von der Kirche assistierte Kommunikation stellt, ist, dass die Kirche gerade als alltagsfern bzw. für das eigene Leben irrelevant wahrgenommen wird. Für die Kirche besteht also grosses Potential darin, Räume zu schaffen, die Individuen in

¹³³ S. 4.1.2.

ihrem Alltag Zugänge zur Kommunikation des Evangeliums eröffnen. Der Aspekt der Ästhetik, der auch unter dieser Grundfunktion behandelt wurde, mag hierfür Perspektiven bieten, deutet aber im Hinblick auf die Spannung von Zugehörigkeit und Autonomie auch ein zusätzliches Problemfeld an. Der Drang nach Autonomie und Individualität kann nämlich auch dazu führen, dass gar kein Wunsch mehr nach Gemeinschaft und Austausch besteht. Eine Gleichgültigkeit gegenüber dem, was andere Denken widerspricht aber dem dialogischen Prinzip der Kommunikation des Evangeliums. Einerseits muss also eine Offenheit gegenüber individuellen und autonomen Lebensbezügen gewährt sein, andererseits besteht aber gerade für die Kirche in ihrer assistierenden Funktion die Herausforderung, die Individuen überhaupt erst davon zu überzeugen, dass die Gemeinschaft im Austausch über Glaubenssätze für sie relevant sein kann. Dass dieser Austausch aber durchaus auch schon stattfindet, zeigt sich in der dritten Funktion des Bekennens.

Zur dritten Grundfunktion religiöser Kommunikation ist noch einmal zu betonen, dass es sich beim «Bekenntnis»¹³⁴, wie aber auch in der Erinnerung und Begleitung, bereits um Kommunikation des Evangeliums handeln kann. Über das gemeinsame Bekennen wird Kirche als Kommunikation des Evangeliums überhaupt erst sichtbar. Gerade das aktive Bekennen zum Christentum und so gewissermassen zum Evangelium muss aber auch in ständiger, kritischer Selbstreflexion geschehen, um wirkliche Kommunikation des Evangeliums zu bleiben, wie sie oben beschrieben wurde. Dazu kann die Auseinandersetzung mit der Kirche hilfreich sein, welche auf einen reichen Überlieferungs- und Traditionsschatz zurückreicht. Die Analyse hat aber ergeben, dass eine Spannung zwischen Zugehörigkeit und Autonomie besteht, wobei die Zugehörigkeit zu einer Art allgemeinem Christentum zwar als feststehend erachtet wird, bezüglich der Zugehörigkeit zu einer

¹³⁴ S. 4.1.3.

Fazit und Perspektiven

Gemeinde jedoch eine gewisse Zurückhaltung besteht. Für die Kirche kann es hier hilfreich sein, im Dialog eine Diskussion darüber zu führen, was Bekenntnis überhaupt bedeutet und wie es sich äussert. Die Aspekte der Zurückhaltung und der Autonomie weisen auch hier wieder darauf hin, dass es für die Diskussion erst Räume braucht, innerhalb derer auch die Bereitschaft entstehen kann, das Eigene preiszugeben und in der Gemeinschaft in einen Diskurs zu treten. Für die Assistenzfunktion der Kirche ergeben sich so zwei Aufgaben. Einerseits sind Räume zu schaffen, welche die Gemeinschaft derer, die sich aktiv zum Evangelium bekennen fördert und eine offene Kommunikation ermöglicht. Andererseits braucht es aber in der Unterstützung dieses Bekennens auch die kritische Hinterfragung dessen, zu dem man sich bekennt und eine Diskussion darüber, wie eine Gemeinschaft der Bekennenden auszusehen hat.

Im Hinblick auf die Ergebnisse der Analyse gibt es also durchaus Möglichkeiten, wie die Kirche an religiöse Kommunikation anknüpfen kann. Sie kann dies in erster Linie dann, wenn sie der Kommunikation des Evangeliums dort assistiert, wo sie sie vorfindet. Assistenz bedeutet Räume zu eröffnen. In diesen Räumen soll einerseits der persönliche Glaube mitgeteilt und ernst genommen werden. Andererseits soll in der Gemeinschaft derer, die Kommunikation des Evangeliums kommunizieren, dieser Glaube auch diskutiert und kritisch hinterfragt werden.

6. Fazit und Perspektiven

Ausgehend von der einleitenden Frage, was Menschen mit christlichen Tattoos ausdrücken wollen, hat die Untersuchung ergeben, dass das Tragen von Tattoos mit christlicher Symbolik eine Form religiöser Expressivität sein kann. Menschen kommunizieren anhand ihrer Tattoos für sie sinnstiftende Inhalte, die konstitutiv für ihre Weltanschauung sind. Diese Form der Kommunikation lässt sich im Anschluss an die Erläuterungen im dritten Kapitel als religiöse Kommunikation bezeichnen. Die Analyse der Art und Weise, wie die

einzelnen Menschen kommunizieren, hat im vierten Kapitel zu einer Matrix geführt, die sich aus den drei Grundfunktionen der Erinnerung, der Begleitung und des Bekenntnisses, sowie den drei Spannungsfeldern von Zurückhaltung und Preisgabe, Stillstand und Bewegung und Zugehörigkeit und Autonomie zusammensetzt. Auffallend ist die starke Betonung der Individualität und Autonomie, gerade auch dann, wenn es um das Verhältnis zur Kirche geht. Das Verhältnis zur Kirche war auch Thema der zweiten Fragestellung, wie die Kirche an die untersuchten Formen religiöser Expressivität anknüpfen könne. So wurde im fünften Kapitel mögliche Anschlussmöglichkeiten von Seiten der Kirche behandelt. Dies erforderte erst eine Klärung darüber, was unter Kirche zu verstehen ist. Aus der Gegenstandsbestimmung kirchlichen Handelns als Kommunikation des Evangeliums folgert die Assistenzfunktion der Kirche. Kirche hat Kommunikation des Evangeliums überhaupt erst wahrzunehmen und dort, wo sie sie vorfindet, zu unterstützen, indem sie ihr einerseits Räume eröffnet, andererseits aber auch immer zur kritischen Selbstreflexion auffordert. Im letzten Kapitel wurden deshalb Möglichkeiten erörtert, wie die Kirche ihre Assistenzfunktion im Anschluss an die Ergebnisse der Analyse wahrnehmen kann.

Aus kirchentheoretischer Sicht ist mit dem Ende dieser Arbeit erst ein Anfang gemacht. Die noch relativ abstrakten Entwürfe erfordern weitere Überlegungen, wie eine gelungene Assistenzfunktion der Kirche aussehen könnte. Würde sich herausstellen, dass die Ergebnisse sich nicht auf den Spezialfall von Tattoos beschränken, sondern Strukturen aufzeigen, die sich auch sonst in der Gesellschaft so vorfinden, so stellte die Analyse religiöser Kommunikation die Kirche vor einige Herausforderungen. Religiöse Kommunikation ist persönlich, biographisch, lebensrelevant und bekennend, und spielt sich vorwiegend ausserhalb der sichtbaren Kirche ab. Wie verhält sich das Evangelium Jesu Christi dazu? Möchte die Kirche sich diesen Herausforderungen annehmen, muss sie Wege finden, Kommunikation des Evangeliums in der Gesellschaft ausfindig zu machen und dort wo sie stattfindet zu fördern. Womöglich bedeutet das für einzelne Gemeinden, dass sie

lernen müssen, die Gesellschaft um sich herum besser wahrzunehmen und ihre Aktivitäten zur Förderung des Evangeliums nicht auf «kirchliche» Lokalitäten zu beschränken, sondern in der Gesellschaft dort Räume zu schaffen, wo Ansätze einer Kommunikation des Evangeliums zu finden sind. Weitgehend offen geblieben ist die Frage, ob auch Formen religiöser Kommunikation, die sich nicht im Rahmen einer Kommunikation des Evangeliums behandeln lassen, Anschlussmöglichkeiten für die Kirche bieten. Diese Frage hat sich für diese Untersuchung nicht unmittelbar ergeben, da die Mehrheit der Interviewten in der Beschreibung ihrer Tattoos selber einen Bezug zum Evangelium hergestellt haben. Da dies allerdings nicht für alle Interviews der Fall ist,¹³⁵ kann man erwarten, dass sich die Frage noch dringender stellen würde, wenn weitere Leute interviewt würden. Wenn es die Aufgabe der Kirche ist, Kommunikation des Evangeliums zu fördern, wie verhält sie sich dann gegenüber anderen Formen religiöser Kommunikation? Diese Form der Fragestellung birgt aber auch die Gefahr in sich, allzu klar unterscheiden zu wollen, was Evangelium ist und was nicht. Die praktische Auseinandersetzung der Gemeinden mit ihrer Umwelt hat sich an diesen Fragen zu orientieren.

Nebst, oder gerade auch für die kirchliche Praxis eröffnen Tattoos auch als Untersuchungsgegenstand für die wissenschaftliche Theologie weitere interessante Fragestellungen. Im Anschluss an diese Arbeit liesse sich etwa untersuchen, wie die persönlichen Verwendungen religiöser Symbole im Verhältnis zu klassischen Deutungen stehen. Die Thematik der religiösen Symbole wurde im dritten Kapitel zwar aufgenommen, für die Untersuchung lag der Fokus aber auf der individuellen Deutung der Tätowierten. Interessant wäre es, den Fokus nun auf die Symbole zu setzen, um zu vergleichen, wie bestimmte Symbole in der Gegenwart neue Verwendungen finden und Bedeutungen erhalten. Ein weiteres Themenfeld ist die Untersuchung der Rolle des Körpers und speziell der Körperästhetik für die Theologie. Einerseits lässt sich die Geschichte des Christentums auf

¹³⁵ Vgl. Interviewtranskript Person 3.

ihr Verhältnis zum Körper befragen, andererseits ist auch die Rolle des Körpers in der Gesellschaft theologisch zu hinterfragen. Das Tragen religiöser Symbole in der Haut eröffnet zudem weitere Fragen nach dem Verhältnis von Religion und Öffentlichkeit. Zu hinterfragen wäre etwa, was es bedeutet, in einer bekenntnisfreien Kirche den Glauben öffentlich sichtbar zu bekennen. Die Spannung von Zurückhaltung und Preisgabe mag hier Impulse geben für die Diskussion darüber, inwiefern Religion oder persönlicher Glaube privat bzw. öffentlich sind.

Die Aufgabe der Kirche und somit auch der praktischen Theologie bleibt es, sich mit der Gegenwart, in der Kirche steht, auseinanderzusetzen, wie bereits in der Einleitung erläutert wurde. Wenn es sich bei dieser Arbeit auch nur um eine einzelne qualitative Studie handelt, wollen die Grenzen des Erkenntnisbereiches nicht zu eng gezogen werden. Die Ergebnisse weisen in eine Richtung, die es weiter zu erforschen gilt und die Auswirkungen auf die Kirchenentwicklung haben könnten. So handelt es sich hier um eine exemplarische Untersuchung. Es soll aber mit dieser Studie ein Anstoss für die weitere Auseinandersetzung der Kirche und der Theologie mit den religiösen Kommunikationsstrukturen der Gesellschaft gegeben sein.

7. Literaturverzeichnis

Alexander D. Ornella (et. al. Hg.), *Commun(icat)ing Bodies : body as a medium in religious symbol systems*, Baden-Baden 2014.

Astrid Dinter (et. al. Hg.), *Einführung in die Empirische Theologie : gelebte Religion erforschen*, Göttingen 2007.

Bernd Schröder und Michael Domsgen (Hg.), *Kommunikation des Evangeliums : Leitbegriff der praktischen Theologie*, Leipzig 2014.

Birgit Weyel und Wilhelm Gräb (Hg.), *Religion in der modernen Lebenswelt : Erscheinungsformen und Reflexionsperspektiven*, Göttingen 2006.

Bundesamt für Statistik BFS, *Religiöse und spirituelle Praktiken und Glaubensformen in der Schweiz Erste Ergebnisse der Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014*, Neuchâtel 2016.

Christian Grethlein, *Praktische Theologie*, Berlin 2012.

Christof Bäuml, Art. *Kommunikation/Kommunikationswissenschaft*, in: TRE 19 (1990), 384-402.

Cornelia Helfferich, *Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*, Wiesbaden 2011.

Franz Breuer ; unter Mitarb. von Barbara Dieris ... [et al.], *Reflexive Grounded Theory : eine Einführung für die Forschungspraxis*, Wiesbaden 2010.

Gerhard Ebeling, *Studium der Theologie : eine enzyklopädische Orientierung*, neu hg. und mit einem Nachwort versehen von Pierre Bühler und Thomas Schlag, Tübingen 2012.

Gregor Ahn (et. al.), Art. *Religion*, in: TRE 28 (1997), 513-559.

Hartmann Tyrell (et. al. Hg.), *Religion als Kommunikation*, Würzburg 1998.

Henning Schröer, Art. *Kirche IX (Praktisch-theologisch)*, in: TRE 18 (1998), 334-344.

Hubert Knoblauch, *Populäre Religion : auf dem Weg in eine spirituelle Gesellschaft*, Frankfurt am Main 2009.

John Clayton (Hg.), *Main works / Paul Tillich, vol. 4 = Religionsphilosophische Schriften*, Berlin 1987.

Literaturverzeichnis

Michael Roth (Hg.), *Leitfaden Theologiestudium*, Göttingen 2004.

Peter Atteslander ; unter Mitarb. von Jürgen Crome ... [et al.], *Methoden der empirischen Sozialforschung*, Berlin 122008.

Stolz (et. al.), *Religion und Spiritualität in der Ich-Gesellschaft : vier Gestalten des (Un-)Glaubens*, Zürich 2014.

Thomas Luckmann, *Die unsichtbare Religion*, Frankfurt am Main 72014.

Thomas Schlag, *Öffentliche Kirche : Grunddimensionen einer praktisch-theologischen Kirchentheorie*, Zürich 2012.

Uwe Flick, *Qualitative Sozialforschung : eine Einführung*, Reinbek bei Hamburg 52012.

Wilfried Breyvogel (Hg.), *Eine Einführung in Jugendkulturen : Veganismus und Tattoos*, Wiesbaden 2005.

Wilfried Härle, Art. *Kirche VII (Dogmatisch)*, in: TRE 18 (1998), 277-317.

Wilhelm Gräb, *Religion als Deutung des Lebens : Perspektiven einer praktischen Theologie gelebter Religion*, Gütersloh 2006.

Zürcher Bibel, Zürich 2007.

Internetquellen:

<http://akpop.de/> (17.01.2017).

<http://www.blickamabend.ch/suche/?q=hautsache> (10.01.2017).

<http://www.jesus-ist.ch/home/> (10.01.2017).

<http://www.jesus-ist.ch/vision/> (10.01.2017).

Kornelia Sammet, Art. *Religionssoziologie*, in: in: *Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet* (www.wibellex.de), 2015 (08.01.2016).

Medienmitteilung April 2016, <http://www.jesus-ist.ch/medien/> (17.01.2017).

MAXQDA – Software für die Qualitative Datenanalyse, <http://www.maxqda.de/> (17.01.2017).

Literaturverzeichnis

RUB-Studie zu Tätowierungen und Piercings (22.05.2014), <http://aktuell.ruhr-uni-bochum.de/meldung/2014/05/meld02014.html.de> (17.01.2017).

Susanna Ellner, *Wildwuchs bei Tattoo-Studios in der Schweiz : Wenn die Haut zur Leinwand wird* (31.8.2015), <http://www.nzz.ch/panorama/alltagsgeschichten/wenn-die-haut-zur-leinwand-wird-1.18605283> (10.01.2017).

8. Anhang

8.1. Fragebogen¹³⁶

Vor-/Nachname:

Alter:

Geschlecht:

Religions-/Konfessionszugehörigkeit:

- Christlich
 - Katholisch
 - Reformiert
 - Andere:
- Andere Religionszugehörigkeit:
- Keine Religionszugehörigkeit

Freiwilliger Kontakt mit Kirche:

- Nie
- Ca. _____ Mal pro Jahr / Monat / Woche

Tattoo seit:

¹³⁶ Jeweils zu Beginn des Gespräches mündlich gestellte Fragen.

8.2. Leitfaden

Kernfrage: **Was drücken Menschen mit einem christlichen Tattoo aus?**

Leitfrage	Stichworte	Konkrete Fragen
I: Beschreibe mir doch einmal, was dein Tattoo darstellt.	-Bildbeschreibung - Stil	Woher kommt das Motiv? Was stellt «das» dar?
II: Was für eine Bedeutung hat das Tattoo für dich?	-Persönliche Bedeutung -Motivation -Geschichte -Symbolik	Was war deine Motivation, dieses Tattoo zu stechen? Wie ist es dazu gekommen, dass du dir dieses Tattoo stechen lassen hast?
III: Was bedeutet es für dich, dass neben dir auch andere Leute das Tattoo sehen?	-Reaktionen -Mitteilen	Wieso hast du dir das Tattoo an diesem Ort stechen lassen? Möchtest du mit dem Tattoo anderen Leuten etwas mitteilen? Wie reagieren Leute auf dein Tattoo?
IV: Hat dein Tattoo auch etwas mit deinem Glauben zu tun?	-Bezug zu Glauben -Interesse an rel. Motiven	Drückt das Tattoo deinen Glauben aus? Weshalb hast du ein christliches Motiv ausgewählt?
V: Und wie würdest du sagen, ist dein Bezug zur Kirche?	-Geschichte, Unterschied früher-heute?	Warst du selber einmal aktiv bei einer Kirche dabei? Hast du die Symbole auch im Rahmen der Kirche kennengelernt?

8.3. Interviewtranskripte

Interviewtranskript Person 1

Datum: 11.08.16

Ort: Chur

Dauer: 19 min

Fragebogen:

Alter: 31

Geschlecht: M

Religions-/Konfessionszugehörigkeit: Katholisch

Freiwilliger Kontakt mit Kirche: täglicher Kontakt mit Kirche

Tattoo(s) seit: Tattoos allgemein seit 2010, Taizé-Kreuz seit Januar 2015, Bruder Klaus Rad seit Mai 2015

Tattoo(s):



Abbildung 7: Bruder Klaus Rad



Abbildung 8: Taizé Kreuz

Transkript:

(I: Interviewer / IP: Interviewpartner)

- 1 I: Dann beschreib mir doch als erstes einfach einmal, was deine Tattoos darstellen?
- 2 IP: Das Kreuz Tattoo habe ich seit Januar 2015 und eigentlich ist es kein klassisches Kreuztattoo, es stellt kein Kreuz dar wie man es von einem Kruzifix kennt, sondern es ist eigentlich ein Tattoo von Taizé, äh, ein Kreuz von Taizé, also quasi ein Taizé-Kreuz.
- 3 I: Und woran erkennt man, dass es sich nicht um ein normales, sondern um ein Taizé-Kreuz handelt?
- 4 IP: (*Stockt*) Also erstens einmal ist es symmetrisch; bei einem normalen Kreuz wäre ja der horizontale Balken länger als der vertikale (sic!), es ist also quasi symmetrischer. Und dass es unten rumgebogen ist. Es gibt davon auch so kleine Kreuze, die man kaufen kann. Und wenn man mal in Taizé gewesen ist, erkennt man es sofort. Leute die Taizé nicht kennen die Art von Kreuz wahrscheinlich nicht.
- 5 I: Man sieht sie ja noch oft. Und weisst du von wo das Motiv kommt?
- 6 IP: Puh, gute Frage, das habe ich mir noch nie überlegt, nein. Das wird einmal in Taizé ... Ich kann mich erinnern, als ich jung war habe ich das mal in Horb ... da haben sie an den Friedhofsmauern das Kreuz aufgezeichnet. Aber warum dieses Kreuz von Taizé ist, das weiss ich nicht.
- 7 I: Okay. Aber du hast das Kreuz gewählt, weil es ein Kreuz von Taizé ist?
- 8 IP: Ja, genau.
- 9 I: Wieso denn ein Kreuz von Taizé, was ist der Grund dafür, dass du ein Taizé- Kreuz hast.
- 10 IP: Also, weil ich, als ich die Ausbildung zum Religionspädagogen begonnen habe und in der Kirche gearbeitet habe, hatte ich immer wieder einmal von diesem Taizé gehört, dass viele Jugendliche dort hingehen, dass es bei Jugendlichen sehr beliebt ist. War aber selber noch nie dort gewesen und habe lustigerweise von anderen kirchlichen Jugendarbeitenden gehört, dass Taizé nicht einfach nur gut ist. Bis ich vor drei Jahren zum ersten Mal selber in Taizé war und es mich sofort gepackt hat. (*Lebt auf, lehnt nach vorne und beginnt mit Armen zu gestikulieren*) Der Ort, der Umgang dort untereinander, die Spiritualität; es ist ja eine Gemeinschaft von Brüdern, die eine spezielle Spiritualität haben. Z.B. ist es ökumenisch mit einer entsprechend ökumenischen Ausrichtung. Und in dem Moment hat es mich ziemlich geflashed und bin jetzt schon ... 3 Mal gegangen, immer eine Woche. Ja, die Spiritualität hat mich ziemlich fasziniert. So wie es viele geht, die schon mal dort waren.
- 11 I: Und wie war für dich der Übergang vom Erlebnis zur Entscheidung, dass du dir ein Tattoo stechen lassen hast? Wie würdest du das beschreiben?
- 12 IP: Da kann man sich ja die Frage stellen, wieso habe ich mir allgemein Tattoos stechen lassen, oder.
- 13 I: Ja gerne, von mir aus.

- 14 IP: ... Ich glaube für mich sind Tattoos eine Form von Ausdruck, also ich möchte damit etwas ausdrücken. Durch das, dass ich sie an ziemlich exponierten Orten gemacht habe, also an den Unterarmen – vielleicht will ich mit dem auch etwas provozieren, das kann vielleicht sein im Unterbewusstsein. Ich finde es in erster Linie einfach ästhetisch auch schön. Also zum Beispiel bei anderen Leuten, auch bei Frauen gefällt mir das sehr, es ist Schmuck, Körperschmuck, also der ästhetische Aspekt gefällt mir sehr. Und es ist wie, ein Ausdruck, es ist auch ein Statement, wenn ich ein Taizé-Kreuz auf meiner Haut trage ist das auch ein Statement. Lustigerweise habe ich mir heute überlegt, als ich mir so zu dem Gedanken gemacht habe dazu, dass ich eigentlich zwei christliche Symbole auf meine Körper habe, dass es eigentlich die zwei Tattoos zu den spontansten Tattoos gehören. Also ich habe die eigentlich ziemlich spontan gemacht. Es hat andere gegeben, die ich länger im Kopf hatte, und was ich machen wollte und die Idee auch ausreifen liess. Und die zwei habe ich eigentlich ziemlich spontan. Die Idee (*schnippst*) und bei der nächsten Gelegenheit gemacht.
- 15 I: Also spontan aus einem Erlebnis, das du gemacht hast?
- 16 IP: Genau. Also ich habe das Erlebnis in Taizé so gut gefunden und es hat mich auch so geprägt, sodass ich das Gefühl hatte, das will ich auch ... also alle meine Tattoos haben den Aspekt des verewigten, etwas, woran ich immer eine Erinnerung haben möchte, oder immer mit mir tragen, oder auch zeigen, dass mir das viel bedeutet.
- 17 I: Du hast vorhin gesagt, dass es vielleicht auch zum Provozieren ist und dass du es auch ganz bewusst an einer Stelle trägst, wo man es sieht. Hat es denn auch schon Reaktionen gegeben? Wie reagieren Leute darauf?
- 18 IP: Also auf das Kreuz selber lustigerweise nicht. Vielleicht auch weil es nicht ein klassisches Kreuz ist. In zwei Wochen werde ich mir auf meinen Finger ein Kreuz stechen lassen. Also ich werde mir auf vier Fingern ein Feuer, ein Zelt, einen Baum und ein Kreuz stechen lassen. (*Zeigt jeweils auf die einzelnen Finger*)
- 19 I: Okay, und das steht für?
- 20 IP: Das steht für meine Jungwacht und Ministranten Vergangenheit, also der Bezug allgemein zur Jubla. Das ist ja Feuer, Zelt, Baum, Natur und eben auch Glauben. Natürlich sieht man die Tattoos, wenn ich daherkommen und wenn ich dann noch sage, dass ich Theologie studiere ist die Wirkung gleich doppelt. Ich werde allgemein darauf angesprochen aber auf das Kreuz an sich nicht speziell des Öfteren.
- 21 I: Und auf das Andere?
- 22 IP: Auf das eigentlich auch nicht, das ist ein Gebetsrad vom Bruder Klaus, das ist ein heiliger der Schweiz, Einsiedler vom Flüeli-Ranft. Das kennen einfach wenige. Es gibt einige, die es erkennen, es gibt auch Jugendliche, die das Taizé-Kreuz erkennen, also die, die es auch selber auf sich tragen. Die sagen dann, «hey, du warst auch in Taizé, cool» und einige haben auch schon gesagt «ah, das will ich mir auch stechen lassen, ist sehr cool»
- 23 I: Entsteht ein Gefühl von Verbundenheit?

- 24 IP: Ja, jaja, es ist auch so, wenn ich jemanden jungen mit dem Taizé Kreuz sehe spreche ich sie oder ihn auch an, hey warst du in Taizé. Es ist schon auch ein Erkennungszeichen.
- 25 I: Es hat eine Art Gruppenbildungseffekt.
- 26 IP: Ja, es ist wie die Fische auf den Autos
- 27 I: Taizé als ökumenischer Pilgerort hat ja irgendwie auch automatisch etwas mit dem Glauben zu tun. Hat es für dich, nebst der Erfahrung die du gemacht hast, auch jetzt eine Bedeutung für deinen Glauben? Hat vielleicht das Tattoo als Erkennungsmerkmal etwas mit deinem Glauben zu tun?
- 28 IP: ... Ja also ich glaube, da hat das andere Tattoo mehr mit meinem Glauben zu tun. Also, wenn sich jemand ein Kreuz tätowiert, kann ich mir vorstellen, dass er es vielleicht wegen Jesus macht. Wegen seinem Tod, wegen der Botschaft, wegen der Auferstehung vielleicht, wegen dem Gedanken, oder. Das spielt jetzt bei mir nicht so eine Rolle, es ist effektiv mit Taizé verbunden. Ich habe es mir nicht stechen lassen, weil irgendwie ... ich es/mich (*unklar in Aufnahme*) speziell mit Jesus identifizieren würde oder der Teil in meinem Glauben einen zentralen Platz einnimmt.
- 29 I: Weisst du denn ob das Kreuz in Taizé mit der speziellen Form noch eine andere Bedeutung hat?
- 30 IP: Nein (*protestiert!*) warst du noch nie in Taizé?
- 31 I: Ich war schon mal in Taizé, doch.
- 32 IP: Also das Kreuz in Taizé spielt – hat schon einen grossen Jesusbezug, weil immer am Freitag
- 33 I: An einem Freitag war ich noch nie
- 34 IP: Immer am Freitag wird an Tod und Auferstehung Jesu gedacht, also erst an den Tod und am Samstag dann mit dem Licht an die Auferstehung. Und immer am Freitagabend hat es in der Kirche vorne ein Kreuz am Boden. Und das ist einfach ein Kreuz, aber auch ein symmetrisches, nicht ein klassisches katholisches oder christliches Jesus Kreuz. Und dort können die Jugendlichen ihren Kopf hinlegen und quasi ihr Anliegen vor Jesus oder vor Gott deponieren. Also hat das Kreuz eigentlich schon einen starken Bezug auch zu Jesus. Für mich persönlich hat es wirklich mehr mit Taizé und der Spiritualität und der Gemeinschaft dort zu tun. Weniger, dass mir Jesus – also das tönt jetzt merkwürdig, wenn ich das als Theologie-Student sage – aber Jesus hat jetzt hier nicht so einen zentralen Stellenwert, auch nicht die Eucharistie z. B. Da hat das Rad von Bruder Klaus mehr mit meine Glauben zu tun. Weil ... also Ich habe mir das tätowieren lassen (*zeigt auf das Tattoo*) das ist das Symbol vom Bruder Klaus und ich verbinde mit dem vor allem das Gebet von Bruder Klaus, welches er immer wieder gebetet hat, welches ihn auch bekannt macht.
- 35 I: Könntest du mir sagen, was für ein Gebet das ist, oder was das Gebet auszeichnet?
- 36 IP: Also ich finde es einfach sehr schön, es heisst: «Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir.»
- 37 I: Ah, das kenn ich!
- 38 IP: Aha, kennst du's? (*spricht schneller*) «Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich führet

zu dir und nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir.» Das ist das Gebet von ihm, es ist auch ein Lied und das bete ich sehr viel und ich finde es ist einfach sehr ein schönes Gebet und schöne Zeilen. Und finde natürlich, dass Bruder Klaus an sich einfach eine sehr interessante Persönlichkeit ist.

39 I: Okay, also dann hat das vielleicht weniger eine Message nach aussen und ist mehr für dich...

40 IP: (*fällt mir ins Wort*) Jaja, das ist einfach, weil das Gebet vom Bruder Klaus mir so zusagt und auch sein Leben. Also ich habe das (*zeigt auf Taizé-Kreuz*) nicht gemacht um anderen zu sagen, dass ich ein Anhänger von Taizé bin. Es ist mehr auch für mich, im Sinne von, etwas, was mir wichtig ist lasse ich mir auch stechen.

41 I: Aber doch spannend, dass die beiden Tattoos doch auch mit unterschiedlichen Aspekten verbunden sind. Vielleicht noch zur Motivik vom Bruder Klaus Rad, was ist das genau für ein Rad?

42 IP: Ja das weiss ich eben auch nicht so recht. Also es ist ein Gebetsrad mit 3 Speichen, die gegen aussen gehen und drei gegen innen. Und die haben jeweils eine spezielle Bedeutung, aber die weiss ich jetzt nicht auswendig. Ich habe es mehr gemacht, weil ich; wegen dem Bruder Klaus und wegen dem Gebet und auch weil ich früher oft ins Flüeli-Ranft gepilgert bin mit der Pfarreiwallfahrt. Also ich habe es auch dort an ein Erlebnis geknüpft und eben auch an das Gebet. Er selber hat das Rad ... man sagt dem auch Meditationsrad, also es hat wie eine spezielle Ausrichtung und Bedeutung, die einzelnen Speichen aber die weiss ich jetzt nicht auswendig. Werde ich aber nächstes Jahr sicher rausfinden, nächstes Jahr ist ja Jubiläumsjahr, 600 Jahre Bruder Klaus.

43 I: Du sagst du hast die beiden seit 2015...

44 IP: (*fällt mir ins Wort*) Ja ich habe sie innerhalb von ein paar Monaten gemacht

45 I: Findest du, dass sich deine Einstellung zum Tattoo und was du mit dem Tattoo verbindest auch schon verändert hat? Ich meine, da gab's den Moment, als du es machen liessst, aber jetzt trägst du es ja doch schon einige Zeit am Körper. Hat sich deine Beziehung zum Tattoo auch verändert?

46 IP: Also jetzt beim Taizé ist das eigentlich gleichgeblieben, ich bin immer noch gleich fasziniert von Taizé und auch vom Tattoo. Ich finde es ist ein sehr ein schönes Tattoo. Die TätowiererIn, also ich habe das (*Taizé-Kreuz*) in Alaska gemacht und das (*Rad*) in Rom. Die Schattierung, es gibt keine Vorlagen im Internet mit dieser Schattierung, also, wenn man Taizé-Kreuz eingibt kommt einfach das und dann einfach leer oder ausgefüllt. Und die Schattierung hat sie quasi Freestyle gemacht und das finde ich ziemlich geil, ziemlich schön, quasi ein Unikat als Taizé-Kreuz. Aber meine Begeisterung für Taizé ist eigentlich gleichgeblieben. Hier muss ich sagen (*zeigt auf Rad*) wenn ich jetzt darüber nachdenke, als ich das gemacht habe... jetzt habe ich den intensiveren Bezug zum Bruder Klaus, zu dem Gebet, als als ich es gemacht habe. Ich weiss eigentlich gar nicht warum ich das ... also natürlich habe ich Bruder Klaus schon dann eine faszinierende Persönlichkeit gefunden, aber eigentlich habe ich erst seit dann ... auch begonnen das Gebet intensiver zu beten.

47 I: Also mit dem Tattoo hat das wie auch...

48 IP: (*fällt mir ins Wort*) Ja, also eigentlich ist es komisch, denn sonst mach ich nicht so Dinge, also

	sonst mach ich Dinge, die will ich wirklich und das und nicht so... Die Beziehung ist wirklich gewachsen zu dem Bruder Klaus auch wegen dem Tattoo.
49	I: Ich glaube, ich habe die Fragen gestellt, die ich stellen wollte, gibt es noch etwas, das du gerne sagen möchtest, etwas das noch nicht angesprochen worden wurde oder was du noch loswerden möchtest?
50	IP: ... Also allgemein finde ich es natürlich spannend, dass sich Sportler oder Leute im öffentlichen Raum ziemlich viel solche Motive stechen lassen. Also z.B. Messi, der hat ein riesen Jesus Tattoo auf dem Oberarm. Das finde ich schon spannend. Das kannst du ja vielleicht als Einleitung für deine Arbeit brauchen.
51	I: (<i>lacht</i>)
52	IP: Aber finde ich schon spannend, die Jugendlichen, die Menschen sehen dann die Fussballer, sehen die Motive und..., find ich schon spannend. Und ich glaube ich hätte mir am Anfang nie, also ich habe jetzt seit 2010 Tattoos und ich hätte mir am Anfang niemals gedacht, dass ich mir einmal ein christliches Symbol tätowieren lasse. Also hätte ich mir am Anfang, also das hätte ich mir gar nie überlegt.
53	I: Gibt es denn für dich auch einen Unterschied zwischen deinen christlichen und den anderen Tattoos?
54	IP: Nein, also grundsätzlich lasse ich mir einfach stechen wozu ich einen Bezug habe oder wo mich etwas verbindet. Also z.B. war ich pilgern. Ah! Vom Pilgern habe ich übrigens auch noch (<i>zeigt Tattoo</i>). Da war ich pilgern von Canterbury nach Rom, da habe ich den Frankenweg gemacht von via Francigena. Das ist der Pilgerweg von Canterbury nach Rom. Und das ist quasi das Andenken.
55	I: Das ist ziemlich weit.
56	IP: Hä? Ja, also ich habe nicht alles zu Fuss gemacht, wir waren zu Fuss, per ÖV und Autostopp. Ist eigentlich eine Form des Jakobswegs, einfach nicht so bekannt, aber eigentlich älter.
57	I: Ja. Aber eben, kein Unterschied zwischen ...
58	IP: Nein, nein. Ich lasse mir einfach das tätowieren, zu dem ich einen speziellen Bezug habe, ein spezielles Erlebnis. Und eben, 2010, als ich mir das erste Mal Tattoos machen liess hatte ich nicht das Gefühl, dass ich mir einmal etwas Christliches tätowieren lasse. Hatte dann auch noch mit meiner Arbeit zu tun, als ich in der Pfarrei gearbeitet habe, und jetzt mit dem Theologiestudium. Jetzt mit dem Studium werde ich mir sicher auch etwas stechen lassen, da bin ich überzeugt, weil das prägt einem ja auch, so ein Studium und das werde ich sicher auch irgendwie festhalten wollen. Wie weiss ich noch nicht. Vielleicht mit einem Spruch aus der Bibel oder ... keine Ahnung, weiss ich noch nicht.
59	I: Also offen für Neues?
60	IP: Das sicher ja. Kommt auch darauf an, was man erlebt im Leben oder.

61 I: Das ist doch ein gutes Schlusswort.

Anhang

Interviewtranskript Person 2

Datum: 25.08.2016

Ort: Winterthur

Dauer: 20 min

Fragebogen:

Alter: 25

Geschlecht: W

Religions-/Konfessionszugehörigkeit: Christlich

Freiwilliger Kontakt mit Kirche: Kontakt mit Kirche ca. 5 Mal pro Jahr

Tattoo(s) seit: 2012

Tattoo(s):



Abbildung 9: Let our love be my companion



Abbildung 10: Kreuz

Transkript:

(I: Interviewer / IP: Interviewpartnerin)

- | | |
|----|--|
| 1 | I: Dann beginnen wir doch einfach einmal, indem du mir beschreibst, was deine Tattoos darstellen |
| 2 | IP: Also die beiden am Arm sind eine Aussage, die ich aus einem Song von Hillsong United habe. Vom neuen Album Zion ... Ich weiss nicht mehr, ob es das neuste ist, aber ähm (<i>lacht</i>), ... Ja, und es heisst einfach «let your love be my companion». |
| 3 | I: Also eine Zeile aus einem Lied der CD? |
| 4 | IP: Genau, es ist zwar etwas aus dem Kontext gerissen, aber schlussendlich kann man es auch als einzelnen Satz herausnehmen. |
| 5 | I: Den Schriftzug, hast du den selber ausgewählt? |
| 6 | IP: Den habe ich selbst gewählt. Ich bin etwas auf die Suche gegangen, etwas, das nicht gleich jeder lesen kann, wenn er an mir vorbeiläuft, eher was, das ich schön finde aber nicht mich allzu sehr präsentiere. Es sollte auch etwas fliegend sein, damit es nicht so angedrückt aussieht. Oft bei einzelnen Tattoos sieht das dann eher so wie ein Stempel aus, darum habe ich mich für etwas schnürliges, schnörkeliges entschieden. |
| 7 | I: Okay. Das andere Tattoo ist ja einigermaßen selbsterklärend. |
| 8 | IP: Genau, das ist selbsterklärend. War mutig das am Finger zu machen. Ich habe aber relativ schnell merken müssen, dass die Leute das gar nicht sehen. Also, auch bei der Arbeit und so, habe ich mir erst ein paar Gedanken gemacht, wegen später und so, aber vielfach fällt das am Finger gar nicht so auf. Darum finde ich auch ... ich hab's wirklich für mich gemacht ... |
| 9 | I: Du hast es für dich gemacht. Was würdest du sagen ... hm, gehen wir vielleicht erst wieder zum anderen. Du hast gesagt, du hast es von einem Lied genommen, was hat jetzt dieser Satz für eine Bedeutung für dich? |
| 10 | IP: Also für mich ist so eine Art, ... Ich weiss, dass Gott mich immer begleitet und auch seine Liebe. Und auch wenn es Zeiten gibt, in denen ich, sowie gerade aktuell, nicht so oft in der Kirche bin, da ich nicht so einen Bezug habe im Moment, dass es mich trotzdem immer daran erinnert, dass dort mein Ursprung ist und dass ich und, ja... Mich hat vor allem auch das Lied bewegt, hat mich sehr stark bewegt, also wenn du Zeit hast, hör mal rein. Es ist wirklich eines der schöneren Lieder von Hillsong. |
| 11 | I: Ich bin mir gerade unsicher, hast du den Titel vorhin schon gesagt. |
| 12 | IP: Ich weiss eben nicht, ob es Zion selber ist. Ich muss nachher kurz schauen, ich kann's dir nachher sagen. |
| 13 | I: Okay. Also du hast diese Leid gehört und was war das für ein Prozess vom Lied und deiner Situation zu, dass du dir ein Tattoo stechen lässt |

- 14 IP: Hm. Ich glaube ... (*ernst*) Das war in der Zeit als ich mich von meinem ersten Freund getrennt habe. Als ich gerade ziemlich froh war (*lächelt*), da ich viel aus der Beziehung gelernt habe und auch für mich, mich selbst entdeckt habe und gemerkt habe, was ich eigentlich will und so ... wie einen Neuanfang hatte. Und so war das wie ein Prozess. Ich habe auch viel Musik gehört in der Zeit, macht man ja meistens (*lacht*) und so ist das entstanden. Ich wollte das unbedingt, das mir stechen lassen und den Neuanfang zeigen. Auch für mich selber.
- 15 I: Also, gab es einen Moment, in dem du drin warst und dann das Lied gehört hast und dann...
- 16 IP: Hm, nein. Es entstand einfach so in allem drin und dann kam der Moment, als eine Kollegin sagt, sie gehe ins Tattoostudio und ich habe mir gedacht, komm, ich schliess mich gleich an. Mehr so. Gewusst, dass ich es machen will habe ich schon, aber es hat nicht diesen einen Moment gegeben.
- 17 I: Okay. Du hast vorhin erzählt, dass Gott dich begleitet. Wie dient dir das Tattoo hier, ist das eine Art Erinnerung?
- 18 IP: Ja, es ist wie ein Reminder. Wenn man den Text selbst anschaut, dann ist der Text für mich sehr passend und sinnvoll. Und weiter geht es dann glaube ich mit «Let your love be my companion in the war against my pride». Und das war vielfach ein Problem, wo ich charakterlich an mir arbeiten musste. Und so ist das ein Reminder. Also man kann es als einzelnen Teil verstehen, aber es passt auch in einen Gesamtkontext hinein. Darum hat es mir auch so gut gefallen.
- 19 I: Bei dem Tattoo ist mir aufgefallen, dass du es ja so trägst, dass nicht du es in erster Linie siehst, sondern die Leute, die dich anschauen. Ausser wenn du lange Ärmel an hast ist es ja auch ziemlich an exponierter Stelle. War das eine bewusste Entscheidung, dass das andere Leute auch sehen, und was bedeutet es für dich, dass andere das sehen?
- 20 IP: Ja, ich denke, das ist bei jedem Tattoo so, dass man auch will, dass andere das sehen. Und ich halte es noch für einen schönen Nebeneffekt, gerade auch bei dieser Schrift, dass man immer mal wieder angesprochen wird, was es denn genau heisst. Und dass man dann auch sagen kann, was es für einen Hintergrund hat.
- 21 I: Und was für Reaktionen hast du denn schon erhalten?
- 22 IP: Also einerseits interessierte Leute, meistens auch ältere, die fragen, was das genau heissen soll ... schon vor allem Interesse, nicht abgestossen, sondern eher im Gegenteil. Interesse und, ... auch Verwunderung (*lacht*).
- 23 I: Also auch wildfremde Leute?
- 24 IP: Ja, also ich habe es eher so empfunden, jetzt über die Jahre, seit ich es habe, dass es eher Leute sind, die mich nicht kennen. Die das einfach kurz sehen und fragen, während man an der Strasse steht und auf den Bus wartet. Und der nebenan fragt dann, he, was ist denn das... Eher so.
- 25 I: Gab es auch schon Momente, in denen du es bereut hast, dass es so exponiert ist und alle es sehen?
- 26 IP: Ich glaube das ist Tagesform abhängig. Manchmal hat man einfach keine Lust mit jemandem

	gross darüber zu sprechen. Aber bereuen, nein.
27	I: Es hat ja auch eine sehr persönliche Bedeutung. Also einerseits sehr persönlich, andererseits trägst du es ja für alle zur Schau. Gibt's hier auch etwas eine Spannung?
28	IP: Hm, nein eigentlich nicht. Denn was es für mich ausmacht, erzähl ich ja gegen aussen nicht. Interpretieren kann das ja jeder wie er will, okay, (<i>mustert Tattoo, lacht</i>) ist ein Begleiter und so, okay... aber eine Spannung gibt's nicht. Für mich hat es einfach eine tiefere Bedeutung, die ja sonst niemand nachvollziehen kann.
29	I: Also einerseits die Bedeutung für dich, oder und ...
30	IP: (<i>fällt mir ins Wort</i>) Genau, und meine Welten, meine Gefühlswelten und wie das entstanden ist, auch mit der Musik und so weiter und aus was für einem Hintergrund das kommt. Und andererseits ist das für mich wenig problematisch, dass die Leute das auch sehen, weil so preisgeben muss ich mich ja trotzdem nicht.
31	I: Aber doch auch der Wunsch, dass die Leute es sehen.
32	IP: Genau, ja. Also natürlich schon, wenn man das so von aussen betrachtet, kann man das sicher in einem Spannungsfeld interpretieren. Aber es ist wie, abgeschlossen und versiegelt (<i>verschränkt Arme vor der Brust</i>) und weiter geht's nicht. Für mich schon, für andere, die lasse ich auch nicht zu.
33	I: Also einerseits für dich, andererseits auch klar gegen aussen, jetzt hast du mir erzählt, dass es auch mit der Situation zusammenhängt in der du drin warst. Inwiefern hat sich vielleicht deine Beziehung zum Tattoo auch verändert, seit du es gestochen hast. Erinnerst dich das Tattoo vor allem an die Situation oder ist es auch jetzt ...
34	IP: Hmm, also es hat sich in dem Sinne nicht gross etwas verändert. Es ist nicht wie wenn ich das bereue. Das hat zu einer Zeit gehört, in der ich gar nicht klargekommen bin, wo es mir nicht gut ging, im Gegenteil. Ich finde das Tattoo verändert sich mit der Zeit auch in der Bedeutung, jetzt ist es eine schöne Erinnerung daran, wie ich mich verändern konnte und wie ich die Situation, die ich damals hatte überstehen konnte. Etwa so.
35	I: Hat es denn auch jetzt noch im Alltag eine Bedeutung, vielleicht auch eine Bedeutung für deinen Glauben?
36	IP: Ja das sicher, auf jeden Fall. Es ist wirklich, ... vor allem jetzt, wo ich in einer Situation bin in der ich sage, ich bin im Moment nicht aktiv irgendwo dabei, ist es für mich einfach so, ... es ist nicht ganz verloren, aber im Moment ist für mich die Zeit nicht da um eine Kirche zu suchen, aber ich weiss, dass das wiederkommt. Das ist etwas, das ich dran hänge und mich festhalte.
37	I: Jetzt sind wir vom Glauben auf die Kirche gekommen. Wie würdest du denn deinen Bezug zur Kirche beschreiben. Hat sich der in der Zeit, seit du das Tattoo gestochen hast auch verändert?
38	IP: Ja, aber das hat wenig mit dem Tattoo selber zu tun, sondern mehr mit Fragen und ... ja gewisse Dinge, wo eine Antwort darauf fehlt. Wo ich vielleicht auch anders auf die Dinge schaue, als früher, an den Orten wo ich in der Kirche ja auch aufgewachsen bin und alles durchgemacht habe. Hat sich schon ziemlich verändert, wenn ich jetzt zurückschaue, oder auf die Kirche schaue.

	Ich bin eher skeptischer geworden. Aber ich denke, das hat wenig mit dem Tattoo zu tun.
39	I: Ich frage unter anderem auch deshalb, weil das Tattoo ja von einem Spruch aus einem Lied stammt, das in einer Kirche geschrieben wurde. Also das Tattoo stellt ja wie von selbst auch schon einen Bezug zur Kirche her.
40	IP: Ja wie soll ich sagen, ich betrachte halt den Glauben nicht mega verknüpft mit der Kirche. Also ich weiss, dass es das braucht und dass es das sicher auch wieder für mich geben wird. Ich finde es auch wichtig, dass es einen solchen, wie soll man sagen, so einen Körper gibt. Aber ähm, ich schaue das etwas losgelöster an. In der heutigen Zeit auch. Ich glaube, man kann auch sehr gut seinen Glauben leben, ohne dass es primär, oder hauptsächlich in einer Kirche sein muss. Aber es ist gut, dass es sie gibt und ich finde, sie ist wichtig.
41	I: Dann gehen wir doch mal zum Kreuz an deinem Finger. (<i>Kleines Intermezzo und Gelächter, weil sie es am Mittelfinger trägt</i>) du hast ja vorhin gesagt, dass du mit dem eher weniger Reaktionen bekommst. Ist das für dich enttäuschend?
42	IP: Ich glaube eben dort ist es dann wieder so, dass es zu offensichtlich ist. Ich meine, es lässt keine Fragen offen. Da sieht jeder, ah okay. Klar, es ist klein und am Finger und man kann es eigentlich verdecken, aber es ist wie ein Statement, die Leute wissen, ... da muss man nicht mehr nachfragen.
43	I: Ich frage jetzt trotzdem mal nach, was für ein Statement ist es?
44	IP: Ja, oder, einfach, du bist ein Christ, du bekennst dich dazu. Man könnte auch einen Fisch machen. Gut ein Fisch wäre weniger schwierig, da könnte man auch sonst was dazu sagen (<i>lacht</i>). Aber hier ist einfach, ja du bekennst dich dazu, du bist ein Christ. Und den Stempel gibst du dir selber, und die Leute müssen dann nicht mehr nachfragen.
45	I: Und war das auch deine Motivation für dieses Tattoo, ist das auch die Bedeutung, die du dem zusprichst, dass es ein Bekenntnis ist?
46	IP: Ja, genau. Ich bin ja auch getauft, ich habe mich dafür entschieden. Und darum ist, ... ja.
47	I: Okay, also als Bekenntnis. Das Kreuz an sich hat ja auch sonst verschiedene Bedeutungen ...
48	IP: (<i>lacht</i>) Du wirst es besser wissen als ich
49	I: Ist denn wie noch etwas von der Bedeutung des Kreuzes, das dir auch speziell ist? Oder ist das mehr eine Art Paket, das du mit dem Bekenntnis mitkaufst?
50	IP: Mmh, das tönt jetzt schon etwas lasch, so, «es ist einfach ein Kreuz, weil es ein Kreuz ist, steckt sonst nicht viel dahinter»... Ich bin mir schon bewusst, dass da auch viel dahinter stecken kann, und dass es jenes gibt, was man über das Kreuz wissen kann. Aber, ... nein es ist wirklich einfach die simple Bedeutung für mich.
51	I: Okay. ... Vielleicht noch wegen dem Ort, wieso am Finger?
52	IP: Hm, ich glaube da war kein spezieller Gedanke dahinter. Ich hab's einfach schön gefunden.

- 53 I: Okay. Also ich glaube, von meiner Seite habe ich alle Fragen gestellt. Gibt es noch etwas, das du gerne sagen möchtest oder wo du das Gefühl hast, etwas sei nicht zur Sprache gekommen?
- 54 IP: Hm, was ich noch interessant finde ist, während der Zeit, in der ich es gemacht habe, ist ja doch auch eine gewisse Reaktion von christlicher Seite gekommen. Habe dort auch ein Feedback bekommen. Und ist ja ziemlich interessant, dass es dann oft darauf hinausläuft, dass man mit dem Korinther kommt und einfach, quasi einen Spruch bringt und sagt, ja weisst du nicht, dass der Körper ein Tempel für den heiligen Geist ist und so. Und ja, ... ich versteh's. Ich denke, wenn man etwas älter ist, es ist meistens von älteren Leuten gekommen, ist das auch etwas schwierig, ein Verständnis für die heutige Zeit zu haben. Und dort denke ich, ist es dran, dass man auch etwas beginnt umzudenken und nicht gleich das ganz alte ins Neue interpretiert. Oder dass man das auch neu interpretieren kann. Ich glaube, Gott ist viel grösser als das. Und ich glaube, Gott ist beständig, und ich kann mir vorstellen, dass er dazu auch eine gewisse Meinung hat. Aber ich kann mir auch vorstellen, dass er über eine solche Entwicklung auch Bescheid wissen müsste. Ich finde, man bringt zu schnell einmal einfach diesen Hauptvers und sagt, okay ... und dann gibt es glaub auch noch eine Stelle im Mose oder so, wegen Hautverätzung und so. Und, ja, ich finde die Bibel lässt auch viel zum Interpretieren. Kann man je nach dem auch anders argumentieren.
- 55 I: Ist ja auch je nach Kirche unterschiedlich. Was würdest denn du gerne sehen, was für einen Status Tattoos und gerade religiöse Tattoos in der Kirche haben können, sollen?
- 56 IP: Ich finde es einfach schade, dass gerade bei Kirchen, die schon seit längerem diese eine Schiene fahren, ... da würde ich mir einfach wünschen, dass man etwas offener wird und das Ganze aus einem anderen Blickwinkel betrachtet. Ich meine es ist ja ... Ich weiss, es hat einen bestimmten Hintergrund, je nach Kultur ist das aber auch nochmals anders. Klar, Knasttattoos, und mit dem kommt man dann ja meistens auch, aber ich würde mir wünschen, dass das anders betrachtet wird. Es ist ja nicht, wie wenn ich mir meinen ganzen Körper volltätowiere, für mich ist das auch etwas um auszudrücken, dass ich Gott mit dem Loben möchte mit dem. Handkehrum heisst es dann wieder, man soll das nicht. Aber es sind ja nicht nur Tattoos, man könnte es ja auf ganz viele Lebensbereiche ausziehen, wenn man sagt, der Körper ist ein Tempel. Dann soll man ihm auch Sorge tragen und es gibt auch Leute, die sonst keine Sorge trage, mit Übergewicht, Rauchen, Alkohol. Ich würde mir wünschen, dass das anders betrachtet wird. Dass gewisse Kirchen etwas fortschrittlicher werden.
- 57 I: Könntest du dir vorstellen, dass Tattoos gerade als Ausdrucksmittel, als Bekenntnis auch eine Chance für die Kirche sein können?
- 58 IP: Ja, das kann ich mir durchaus vorstellen. Gerade auch in einer heutigen Zeit, wo vielen so schnelllebig ist und vieles übers visuelle läuft. Kann ich mir vorstellen, dass auch Tattoos eine gewisse Chance verdient haben, oder eine gewisse Aufmerksamkeit erhalten sollten.
- 59 I: Okay. Ja, dann würde ich sagen, dann machen wir doch hier Schluss.

Anhang

Interviewtranskript Person 3

Datum: 29.08.2016

Ort: Bubikon

Dauer: 21 min

Fragebogen:

Alter: 29

Geschlecht: M

Religions-/Konfessionszugehörigkeit: Reformiert

Freiwilliger Kontakt mit Kirche: nie

Tattoo(s) seit: 2013

Tattoo(s):

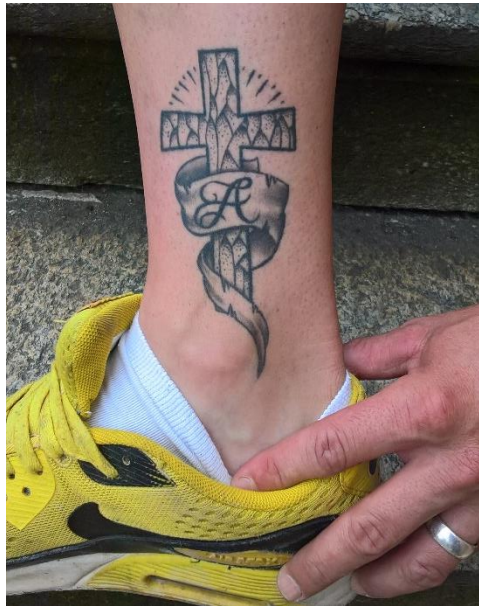


Abbildung 11: Kreuz Vater

Transkript:

(I: Interviewer / IP: Interviewpartner)

- | | |
|----|---|
| 1 | I: Erzähle mir doch einfach einmal, was dein Tattoo darstellt. |
| 2 | IP: Also wie du siehst, es ist ein Kreuz mit einem Buchstaben drin. Der Grund war, dass 2013 mein Vater gestorben ist und dann wollte ich ein Kreuz machen mit seinem Anfangsbuchstaben. |
| 3 | I: Im Kreuz hat es ja eine Art Muster drin, was ist denn das für ein Muster? |
| 4 | IP: Das soll so ein Holzmuster darstellen. |
| 5 | I: Also für ein Holzkreuz? |
| 6 | IP: Ja. |
| 7 | I: Okay, und die Schlaufe? |
| 8 | IP: Die Schlaufe ist so, wie wenn man bei den, wie sagt man, beim Gesteck auf dem Friedhof, einfach so eine Schleife ums Zeug rum. Da habe ich gefunden, er habe da freie Hand, soll einmal etwas zeichnen. Dann hat er es gezeichnet und 3 Wochen später konnte ich es stechen lassen |
| 9 | I: Also wieviel von dem war dein Entwurf, was genau war dein Wunsch? |
| 10 | IP: Ich habe einfach gesagt, dass es ein Kreuz haben müsse, dass er ziemlich frei sei, aber dass es cool wäre, wenn es ein Holzmuster drin hat und irgendeine Schlaufe. Und dann hat er das gezeichnet und, ah klar, den Anfangsbuchstaben noch vom Vater, und dann hat er das gezeichnet und nachher ja, hat er es gestochen. Also ja, bin ich es zweimal anschauen gehen, dann haben wir zwei Kleinigkeiten noch verändert und nachher, ja. |
| 11 | I: Also das Ereignis, dass zu deinem Tattoo geführt hat, war der Tod deines Vaters. Und was war der Beweggrund für dich, dass du dir gesagt hast, du möchtest das in einem Tattoo verewigen? |
| 12 | IP: Ich wollte einfach irgendwas, das immer an mir ist. Und dann habe ich mir einmal Gedanken gemacht, ich wollte eigentlich schon längere Zeit eine Tätowierung, aber am Vater hat es nicht gefallen und dann dachte ich, jetzt wäre ja gerade so der richtige Grund und so, ja. |
| 13 | I: Okay. Und was für eine Bedeutung hat das Tattoo jetzt für dich? |
| 14 | IP: Ja, ich weiss quasi dass er jetzt immer, also er ist auch sonst bei mir, aber dass ich es einfach auf dem Körper habe. Es ist einfach eine Erinnerung an ihn. |
| 15 | I: Du hast ja das Tattoo an einer relativ sichtbaren Stelle, wenn du jetzt kurze Hosen anhast. Was bedeutet es für dich, dass nicht nur du, sondern auch andere das Tattoo sehen? |
| 16 | IP: Das war mir jetzt eigentlich ziemlich egal, ob das andere sehen oder nicht. Aber ich hielt es einfach für eine passende Stelle und, ja. Darum habe ich gesagt dort unten. |
| 17 | I: Und hast du den auch schon Reaktionen bekommen darauf? |
| 18 | IP: Ja, dass es sehr schön gestochen sei und die Bedeutung wollen sie wissen und, ja. |

- 19 I: Und wie gehst du mit dem um? Ich meine, das ist ja auch eine sehr persönliche Sache, wie ist das für dich, wenn andere darauf reagieren?
- 20 IP: Ich rede da ziemlich offen, weil ich denke, ich hab's ziemlich gut verarbeitet, den Tod vom Vater und, ja.
- 21 I: Okay. Jetzt, der Grund weshalb ich dich ja hierzu befrage ist, dass das Tattoo ja ein Kreuz ist. Du sagst es sei eine Erinnerung an deinen Vater, ich nehme an dir ist auch bewusst, dass das Kreuz als Symbol im Christentum v.a. bekannt geworden ist. Wie ist den dein Bezug zur Kirche?
- 22 IP: Eigentlich, ... Ich gehe in die Kirche, wenn jemand stirbt oder heiratet, aber sonst würde ich nicht in die Kirche. Ausser der Andi, der Mann von Sabrina - er ist ja Pfarrer – wenn er jetzt irgendwas hätte, würde ich auch in die Kirche. Aber sonst. Also wenn er einen Gottesdienst oder so macht. Aber sonst bin ich nicht so der, der in die Kirche sitzt. Es sagt mir wie zu wenig.
- 23 I: Und was bedeutet das für dich, wenn du ein Symbol, dass aus der Kirche stammt, auf deinem Körper trägst? Trennst du das ganz?
- 24 IP: Das ist jetzt eine schwierige Frage. Äh ... Ich würde, nein, ich sage nicht die Kirche sei ein Mist oder was auch immer. Aber ich sehe nicht ein, weshalb ich unter dem Jahr einfach so in die Kirche sitzen sollte. Also klar, das Kreuz ist schon, äh, mit der Kirche und so verbunden, das mag schon sein, aber aus dem Grund habe ich es nicht machen lassen.
- 25 I: Und was würdest du sagen, was symbolisiert denn das Kreuz für dich?
- 26 IP: Ich finde einfach, weil der Vater nicht auf einem Friedhof sein wollte. Er hatte einen Ort wo er einfach, äh für sich äh, verstreut werden wollte. Und dann habe ich gedacht, ja dort kann man nicht gut irgendein Kreuz hinstellen oder so, deshalb habe ich eigentlich das Kreuz auf mich tätowiert.
- 27 I: Okay, also wie eine Art ein
- 28 IP: *(fällt mir ins Wort)* Eine Art Gedenk, also würde ich jetzt sagen, eine Gedenkstelle.
- 29 I: Auf deinem Körper anstatt auf dem Friedhof, okay, das ist interessant. Das Tattoo ist ja eine Erinnerung an den Tod, hat das auch jetzt für dich im Alltag eine Bedeutung?
- 30 IP: Ja, also ich denke, ich würde sagen, ja fast täglich an den Vater und ja. Ich würde schon sagen, ich schaue diese Tätowierung immer an, wenn ich die Socken anziehe, immer, wenn ich aus der Dusche komme. Also, Ja. Es ist einfach drauf und ja.
- 31 I: Und hat sich seit dem Moment, als du dich entschieden hast es zu machen bis jetzt, da du es doch schon eine Zeit lang trägst, eine Beziehung zum Tattoo aufgebaut oder verändert?
- 32 IP: Das finde ich jetzt noch schwierig. Nein ich finde es eigentlich immer noch gleich schön wie am ersten Tag als ich es gestochen habe. Also, ...
- 33 I: Mhm. Und merkst du vielleicht, dass durch das Tragen über längere Zeit am Körper auch
- 34 IP: *(fällt mir ins Wort)* Es gehört einfach zu mir. Und ich meine, wem es nicht gefällt, die sollen

nicht hinschauen, ganz einfach. Also klar, es gibt schon, ich meine, hier am Arm sieht man es ja auch, bin ich ja auch tätowiert und die älteren Leute schauen schon noch zum Teil. Aber das ist mir auch egal, wenn sie ein Problem haben sollen sie nicht hinschauen und sonst können sie fragen, ob ich den Ärmel hebe, damit sie das ganze Tattoo sehen können (*zeigt Tattoo am Arm*)

35 I: Du hast ja auch noch andere Tattoos, haben die eine ähnliche Funktion, oder ist das etwas ganz Anderes?

36 IP: Also du kannst es ja mal anschauen, was siehst du darin?

37 I: Ich sehe, eine Welle, und einen Finger, ist das ein abgeschnittener Daume?

38 IP: Nein, eine Hand.

39 I: Ist es eine ganze Hand, ah okay, ich sehe nur den einen Finger

40 IP: Also hier ist die Hand, die...

41 I: (*Falle ihm ins Wort*) Ah jetzt seh ich es, ja.

42 IP: Eine Welle, Berge, Sonne, Mond und einen Herzbalken.

43 I: Und darunter steht «dankbar».

44 IP: Du bist jetzt auch der erste, der das beim ersten Mal lesen kann.

45 I: Echt? Also beim ersten Mal nicht, aber jetzt beim genauen Hinschauen.

46 IP: Äh einfach so die 4 Elemente, Wasser und äh Luft, Wasser, ja.

47 I: Okay, und, also, was hat das für dich für eine Bedeutung?

48 IP: Ich habe einfach, ähh, (*unverständlich*) eine Tätowierung, die etwas mit meinem Leben verbindet. Und, ich meine, Natur, also so Berge, Erde, blablabla und einfach Wasser, ich bin viel im Wasser, ich bin viel in der Natur draussen. Ich wollte einfach die 4 Elemente und einen Herzbalken und die Hand so, für alles erreichbar.

49 I: Du hast ja vorhin gesagt du findest dein Tattoo sehr schön und auch dieses Tattoo hat ja etwas sehr Artistisches, inwiefern sind Tattoos für dich auch einfach Schmuck?

50 IP: Klar ist es irgendwie eine Zeichnung, die man auf sich macht. Und bei einigen Tätowierungen frage ich mich auch, wenn ich die sehe, ob ich mir das tätowieren würde. Aber ich sage, jedem das Seine und, ja. Also würde auch nie einen Hals oder einen Kopf oder so wirklich zutätowieren. Also ich habe immer noch Stellen, wo ich es abdecken könnte, wenn ich einen Anlass oder so habe. Also das ist mir auch noch ziemlich wichtig im Moment, weil ich mich im 2013, also nein anfangs 2014 selbständig gemacht habe und so, und wenn man zum Teil noch zu Kunden geht, die älter sind, da schaue ich schon, dass ich nicht gleich im Trägershirt bin oder so. Also ja.

51 I: Also hast du das Gefühl, es hat einen Einfluss, wie die Leute dich anschauen?

52 IP: Ich sage jetzt mal, eine alte Frau, so siebzig plus. Wenn da jetzt ein junger kommt, der tätowiert ist, die haben das einfach noch von Früher drin; oh, tätowiert, gefährlich, bah, und ja...

	Also, würde ich jetzt behaupten.
53	I: Und was denkst du, weshalb das so ist?
54	IP: Also in Bezug auf die älteren Leute?
55	I: Ja, wieso diese Verbindung da ist?
56	IP: Ja das hat man einfach, ich sage jetzt mal das war nicht so in der Mode früher. Und wer tätowiert war, die hat man einfach blöd angeschaut. Und heutzutage hat es sich verändert, aber die alten Leute bleiben manchmal in ihrer Zeit stehen. Und ja. Was ich auf eine Art auch verstehen kann, weil gerade für die alten Leute, Bahnhöfe werden umgestellt mit nicht mehr Ticketschalter und so zum Teil. Und ich verstehe die Leute auch, dass das anscheisst. Technik und alles auch. Die kapieren das nicht. Und dann verstehe ich auch nicht ganz, warum man das... Man sollte ja auf alle schauen, jung, alt, mittel... ja.
57	I: Vielleicht mal noch zu etwas ganz Anderem. Du hast vorhin gesagt eigentlich kein Kontakt mit der Kirche, vielleicht wenn der Nachbar mal predigt, jetzt Dinge wie Tod oder, dass z.B. dein Vater trotzdem immer noch bei dir ist, so Tod und Ewigkeit das sind ja Themen, die irgendwo durch ja auch etwas mit, vielleicht nicht Religion, aber mit dem eigenen Glauben oder mit der eigenen Spiritualität zu tun haben. Ist das bei dir auch ein Aspekt?
58	IP: Ich sage nicht, dass ich äh, eben die Kirche doof finde oder so. Aber ich habe meinen eigenen Glauben. Und, da die, du hast es vorher gerade angesprochen da die...
59	I: Spiritualität
60	IP: Ja genau, ich glaube ziemlich an das, denn ich kenne so eine Frau, die in dem Bereich arbeitet und so und wäre ich nicht zu ihr, dann hätte ich den Tod sicher auch nicht so schnell gut verarbeitet. Also ich glaube eher an das als an die Kirche.
61	I: Ja. Und würdest du sagen, dass das Tattoo auch eine Funktion hat für deinen Glauben, wie eine Bedeutung hat für deinen Glauben?
62	IP: Für meinen Glauben ja. Was andere sagen zu der Tätowierung ist mir eigentlich ziemlich egal. Also auch bei den Tätowierungen am Arm. Also klar, manchmal wird man wirklich sehr blöd angeschaut. Aber eben, nur von den Älteren. Die Jungen, die sind mit dem aufgewachsen.
63	I: Und darf ich nochmals fragen, dein Glauben und das Tattoo, wie würdest du das verbinden, inwiefern spielt das Tattoo für deinen Glauben eine Rolle?
64	IP: ... Das ist jetzt eine mega schwierige Frage.
65	I: Du darfst dir gerne Zeit lassen
66	IP: Ich würde sagen, für meinen Glauben stimmt die Tätowierung. Also ich würde mir nie eine Kirche oder einen Friedhof oder weiss nicht was tätowieren. Aber einfach ein Kreuz. Eben ein Andenken vom Vater und, ja.
67	I: Okay, und also ... ich möchte wie noch verstehen, was du mit deinem Glauben meinst. Wie du

den Tod verarbeitest, oder die Erinnerung?

- 68 IP: Nein, ich glaube nicht wirklich an Gott. Also Gott gibt es sicher aber ich glaube nicht besonders an das was die in der Kirche erzählen und so. Wie wollen die das wissen? Also da vor weiss nicht wie vielen Jahren, und da haben wir auch nicht gelebt und klar waren da irgendwo Bücher und so, aber ob dieser Jesus am Kreuz hing, wer weiss das. Und als ich dort bei dieser Frau war hat sie mir auch gesagt – ich habe so ein Kreuz als Kette gehabt – und das war ziemlich interessant, also wenn ich hier rasch ausschwenken darf – Ich reite ja auch. Ich habe drei Pferde zu Hause und dann habe ich dieses Kreuz immer angehabt und ich hatte immer das Gefühl, mein Pferd läuft nicht richtig. Seit ich dieses Kreuz trug. Dann bin ich zu dieser Frau und danach haben wir das angeschaut, da habe ich mein Pferd aufstellen müssen, also ein Spielzeug-Pferd. Und dann hat sie das abgefragt und dann sagt sie zu mir so «der hat Kreuz-Weh». Und ich so, ja das mag sein, das fühlt sich auch so an obendrauf. Und dann sagt sie mir, «zieh mal das Kreuz ab». Nachher hat sie ihn abgefragt, als ich das Kreuz abgezogen hatte und dann hat er nicht mehr angegeben, nichts. Dann hat sie mir gesagt «zieh das Kreuz ab, denn das ist negative Energie». Das Ungleichschenklige. Und nachher ich so «ja wie meinst du das jetzt?» und sie so «dort ist ja anscheinend, wie man erzählt, Jesus drangehangen und das kann ja keine positive Energie sein». Achte dich einmal, warum haben Bischöfe und so, die meisten haben gleichschenklige an. Und am nächsten Tag bin ich aufs Pferd gesessen, tiptop, wie neugeboren. Also eben darum glaube ich auch ziemlich an da, das spirituelle.
- 69 I: Du hast gesagt, bei ihr hast du auch den Tod deines Vaters verarbeitet.
- 70 IP: Ja ziemlich gut verarbeitet. Sie ist nicht so eine Hokusfokus Tante, die einem abhängig macht, dass man wieder zu ihr kommt. Ich meine ich kenne die Frau schon ja, etwa seit ich 12 bin. Und mein Vater hat der schon immer angerufen, wenn etwas mit den Pferden war oder so. Und wenn sie gekommen ist und sagte, sie könne nichts machen, dann braucht man einen Tierarzt, dann hat man ihn gebraucht, aber zu grössten Teil hat sie so – sie hat auch noch Kinesiologie studiert und alles – hat sie all die Meridiane und so wieder in Fluss gebracht und dann liefen die Pferde wieder tiptop, ohne Tierarzt. Und das hat mir schon gezeigt, dass nur Medis reinhauen, dass das einfach, dass es auch anders geht. Und ja, ich habe auch, ich konnte mit meinem Vater reden können durch sie. Und sie hat meinen Vater sehr gut gekannt aber die Sprüche, die ihr aus dem Mund gekommen sind in der Zeit, als ich bei ihr war, das hat sie gar nicht wissen können, wie mein Vater geredet hat. Da sind wirklich die Sprüche gekommen, die er jeweils gesagt hat. Und, ja. Zum Beispiel auch ich und mein Bruder wir hatten es nie gut miteinander. Und dann war ich bei der Frau und dann habe ich die ganze Familie aufstellen müssen und dann sagte sie «du und der Bruder passen nicht zusammen». Also, ja, wir haben auch immer krach gehabt, sind mit dem Messer aufeinander los, wir, ja wir haben nicht miteinander geredet und dann hat sie gesagt, habe ich gesagt «Ja das stimmt». Dann hat sie gesagt ja, ob das sein könne, weil meine Mutter einmal ein Kind verloren habe zwischen uns. Habe ich gesagt, nein. Ich war die erste Sitzung vier Stunden bei ihr und nach etwa einer Viertelstunde hat sie gesagt, «ich unterschreibe zu hundert Prozent, dass deine Mutter ein Kind verloren hat zwischendrin». Und das ist sehr eine heftige Aussage. Und ich bin nach Hause, habe die Mutter gefragt und dann beginnt sie zu weinen und fragt woher ich das wisse, das habe nicht einmal der Vater gewusst, aber das sei so. Und seit diesem Tag, ich und der Bruder haben es super. Klar ein paar Meinungsunterschiede, das ist wo unter Geschwistern aber

wir reden miteinander, das haben wir vorher alles nicht. Und seit dann, ja, seit ich 2014, anfangs 2014 bei der Frau war hat sich ziemlich mein ganzes Leben verändert. Also ich würde sagen ins Positive.

71 I: Um vielleicht nochmals einen Bogen zum Tattoo zu schlagen, hat das auch eine Verbindung mit dem, dass du das Tattoo stechen lassen hast, mit der Begegnung mit der Frau?

72 IP: Das habe ich schon vorher gehabt. Im 2013 habe ich das gestochen und anfangs 2014 war ich bei ihr. Weil sie sagte, ich solle einmal in eine Familienstellung kommen. Dann habe ich auch zuerst, sie hat mir dann im November 2013 gesagt ich solle in eine Familienstellung kommen und so und dann habe ich das gegoogelt und dann ist mega viel Humbug gestanden auch und schwarze Magie und so. Und dann habe ich gefunden, wenn's nichts nützt so schadet's nicht und dann ging ich und, ja, war super.

73 I: Ja dann bin ich froh, dass du das gut verarbeiten konntest. Ich denke von meinen Fragen her habe ich alles, hast du noch etwas, wo du das Gefühl hast, dass es noch nicht angesprochen wurde oder was du gerne noch loswerden möchtest?

74 IP: Ich weiss nicht, was du für deine Arbeit brauchst (*lacht*).

75 I: Das ist tiptop, ich glaube, wir haben das ziemlich abgeschlossen, dann würde ich sagen, dann machen wir da mal Schluss.

Anhang

Interviewtranskript Person 4

Datum: 01.10.16
Ort: Altstetten
Dauer: 20 min

Fragebogen:

Alter: 26
Geschlecht: W
Religions-/Konfessionszugehörigkeit: Reformiert
Freiwilliger Kontakt mit Kirche: ca. monatlich
Tattoo(s) seit: Kreuz seit Sept 2016, Bibelspruch seit Feb 2015
Tattoo(s):



Abbildung 12: Offb 21,4



Abbildung 13: Kreuz beloved

Transkript:

(I: Interviewer / IP: Interviewpartnerin)

- 1 I: Ja, dann beginnen wird vielleicht gleich mit deinem Kreuz Tattoo. Es ist ja nicht nur ein Kreuz, kannst du mir vielleicht einfach einmal beschreiben, was es darstellt?
- 2 IP: Es ist ganz ein kleines Kreuz und daneben steht «beloved». Ähm, ja.
- 3 I: Ein Kreuz und ein Schriftzug. Ist es irgendwie ein spezielles Kreuz, so von der Darstellung her?
- 4 IP: Nein, ich wollte einfach, dass es fein und klein ist und ganz, mega schlicht einfach. Ich wollte nicht so ein wuschiges Kreuz. Einfach ganz fein, schlicht so.
- 5 I: Okay. Und der Schriftzug?
- 6 IP: Das ist dieselbe Schrift wie bei den anderen Tätowierungen, die ich habe.
- 7 I: Ist das eine bestimmte Schrift?
- 8 IP: Nein, mir gefällt einfach so die Schnüerlischrift.
- 9 I: Wie bist du denn auf die gekommen?
- 10 IP: Keine Ahnung. Ich habe mal ein Tattoo gewollt und bin dann ins Word. Und da kann man so Schriften eingeben und dann habe ich dort einfach mal die Schriften durchgeschaut und die (*unverständlich*) gefallen
- 11 I: Okay. Und die Zusammenstellung in dem Tattoo von Kreuz und «beloved», ist das etwas, das du so vorbereitet dem Tätowierer gebracht hast?
- 12 IP: Ja genau.
- 13 I: Okay. Wie ist denn diese Kombination zustande gekommen?
- 14 IP: Ähm. Also das «beloved» ist so zustande gekommen, dass ich immer etwas gewollt habe, dass mich daran erinnert, dass ich Gottes geliebte Kind bin. Ähm. Und nur das «beloved» hätte für mich noch zu wenig den christlichen Aspekt hineingebracht. Weil, ich meine, ich bin ja auch geliebt von meinen Eltern oder so. Aber ich wollte wirklich, dass es der christliche Aspekt ist und so habe ich einfach das Kreuz dazu gemacht.
- 15 I: Und würdest du sagen, dass ist auch die Bedeutung, die du dem zusprichst, die Erinnerung, dass du geliebt bist?
- 16 IP: Ja, dass ich jeden Morgen in den Spiegel schauen und finden kann, ja genau, ich bin geliebt.
- 17 I: Und jetzt, du sagst du hast es seit letzter Woche, ähm, wie ist es denn dazu gekommen, dass du jetzt als Tattoo festmachen wolltest?
- 18 IP: Die Idee war schon lange da, eigentlich. Und ich bin eh, ich habe Tätowierungen mega gerne, ähm ich habe auch noch ein paar andere und ähm darum die Idee für ein neues Tattoo war sowieso da. Und dass ich nochmals etwas so verankern möchte, das wollte ich eh noch mal. Aber da

	war noch die Frage wo, was genau und so. Das Kreuz wollte ich eh schon lange, ähm, das hätte ich sonst auch einfach irgendwo ... aber jetzt in der Zusammenstellung finde ich es einfach schöner.
19	I: Und hat es einen speziellen Moment, einen speziellen Grund gegeben, dass du es jetzt wolltest, oder hat sich das einfach so ergeben?
20	IP: Ähm, nein, es hat einen speziellen Grund gegeben. Ähm, also, eine spezielle Zeit ist jetzt so, vorbeigegangen. Und die Zeit war ziemlich übel, also nicht so schön und so. Und ich habe dann wie für mich gefunden, jetzt habe ich diese Zeit überstanden, jetzt gebe ich mir das.
21	I: Also quasi als Reaktion auf diese Zeit sagst du, ich mache mir das jetzt auf die Haut, das ... <i>(kurze Unterbrechung und Lachen, weil mir 3 Mal nacheinander mein Leitfaden Blatt auf den Boden fällt)</i>
22	IP: Einfach als Erinnerung so - ich hatte dann auch etwas eine Glaubenskrise – und einfach als Erinnerung, dass ich jedes Mal daran denke, dass ich das überstanden habe, auch mit Gottes Hilfe und so. Und darum war dann der Zeitpunkt, an dem ich es wollte.
23	I: Okay. Jetzt, du sagst ja das Tattoo ist für dich, andererseits ist es ja nicht an einem Ort, an dem du es direkt sehen würdest, sondern es ist ja auch an einem Ort, an dem es andere sehen können, je nach dem was du anhast. Was heisst das für dich, dass das auch andere sehen, dass du das auf der Haut trägst?
24	IP: Ich find's cool, denn es gibt Gesprächsstoff. Und gerade so jetzt mit dem Kreuzchen und so denke ich, ähm, ich finde es halt einfach cool. Also ich finde es toll wenn die Leute auf mich zukommen und finden, hey, wieso hast du ein Kreuz da. Und dann rede ich gerne darüber. Das finde ich, das finde ich toll. Und es war schon auch die Idee, dass man das Kreuz auch sieht.
25	I: Und was für Reaktionen bekommst du denn so?
26	IP: Ähm, gute eigentlich. Ähm, halt gerade so aus christlichen Kreisen so, uui, nochmals tätowiert <i>(lacht)</i> . Ähm ja, aber eigentlich gut. Ich find's noch cool, eben ist so ein Gesprächsanfang. Und ich habe halt, die meisten meiner Kollegen sind nicht christlicher Natur. Und wenn ich dann mit denen irgendwo bin und sie es sehen und fragen, dann habe ich wie die Chance zu sagen, ja eben, genau, wegen dem und dem habe ich es und so.
27	I: Also möchtest du den Menschen wie auch etwas mitteilen, indem du es trägst?
28	IP: Ja also, wenn sie fragen. Ich würde jetzt nie einfach so hingehen und sagen, hast du gesehen ich habe da ein kleines Kreuz, du musst das jetzt wissen. So missionierend bin ich nicht. Aber wenn sie einfach auf mich zukommen und mich fragen, voll, ja.
29	I: Und erzählst du ihnen dann das, was du jetzt mir erzählt hast, was die Bedeutung für dich ist oder erzählst du ihnen eher sonst, vom Kreuz und dem Christentum?
30	IP: Ja, also, dass ich erzähle, was für eine Bedeutung es auch für mich hat, dass ich es mir jetzt gerade auch stechen lassen habe, dass erzähle ich eigentlich nicht.
31	I: Okay. Und was möchtest du denn den anderen mitteilen mit dem Kreuz, wenn du mit Ihnen

	darüber sprichst?
32	IP: Ähm einfach, dass sie wissen, dass ich Christin bin. Und sie mich dann vielleicht fragen wieso und ich dann erzählen darf, oder kann, ... das kann ich dann erzählen.
33	I: Ja, also hat es für dich wie etwas..., du drückst wie auch eine Zugehörigkeit zum Christentum aus mit dem.
34	IP: Ja, ja voll.
35	I: Es hat also in einer Weise mit deinem Glauben zu tun, oder. Drückt es denn nebst der Zugehörigkeit auch etwas von deinem persönlichen Glauben aus? Bedeutet es dir auch etwas in deinem persönlichen Glauben drin, also, du hast es irgendwann mal gestochen und jetzt lebst du ja mit dem, hat das wie auch jetzt eine Bedeutung in deinem Leben?
36	IP: Ja voll. Einfach zur täglichen Erinnerung und auch so, wenn ich Glaubenskrisen habe oder so, dass ich immer wieder, immer, wenn ich es sehe denke ich auch, wow, ja da gehöre ich ja wirklich dazu. Einfach so wie als Erinnerungsauffrischung. Andere machen Post-it, ich mache halt Tätowierungen (<i>lacht</i>).
37	I: Schaust du's oft an im Spiegel?
38	IP: Ja.
39	I Also würdest du sagen im Alltag begleitet es dich viel?
40	IP: Ja.
41	I: Okay. Ja du sagst ja es sei ein Bekenntnis, ein Bekenntnis zum Christentum. Das Christentum ist ja institutionalisierter Version auch bekannt als Kirche, du selbst hast ja auch schon in der Kirche mitgearbeitet. Und irgendwo durch ist ja dein Tattoo auch ein «Kirchenmotiv». Wie würdest du sagen ist dein Bezug zur Kirche?
42	IP: Ähm ... Also zur Kirche in institutionalisierter Form?
43	I: Ja, oder auch einfach als Gemeinschaft, wie du willst.
44	IP: Ist glaube ich weniger gross als der Bezug für mich zu meiner Beziehung mit Jesus. Also sozusagen, ist mir wichtiger als der Bezug zur Kirche als Institution. ... (<i>schaut mich fragend an, lacht</i>)
45	I: Jaja, ich habe das Gefühl ich verstehe, was du meinst.
46	IP: Gut, sehr schön (<i>lachen beide</i>).
47	I: Aber du bist selbst einmal sehr aktiv gewesen in der Kirche?
48	IP: Jaja, ich bin jetzt auch, also, ich bin jetzt noch daran mich weiter ausbilden zu lassen. Beim IGW, weiss nicht ob du das kennst.
49	I: IGW? Jaja.
50	IP: Ähm, habe vorher zweieinhalb Jahre lang das TDS gemacht. Und bis im März habe ich dort in

	der Kirche gearbeitet, ähm nein Dezember. Und seit dann halt nicht mehr. Und das ist auch weil's auch nicht immer allzu schön gelaufen ist, ähm, in der Kirche.
51	I: Was denn, wenn ich fragen darf?
52	IP: Ja, ich habe einfach ähm, ... (<i>leise</i>) mir ist gekündigt worden, weil ich aufgefallen bin, das war etwas schwierig. Und dort kam auch etwas die Glaubenskrise, Glaubenskrise, dass ich zu der Kirche gehöre, die ich doch nicht verstanden habe. Und das ist schon auch ein Zeichen, doch ich will da dazugehören.
53	I: Ja. Also auch durchs Tattoo sagst du, doch, ich gehöre zu dieser Kirche dazu.
54	IP: Ja. So wie mein Versöhnungsangebot mit der Kirche auch. Aber in erster Linie mehr einfach so, die Bedeutung vom Kreuz, von Jesus.
55	I: Ja. Also ich nehme an du würdest das nicht ganz trennen, eigenen Glauben und Kirche. Der Zusammenhang ist da. Gibt es denn auch Dinge, die du dir wünschst in der Kirche mehr zu sehen, wo du enttäuscht wurdest und dir auch wünschen würdest, dass es anders wäre?
56	IP: Ob es das gibt?
57	I: Ja, Dinge, die du dir wünschst.
58	IP: Ähm, ja eh, voll. Also ich hätte gerne weniger Tabuthemen.
59	I: Mit den Tattoos selbst, wie hast du das wahrgenommen, was hattest du da für Reaktionen innerhalb der Kirche.
60	IP: Eigentlich gut. Also ich habe ähm, als ich, ich war schon tätowiert als ich, bevor ich Christin geworden bin. Und dann hat das schon dazugehört. Und das war eigentlich nie ein Problem. Ja voll.
61	I: Also bezüglich Tattoos hattest du nie Probleme in der Kirche.
62	IP: Nein
63	I: Ähm, ich denke wir wechseln einfach mal zum anderen Tattoo. Darf ich es kurz nochmals anschauen?
64	IP: Es ist wirklich nicht schön gestochen.
65	I: Offenbarung 21,4. Du sagst es sei nicht schön gestochen, hast du dir es anders gewünscht gehabt?
66	IP: Ja voll. Der Tätowierer war der Kollege einer Kollegin und hat so, nach 2 Stunden sie tätowieren habe ich gesagt, «ich will das unbedingt, mach jetzt einfach». Ja und er war nicht wirklich begeistert und hat es nicht schön gemacht. Hat es nicht vorgezeichnet und so, sondern einfach mal drauftätowiert. Darum ist es eben überhaupt nicht schön. Aber, das ist mir egal, denn ich habe viel Freude daran.
67	I: Also, wie genau war das, sie war am Tätowieren und dann wolltest du auch? Wie ist das zu

	dem Tattoo gekommen?
68	IP: Ähm, also ich habe das schon ewig gewollt. Das ist meine Lieblingsstelle, das ist für mich..., das für mich auch so der Punkt. Es hat mir mega Hoffnung gegeben und ich wollte das ... wie festmachen. Und eigentlich wollte ich zu meinem Tätowierer, zu dem ich immer gehe. Aber dann ging ich meiner Freundin Händchen halten, als sie tätowiert wurde und dann war er eben fertig und ich habe gedacht, wenn ich schon hier bin, dann mach ich eben noch.
69	I: Ah cool. Aber die Idee hattest du schon länger, aber dann in dem Moment drin ...
70	IP: Ja. Und ich habe schon immer gewusst, dass ich es am Finger will, weil ich es immer sehen möchte. Ja. Und das war dann etwas spontan.
71	I: Und was ist denn für dich an dem Spruch so speziell, was bedeutet es, dass du dir den auch als Tattoo gemacht hast?
72	IP: Ähm, also für mich ist es einfach so, dass ich, ähm, das ist so... Wenn es ganz ganz schlimm ist im Leben, dann war das so mein Halt. Also indem ich immer denke, er macht alles neu. Und das war für mich mega wichtig gerade nach, auch, einer schwierigen Zeit. Dann zu sagen, he vertrau auf das. Und, eben, ich möchte, dass ich das immer sehe und dass ich diese Versicherung eins zu eins von Gott habe und mich voll darauf verlassen kann.
73	I: Also in dem Sinne eine Zusage Gottes an dich, die du dir noch festgemacht hast.
74	IP: Ja voll. Und darum bewusst am Finger, damit ich es sehe.
75	I: Und das schaust du dir auch im Alltag an und erinnerst dich daran. Jetzt, wieder, das sehen ja auch andere nehme ich an. Das ist ja nicht ganz so offensichtlich wie ein Kreuz, aber reagieren hier die Leute auch drauf?
76	IP: Es ist lustig, denn die Leute können es ja nicht lesen, weil es so grausig gestochen ist (<i>lachen beide</i>). Und dann fragen sie jeweils was dieses O und das Frauenzeichen sind (<i>lacht</i>) und ich sage dann jeweils, ja, das heisst Offenbarung 21,4 und dann haben alle keine Ahnung und ich, Lieblingsbibeltext und so. Und dann haben sie auch noch keine Ahnung, was das heissen soll und dann sage ich, ja schau, dort drin steht das und das. Dann erzähle ich es und die meisten finden, hey, megaschön. Ähm, und sind, auch wenn sie gar nicht, also auch die nichtchristlichen Freunde und die finden dann, hey, das ist megaschön und der Zuspruch und so. Und auch wenn sie nicht an das glauben oder nicht an den Gott glauben, dass es so ermutigend ist. Und es ist für viele auch ermutigend, die eigentlich sonst nicht tiefer im Glauben sind oder so.
77	I: Und hast du auch jemals negative Rückmeldungen? Ich meine so Kreuz und Bibelverse, das ist ja nicht nur cool heutzutage. Oder wie nimmst du das war?
78	IP: Nein, eigentlich nur positiv. Aber vielleicht auch weil ich halt eh nicht so ins System passe. Dann geht man wie auch weniger davon aus, dass ich ins System passen muss. Aber sonst eigentlich nur gut.
79	I: Schön. Und würdest du bei dem auch wieder trennen zwischen einer Bedeutung für dich und andere, also erzählst du den anderen die Geschichte dahinter oder würdest du das dann einfach

	anderen wie zusprechen?
80	IP: Ja also, das mit der Geschichte erzähle ich wirklich auch nicht allen. Und auch der Zeitpunkt und so, als ich das gemacht habe, das war für mich relativ speziell und das erzähle ich den Leuten eigentlich nicht. Aber einfach sonst, dass ich das grundsätzlich einen Zuspruch finde und grundsätzlich in der Welt, egal in welchen Lebenssituationen ist es für mich ein mega Zuspruch. Ob es jetzt um Krieg geht, also ich mit jemandem über Krieg rede und dann den bringe, dann passt das ja wie auch. Also es ist so ... es ist so wie, der, also für mich, der Bibelvers.
81	I: Okay. Ja.
82	IP: Also es ist je nachdem, wenn ich jemanden gegenüber habe, der überhaupt keine Krisen kennt und so, dann ist das etwas schwierig.
83	I: Gibt's das?
84	IP: Ja scheinbar schon (<i>lachen beide</i>), dann ist das etwas schwierig, aber das ist sehr sehr selten. Aber die meisten verstehen das schon und finden das auch einen Zuspruch.
85	I: Du hast ja so einige Tattoos. Das tönt jetzt vielleicht etwas banal, aber wieso machst du dir allgemein überhaupt Tattoos?
86	IP: Also bei mir ist es so, dass eigentlich jede Tätowierung eine Geschichte hat. Ähm, ausser das erste mit Fünfzehn, das habe ich einfach schön gefunden (<i>lacht</i>).
87	I: findest denn du die jetzt nicht schön?
88	IP: Doch doch, also das (<i>Offb 21</i>) finde ich schlimm aber den Rest finde ich sehr schön. Also das erste hatte eigentlich keinen Hintergrund. Und danach hatte eigentlich alles ... also wie, andere schreiben Tagebuch und ich mache mir so Erinnerungen und es hat eigentlich alles irgendwie Geschichte. Und ich wollte eigentlich nie Tätowierungen an den Armen, weil ich dachte, das kann man nicht verstecken. Und dann habe ich mit dem ersten begonnen wo ich dachte, das muss ich mir einfach, das muss ich mir so präsent machen. Und seit dann, ja, ist es mir eigentlich, ja.
89	I: Und hast du auch schon Pläne für weitere Tattoos? Also wenn sie aus einer Krise herauskommen planst du wohl nicht die nächste Krise, aber...
90	IP: Nein (<i>lacht</i>) also es hat nicht nur mit Krisen zu tun, aber viel
91	I: Einfach die Momente, die bewegen.
92	IP: Ja voll. Jetzt habe ich ja gerade letzte Woche eines gemacht, eines von den vieren, die ich letzte Woche gemacht habe, das einfach nur Deko ist und das ich einfach schön finde.
93	I: Das gibt es auch, dass du etwas einfach schön findest.
94	IP: Aber das andere kommt dann schon auch relativ spontan eigentlich und dann, denke ich, ja doch das muss ich machen. Also ich überlege es mir dann schon ein paar Monate bevor ich es wirklich mache. Aber es kommt schon meistens aus einem tieferen Sinn heraus.
95	I: Und würdest du allgemein unterscheiden zwischen deinen christlichen und deinen anderen

	Tattoos?
96	IP: Ähm, Jein. Alles was eine Bedeutung hat ist schon ähnlich auch wie die Bibel Tattoos. Und die die nur Deko sind, das ist einfach so, jaja.
97	I: Aber die anderen sind schon auch Deko nehme ich an? Also der Deko-Aspekt ist...
98	IP: (<i>fällt mir ins Wort</i>) Ja eh, ich finde Tattoos einfach cool.
99	I: Auch bei anderen Menschen?
100	IP: Ja voll.
101	I: Ich glaube von meiner Seite habe ich die Fragen gestellt, die ich wollte. Gibt es von deiner Seite noch etwas, das du gesagt haben möchtest, wo du das Gefühl hast das ist etwas noch nicht zum Zuge gekommen, das noch wichtig wäre?
102	IP: Nein, nein ist gut.
103	I: Gut, dann beenden wir das doch an dieser Stelle.

Interviewtranskript Person 5

Datum: 03.10.16

Ort: Skype

Dauer: 18 min

Fragebogen:

Alter: 29

Geschlecht: M

Religions-/Konfessionszugehörigkeit: Ausgetreten aus katholischer Kirche, Kontakte mit Pfingstgemeinde und ICF

Freiwilliger Kontakt mit Kirche: momentan kein Kontakt

Tattoo(s) seit: 2007

Tattoo(s):



Abbildung 14: Kreuz

Transkript:

(I: Interviewer / IP: Interviewpartner)

- | | |
|----|--|
| 1 | I: Du hast dir ja ein Kreuz auf den Arm tätowiert. Das ist aber nicht irgendein Kreuz, darum wollte ich dich fragen ob du mir das Kreuz einfach einmal beschreiben könntest. |
| 2 | IP: Also es ist halt einfach, ... |
| 3 | <i>(Unterbruch, er bittet mich, während er redet mein Mikrofon auf Stumm zu schalten, damit er sich nicht selbst hört)</i> |
| 4 | IP: Also ich sag's einmal so, es ist nicht unbedingt ein Kreuz, wo man Jesus sieht oder so etwas. Es ist eher äh. Ich hab's halt einfach wegen dem Stil. Mir ist halt... Ich wollte den Stil. Ich finde das andere ist etwas zu schrill. Also wenn man so Rosenkränze draufhat und alles. Ich wollte eher so etwas Simples und ja. Und ich habe dann im Hintergrund, das sieht man auch auf dem Bild, so eine Verzierung und das ist so das. Ich habe einfach den Stil schön gefunden. Ich habe es auch selber gezeichnet. |
| 5 | I: Also hast du den Stil woanders mal gesehen oder war alles deine Idee? |
| 6 | IP: Ja ich hab's selber gezeichnet, ist aus meinem Kopf herausgekommen. |
| 7 | I: Cool, und am Stil gefällt dir das simple? |
| 8 | IP: Mhm. |
| 9 | I: Okay, wie kam es denn dazu, dass du dir dieses Tattoo machen lassen wolltest. Gibt es da eine Vorgeschichte? |
| 10 | IP: Ja also ich habe mit (...) ich habe mit 19 meine Lehre abgebrochen und dann ähm bin ich in die Szene hineingekommen, ich habe viel mit Drogen zu tun gehabt und so weiter und so fort und bin dann äh auch kurzfristig ins Gefängnis gekommen und ähm. Dann ist wie aus dem Nichts eigentlich, ist äh, ist etwas passiert. Ich habe ein Telefon bekommen und eine neue Stelle und eine zweite Chance sozusagen und ... Hätte ich halt dort mit neunzehn, zwanzig das versaut – sagen wir's mal so – dann äh, dann wäre das nicht gut herausgekommen. Dann hätte ich jetzt keine Lehre und wäre wahrscheinlich im Gefängnis oder ich wäre irgendwie, keine Ahnung, auf der Strasse oder sonst irgendwie etwas. Und ähm, ich glaube einfach nichts so ganz an Glück. Also ich glaube nicht, dass ein Mensch einfach so Glück hat. Also ich glaube das hat schon etwas damit zu tun gehabt, ähm, mit wirklich Gott halt, dass ähm, dass halt jemand an mich gedacht hat und die Leute mich unterstützt haben. Und das ist halt nicht einfach so... Ja ich glaube einfach nicht, dass das Glück war, sagen wir's einfach so... Es hat halt schon, also es hat halt schon mich irgendwie wachgerüttelt und das war halt irgendwie... Ja, es ist halt alles so, es ist halt alles so passiert und hat sich halt so ergeben und. Ich hatte einfach keine Erklärung dafür, denn es ist in meinem Leben eigentlich nie so passiert, dass ich einfach so etwas bekommen habe, geschenkt. Und darum, ja, habe ich mich dazu entschieden, weil ich auch an Gott glaube, ähm, mir das zu machen, diese Tätowierung. |
| 11 | I: Krasse Geschichte, ähm. Du sagst, weil du an Gott glaubst hast du das gemacht, ist denn das |

	Tattoo aus Dankbarkeit, oder als Erinnerung oder wie muss man sich das vorstellen?
12	IP: Nein, ich mag einfach auch die ganze Geschichte hinter dem Symbol. Es steht ja nicht einfach nur für Gott und für den Glauben. Es steht ja auch für ganz viel andere Dinge, wie, wie, was soll ich sagen, wie die Freiheit, dass man an das glauben kann, was man will, dass man nicht gezwungen wird zu etwas, sondern dass man mit offenen Armen empfangen wird, aber, wenn man nicht will kann man das auch seinlassen und man kann immer wieder zurückgehen zu dem, ohne dass man irgendwie sich ähm, wie soll ich sagen, ohne dass man irgendetwas geben muss, sozusagen. Dass man einfach kann... Es ist da, es steht einem offen es zu nehmen, aber es ist nicht irgendwie, ähm, du musst es nicht äh, ... mein Gott ...
13	I: Du wirst nicht gezwungen?
14	IP: Ja du wirst nicht gezwungen, ganz einfach. Es steht halt einfach für mehr als nur den Glauben. Und es steht ja auch für das, was Jesus dazumal für uns alle gemacht hat und es ist halt einfach, äh, Sacrifice, was heisst das auf Deutsch?
15	I: Opfer.
16	IP: Ein Opfer, ja ein Opfer, dass ein Mensch für uns gegeben hat. Und das ist halt einfach, ja, ich finde das ist grossartig.
17	I: Okay, also die ganze Geschichte, die dahinter steht ist das, was dir gefällt und darum wolltest du ...
18	IP: Ja genau, ich finde halt, dass das Opfer, das Jesus für uns gegeben hat, das ist halt aus dem ganzen christlichen Glauben das, was mich am meisten beeindruckt. Dass jemand das einfach so macht.
19	I: Ja. Und dann hast du das wie, an dir selbst erfahren, dass du das geschenkt bekommen hast.
20	IP: Ja genau, das kann man so sagen.
21	I: Jetzt, du hast es ja am Unterarm, dass sieht man ja. Also wenn du ein T-Shirt anhast, dann sehen das ja alle. Was bedeutet es jetzt für dich, dass das auch andere sehen?
22	IP: Das ist mir eigentlich egal. Also es ist mir eigentlich egal wo und wie die Leute das sehen, ich hätte es mir auch auf die Stirne machen lassen können aber ich fand einfach, dass das nicht unbedingt der beste Platz ist. Ähm. Ich fand einfach Unterarm ist jetzt gut. Es gibt schon noch andere Orte am Körper, wo man es machen könnte, aber dann müsste es halt viel viel grösser sein und es war ja meine erste Tätowierung und ich habe einfach gefunden, ja für die erste Tätowierung will ich jetzt nicht unbedingt ähm... Ich wollte nicht so einen kleinen Text-Scheiss, aber ich wollte ähm... also es hat schon auch mit dem zu tun, dass ich ähm. Ich wollte eine Tätowierung, ähm, und ich habe mir lange überlegt, was ich mir tätowieren möchte und ich habe mich dann einfach für das entschieden, weil das für mich am meisten Sinn ergeben hat. Und ich habe mir dann auch lange überlegt, wo ich es mache und – eben, es gibt ja viele Orte am Körper, an denen man so etwas machen kann – aber ich habe mich dann einfach für den Unterarm entschieden, sagen wir's mal so.

- 23 I: Und was für Reaktionen bekommst du so oder hast du schon so bekommen?
- 24 IP: Die einzige Reaktion, die ich, also ähm. Ich habe eigentlich so zwei Reaktionen gehabt bis jetzt. Und die erste war die von meinem alten Art-Director. Der hat dann das gesehen und gesagt «wow, du hast ein Kruzifix am Arm» und ich so, «ja». Und dann er so «wow, wieso hast du dir das gemacht und nanana» Das war eigentlich so die erste Reaktion, die ich hatte. Und die zweite Reaktion war dann wirklich von S. (*Person 2*), als ich an ihrer zwanzigster Geburtstags Party Fotos machen ging und sie fand dann «Huch, wow, du hast ja ein Kreuz auf den Arm tätowiert und nanana und nanana» und ja, so haben S. und ich uns dann auch ein wenig näher kennengelernt durch das. Was eigentlich auch sehr interessant ist, weil, S. ist an einem Punkt meines Lebens in mein Leben eingetreten als ich irgendwie auch wieder sehr viel Mühe mit Sachen hatte. Und sie hat mir dann äh, ja durch, äh durch eine heftige Zeit hindurch geholfen.
- 25 I: Okay. Ähm. ... und im Alltag, reagieren die Leute auch...
- 26 IP: (*fällt mir ins Wort*) Nein
- 27 I: Keine Reaktionen?
- 28 IP: Also ich war mal im Zug und dann habe ich mich so gehalten (*streckt Arm mit Tattoo*) an der Stange... also es ist eigentlich nicht so sichtbar, wenn man nicht genau hinschaut, sieht man es eigentlich nicht, aber, wenn ich mich so irgendwo halte an einer Stange, dann sieht man es schon. Und dann ist mir schon mal aufgefallen, dass die Leute irgendwie hingeschaut haben, aber auch nur, weil sie sehen «oh der hat eine Tätowierung» und nicht «oh, es ist ein Kreuz tätowiert». Ich habe eigentlich nicht irgendwo grossartig Reaktionen erhalten wegen dem. Auch keine Negativ-Reaktionen. Wäre mir auch scheissegal (*lacht*).
- 29 I: Ist ja noch schön, wenn man keine negativen Reaktionen bekommt.
- 30 IP: Ja logisch, ist schön. Aber es ist nicht irgendwie etwas, das mich jetzt beeinflussen würde. Also wenn irgendjemand komisch darauf reagieren würde.
- 31 I: Also wenn du es an die Haut machst, dann gehört es ja wie auch dazu, dass es andere sehen. Willst du den auch anderen etwas mitteilen? Möchtest du auch anderen damit sagen «ich bin Christ» oder ist es wirklich einfach für dich?
- 32 IP: Es ist wirklich einfach für mich. Also es ist dasselbe wie wenn du Haareschneiden gehst. Du gehst nicht für die anderen Leute, sondern du gehst, weil du am Morgen in den Spiegel schauen willst und, ja. Es ist halt wie, dass du sich selber rasierst oder so etwas, es ist wie... Es ist wirklich für mich, es ist nicht für jemand anderen, sondern es ist für mich. Und wenn man eine Tätowierung für irgendjemand anderes macht ist das, glaube ich, auch ziemlich der falsche Gedanken um eine Tätowierung zu machen. Ich glaube man macht eine Tätowierung für sich selber. Logisch es sieht cool aus und so, edgy, aber es ist nicht irgendwie, ja, man macht es nicht für andere. Also, ich nicht.
- 33 I: Okay. Ja vielleicht mal so etwas in eine andere Richtung, das Kreuz kommt ja irgendwie von dem Jesus, andererseits ist das Symbol vor allem in der Kirche irgendwie wichtig geworden. Wie ist da für dich das Verhältnis, wie würdest du sagen ist dein Bezug zur Kirche? Oder der Bezug

von deinem eigenen Glauben zur Kirche?

- 34 IP: Also, äh, ich bin nicht ganz so ... Also es ist ja so, wenn man an etwas glaubt, dann glaubt man ja ans Ganze und nicht an stückweise Dinge. Und für mich ist es so, dass irgendwie, ... die Forschung und so weiter und so fort, ich beziehe das schon auch mit ein und ähm, es ist schon klar, dass man nicht einfach so sagen kann, ja gut, nein, weil es ist jetzt klar, dass das nicht möglich war und deshalb streichen wir das jetzt einfach heraus. Ähm, aber ich muss halt ganz ehrlich sagen, ich glaube nicht ans Ganze. Also es ist einfach so. also ich glaube an das, was ich glaube und nicht an das, was ich glauben will, aber an das, was möglich ist, sagen wir's so. Also Adam und Eva, das ist jetzt eine Sache, an die ich nicht unbedingt dran glaube, aber ich glaube, dass Jesus existiert hat und ich glaube, dass sich die Dinge so ereignet haben, wie sie sich ereignet haben. Und das ist nicht irgendwie, ja. Es gibt halt einfach Dinge, die ich nicht unbedingt dran glaube und es gibt Dinge, an die ich glaube. Darum finde ich es auch z.B. Also ich habe eine Arbeit gemacht, eine Selbstvertiefungsarbeit, über den Glauben an sich. Und ich habe dann auch viel mit anderen Leuten geredet von anderen Glauben und ich finde halt noch ganz interessant so, wie sich der Glauben des Judentums entwickelt hat. Also einfach, weil, ähm, weil sich das halt einfach entwickelt. Das ist halt einfach etwas, das immer weiter und weiter kommentiert wird und so weiter und so fort. Das finde ich halt sehr interessant im Vergleich zur katholischen Kirche, die halt ihr Ding und dort stehen bleibt, sagen wir's mal so.
- 35 I: Und dann würdest du sagen, dass das Kreuz auch in deinem Alltag eine Funktion für deinen Glauben hat? Also einerseits hast du es in dieser Zeit gemacht, aus Dankbarkeit, die Geschichte, aber jetzt auch in deinem Alltag, du trägst es ja seit 9 Jahren ...
- 36 IP: Es gibt schon so Momente, in denen ich manchmal etwas down bin und es mir nicht gut geht und wo ich es dann anschau und es mich einfach wieder erinnert, weshalb ich hier bin, und weshalb ich das alles mache. Dass ich eine Chance habe in meinem Leben und dass ich nicht einfach nur... Keine Ahnung, es ist schon einfach da, damit ich für mich ähm... Es ist schon gut, weil es ist manchmal so wie eine Erinnerung an das, was ... an das Essentielle, ans wichtige im Leben und es ist einfach so, dass, ja, dass es mich motiviert um weiterzumachen.
- 37 IP: Und hast du das Gefühl seit du es gemacht hast hat sich auch an deiner Einstellung zum Tattoo etwas verändert oder ist es immer noch dieselbe.
- 38 I: Nein, ist immer noch die gleiche Einstellung, komplett die gleiche Einstellung. Und ich denke auch nicht, dass sich diese Einstellung jemals verändern wird.
- 39 IP: Hast du eigentlich auch noch andere Tattoos?
- 40 I: Nein, im Moment eben nicht, also ich würde ja gerne weitermachen, aber es ist eben so eine Sache, dass mein Tätowierer, der, den ich hatte, der hat aufgehört. Also der macht schon noch ein eigenes Studio und so weiter und so fort, aber selber tätowiert er nicht mehr so viel. Und das ist halt einfach, dass ich schon gerne weitermachen würde und den kompletten Arm, den kompletten Sleeve. Es ist einfach so, dass ähm... Ich habe bis jetzt noch nicht das Bild im Kopf, wie ich das weitermachen möchte. Irgendwann kommt das vielleicht und dann mach ich das einfach und, ja. Sagen wir so, wenn du etwas zeichnest, ein Bild oder so und du zeichnest dann und du hörst nicht auf, sondern du zeichnest immer weiter und weiter und dann irgendwann sieht es schön

und dann nicht mehr schön aus. Und das ist halt einfach für mich der Punkt. Also ich will schon weitermachen, aber ich will es nicht bereuen, dass ich weitermache, sagen wir's so. Genau.

41 I: ähm, weiss gerade gar nicht, was ich noch fragen soll, du gibst immer so klare Antworten. Ja vielleicht noch, zur Kirche hast du ja gesagt, dass es nicht unbedingt mit der Kirche zu tun hat, dass du nicht in die Kirche gehst, sondern eher auch sonst, mit Kontakten.

42 IP: Mit mir ja. Also es ist einfach, wie soll ich sagen, ich geh im Allgemeinen nicht gerne unter Leute, weil ich halt einfach ähm, weil ich ich bin, und weil ich äh, wie sagt man das, socially awkward bin. Ja keine Ahnung wie man das auf Deutsch sagt. Und es ist einfach irgendwie, ja es ist einfach, im Moment ist es mir wohler, wenn ich halt einfach irgendwie für mich bin, oder unter Familie oder unter Leuten, die ich einfach schon sehr sehr sehr lange kenne. Und es war schon immer schwierig für mich Kontakte zu knüpfen, Vertrauen aufzubauen und so weiter und so fort. Das ist auch etwas an dem ich noch arbeiten muss und das ist etwas, das ich alleine machen muss. Ja, nicht alleine, ich weiss schon, dass ich Unterstützung habe, von Gott, von meinem Umfeld und so weiter und so fort. Es ist einfach irgendwie, es ist schwierig im Moment für mich.

43 I: Ja, ich glaube von meinen Fragen her habe ich alles gestellt, gibt es noch etwas, das du gerne sagen möchtest, jetzt zum Thema Tattoos, zu deinen Tattoos. Etwas, das deiner Meinung nach noch nicht zum Zuge gekommen ist oder noch ein abschliessendes Votum.

44 IP: Ähm eigentlich nicht. Also es ist halt, eben, etwas sehr sehr persönliches eine Tätowierung zu haben und es ist halt, etwas, das man das ganze Leben lang hat und eben, wie soll ich sagen. Es ist eigentlich dumm, wenn man so etwas macht, weil man sich ja verändert. Der Mensch verändert sich, das ist klar. Und äh, es gibt auch verschiedene Meinungen und Ansichten zu dem. Und es ist halt einfach so, dass sich ein Mensch verändert und vielleicht verändert sich auch die gewisse Einstellung. Aber wie gesagt, die Einstellung, also das, was es für mich symbolisiert, das ist einfach etwas, das sich hundertprozentig in meinem Leben nie verändern wird. Und darum, ja.

45 I: Das ist doch ein gutes Abschlusswort.

Interviewtranskript Person 6¹³⁷

Datum: 04.10.16

Dauer: 20 min

Ort: Wettingen

Fragebogen:

Alter: 51

Geschlecht: M

Religions-/Konfessionszugehörigkeit: Ausgetreten aus Reformierter Kirche, Kontakt mit Pfingstgemeinde und Biker

Freiwilliger Kontakt mit Kirche: täglich

Tattoostudio:

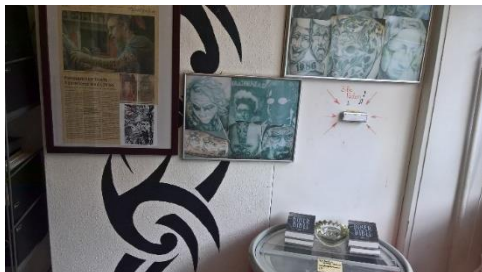


Abbildung 15: Studio 2

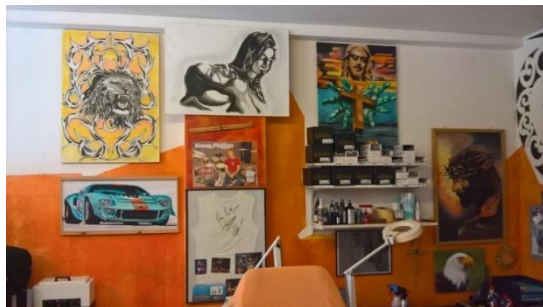


Abbildung 16: Studio 3



Abbildung 17: Studio 1

¹³⁷ Ursprünglich als Experteninterview geplant

Transkript:

(I: Interviewer / IP: Interviewpartner)

- 1 I: Dann reden wir doch einmal über die Leute, die du tätowierst. Was sind denn die häufigsten christlichen Motive, die du stichst?
- 2 IP: Kreuze.
- 3 I: Kreuze.
- 4 IP: Ja das ist klar, in allen Variationen. Ja wenn sie halt irgendwie Orthodox sind, viele Jugos zum Beispiel, äh, die kommen eher aus der orthodoxen Szene und die wollen dann mit Blümchen am Kreuz. Aber es ist immer mehr ganz schlicht. Nicht so viel Kabarett dran. Das hat aber auch etwas mit mir zu tun. Du musst nicht so viel Wind machen, es geht um die Aussage. Und dann viele Bibelsprüche. Das sind dann die die wirklich... also die mit den Kreuzen, da könnte ich dir jetzt nicht von jedem sagen, ja er ist im Glauben. Vielleicht ist er einfach so aufgewachsen oder so erzogen worden oder was auch immer. Aber ob sein Leben Jesus gehört, weiss ich nicht, ist auch nicht mein Problem. Aber die, die das gemacht haben, die machen andere Tattoos. Da geht's um Dornen, da geht's um Jesus selbst, da geht's um Bibelsprüche, da geht's um Darstellungen, wo man tiefer dahinter schauen muss um es zu verstehen. Die auch oft mal, eben, gefragt werden, so wie ich, «hey heisst dein Sohn Lukas». Und dann, nein heisst er nicht, aber...
- 5 I: *(Lacht)* Oder Römer *(zur Erklärung: Person 6 hat am rechten Unterarm ein Tattoo mit Bibelstellen aus Luk und Röm)*
- 6 IP: Ja genau, so. Denen ist irgendwie immer wieder ein Bild gekommen oder etwas immer wieder begegnet. Das ist der Unterschied zu denen - nicht, dass der eine besser sei als der andere, nicht, dass wir uns falsch verstehen – eine Zeitlang war es ja auch voll cool und in eine Jesus-Tätowierung zu haben. Und ich habe dann immer wieder mal gesagt, du, wenn ich mein Leben nicht Gott übergeben habe, dann würde ich das also nochmals überlegen. Also weisst du, es ist nicht cool einen Jesus zu haben einfach so. Es ist nicht ein, äh, das ist jetzt halt geil.
- 7 I: Dann sprichst du mit den Leuten auch über die Bedeutung ihrer Tattoos?
- 8 IP: Also es gibt keinen der hier hineinkommt und der mit mir nicht über Jesus geredet hat, bevor er wieder geht. Das gibt's nicht. Also, ausser er ist ein Satanist, aber dann geht er in der Regel vorher wieder, weil es ihm nicht so wahnsinnig wohl ist hier drin. Er weiss zwar nicht wieso, aber... Also habe ich auch schon gehabt. Und es darf natürlich jeder sagen, wenn er nichts davon wissen will. Lustigerweise fangen die meistens mit mir darüber zu reden an, nicht ich mit ihnen. Also die kommen nicht rein und ich als erstes, hex ich bin Christ und was bist du. Sondern die sehen, dass es dort viele theologische Bücher oder Bibeln hat und dann sehen sie das Bild dort hinten und dann fragen sie jeweils «bist du sehr religiös» *(lacht)*. Nein ich bin überhaupt nicht religiös, aber ist gut hast du gefragt. Oder du seist stark gläubig, ich sage entweder man glaubt oder man glaubt nicht, stark und schwach gibt es eigentlich nicht, ja oder nein, so. Und dann kommt man ins Gespräch und viele Menschen, manchmal nachdem sie da waren, da wissen wir, dass es eigentlich nicht wegen dem Tattoo war.

9 I: Wie meinst du das?

10 IP: Ja, sie mussten einfach hierhin kommen, weil sie mir etwas erzählen mussten oder weil Gott ihnen etwas übermitteln musste. Weisst du, manchmal legt er mir Dinge aufs Herz, die ich erzähle, wo ich nachher denke, das wäre jetzt vielleicht nicht gerade meine Idee gewesen, das so zu sagen. Oder ich weiss im Moment gerade nicht, weshalb ich ihm das so erzähle. Das ist, dem sag ich so... Der Paulus sagt, wenn du weniger wirst, dann wird er mehr. So. Und ich glaube, das ist einfach eine Übungssache. In der Beziehung mit Jesus. Dass du immer mehr den Geist hörst, weiss nicht auf was für eine Art und Weise, mit dir reden. Also ich kenne Leute, die haben Bilder, ich habe keine Bilder. Aber mir sagt er manchmal etwas, von dem er weiss, du musst das hören. Auf eine Frage, die du stellst, eine Antwort, die... oftmals ist es so, dass Leute mit mir sprechen, die hatten zwar immer Fragen, aber leider keine Antworten bekommen oder nur blöde. Und das ist natürlich, äh, wenn du als Jugendlicher zwei Pastoren triffst, die dich nicht ernst nehmen und irgendwie noch Einer blöde Antworten gibt, dann hat's sich erledigt. Dabei hat doch Jesus mit dem nichts zu tun und das ist dann schade. Das sind oft Katholiken, die irgendwie so ... in irgendetwas drin leben wo ich sage, du weisst du was, hat dir schon einmal jemand gesagt, dass du am Abend bevor du einschläfst oder am Morgen, bevor du aufstehst mit Jesus reden kannst. Also du musst nicht unbedingt in die Kirche rennen. Ist schön, wenn du dich mit deinem Pastor gut verstehst, aber wenn du dort nicht hin kannst ist das kein Problem. Du hast einen direkten Kontakt zu deinem Schöpfer. Also sage ihm doch, was er schon lange weiss. Aber er fände's noch cool, wenn du es ihm sagen würdest, denn das wäre dann das eindeutige Zeichen, dass du eine Beziehung mit ihm haben möchtest. Er mischt sich nicht einfach so ein. Denn du hast ja einen freien Willen. Ja das ist noch wichtig. Das sind dann Leute, die oftmals ganz anders hier wieder rausgehen.

11 I: Also wenn du mit ihnen redest?

12 IP: Ja, denn wichtig ist, dass ich nicht meine Theorie verbreite, sondern das Wort verkünde. Das ist der Unterschied, zwischen einem Sektenführer und einem Christen. Der Christ soll erzählen, was Gott zu dem Thema sagt, was du mich fragst. Oder halt einmal die Bibel aufschlagen. Ich habe schon manchem gesagt, dass ich das dir's nicht so sagen kann jetzt gerade, aber ich kann's mal nachlesen oder ich hab da noch ein paar Freunde, die sind Pastoren und Theologen. Ich kann mich einmal auseinandersetzen mit denen und schauen, was die so meinen oder ein paar Essays lesen zu dem Thema und dann gib ich dir gerne Bescheid und schreib dir eine E-Mail und so. Aber es ist besser du sagst, ich weiss es nicht, als blöde Antworten zu geben. Das hilft überhaupt nicht, oder. Christen haben immer ein wenig Angst zu sagen, ich weiss es nicht, aber was ist das Problem? Wir zwei wissen vieles nicht (lacht). Und du weisst ja auch das, was Gott möchte, dass es du weisst, weil es für dich eben scheinbar wichtig ist. Und da gibt es Dinge da hab ich keinen blassen Dunst davon oder nicht den Zugang, den andere haben. Aber das ist dann scheinbar nicht mein... das ist nicht meine Aufgabe. Weisst du wie ich's meine. Aber ich muss das Evangelium kennen und für das muss ich regelmässig in den Gottesdienst und es sollte ein Pastor vorne sein, den Gott eingesetzt hat und nicht Menschen.

13 I: Wie nimmst du das den wahr bei den Leuten, die hierherkommen. Sind die in der Regel auch in einer Kirche drin oder sind die eher kirchenfern?

- 14 IP: Also ich habe mehr mit denen zu tun, die eigentlich, wenn sie dieses Wort hören würden schon mal eher auf dem Absatz rasten. Nein ich habe eher mit den Albanern und den Jugos und den durchgeknallten Typen und denen, die jetzt nie bis in eine Kirche kommen würden zu tun. Plus hat es aber auch die anderen, die schon vielleicht christlich aufgewachsen sind. Wo irgendwas nicht gut gelaufen ist, wo, was weiss ich. Aber primär habe ich mit Leuten zu tun, mit denen man über Gott reden muss, wie wenn man mit einem Kleinkind reden würde. Sie haben zwar, wenn sie Schweizer sind oder wenn sie Balkan sind, dann wissen sie alle wer Gott ist. Schon mal etwas gehört. Aber irgendwie nicht so richtig Ahnung, um was es Gott eigentlich geht.
- 15 I: Okay, aber was ist denn so ihre Motivation um sich so ein Kreuz stechen zu lassen?
- 16 IP: Äh, böh.
- 17 I: Weisst du nicht?
- 18 IP: Ich kann's dir, nein ich kann's dir nicht... also bei vielen kann ich dir nicht sagen wieso. Bei denen wo ich's weiss, die sagen's mir. Die sind aber im Glauben. Das sind in der Regel all die... also es gibt selten solche, die aus dem Aberglauben heraus denken, vielleicht wäre es noch geil, wenn man eine Hintertüre offenhält. Die gibt's auch. Aber das merkt man dann schon, wenn sie sagen, was sie wollen. Also ich habe einmal einem gesagt, schau, es ist ganz klar, das was du hier machen möchtest, da würde es noch geil kommen, wenn man unter dem Kreuz, wie wenn das im Stein wäre und dort noch Wasser darüber laufen würde. Die Ausgiessung des Geistes könnten wir so darstellen, oder die Taube, weisst du». Und das ist etwas ganz Anderes als, ich möchte einfach ein Kreuz, weil ich halt irgendwo... ja es gehört so zur Familie, aber ich würde nicht sagen ich gehe jetzt regelmässig in den Gottesdienst und ich, ich lebe das wirklich.
- 19 I: Dann würdest du sagen, mehr aus familiären, kulturellen Hintergründen, dass sie sich Kreuze machen lassen?
- 20 IP: Ja und dann ist schön, wenn sie hierherkommen. Dann haben sie vielleicht, wenn sie gehen ... einen Punkt erreicht, an dem sie vielleicht noch mehr wissen wollen von Jesus. Also weisst du für das gibt's hier auch für jeden eine Bibel, der eine möchte. (*Zeigt mir seine Biker-Bibeln*). Und die Biker-Bibel ist klar, ich bin Biker. Und Biker reden so, wie andere Biker, nicht wie Fussballer. Ist klar oder, da gibt's auch Fussballerbibeln, weisst du, wo Brasilianer, spanische, christliche Fussballer... Oder Musiker gibt's ja auch, weisst du für die ganz Üblen ist ja ... (*sucht etwas, findet es aber nicht*)
- 21 I: Metalbibel?
- 22 IP: Ja die gibt's auch. Für die, die denken, Gott habe nicht für Jeden Zeit, denen kannst du etwas von Paulus erzählen oder von ihm, von Nicko McBrain, Schlagzeuger von Iron Maiden. Ist ein Christ, oder. Schon ganz lange. Ja, und die Band macht so LPs wie Number of the Beast oder flight number 666. Weisst du.
- 23 I: Ja und der von Korn ist doch auch so ein berühmter.
- 24 IP: Der Welsh? Sind ja zwei von Korn auch Christen geworden, weil er wieder zurück ist. Ja es gibt ganz viele christliche Musiker. Der eine sagt es halt und der andere sagt es nicht. Und für

mich ist es, ich habe so, für mich ist wichtig, wenn du ein Christ bist, wissen sie im Umkreis von hundert Metern wo du zu Hause bist, dass du einer bist? Wenn nicht würde ich einmal nach Hause gehen und schauen, dass die das gefälligst wissen. Und wenn das denen noch nicht aufgefallen ist, dass du einer bist, dann klappt was nicht. Also ich glaube Leute, die mit mir länger als fünf Minuten zu tun haben, die merken, ich bin nicht wie sie. Und das ist, darum habe ich auch so schönen Zugang. Ich sehe zwar aus wie die, ich kann reden wie die, ich habe lange Haare, ich bin volltätowiert, ich fahre Harley, aber ich bin Christ. Also sehe nicht so aus, wie die sich vorstellen, dass ein Christ aussehen muss. Und das ist für sie so ein Zeichen, ah ja, das ist jetzt noch interessant, oder. Ich habe einfach einen anderen Zugang wegen dem. Die denken ich sei einer von ihnen. Ich kann auf die Gasse gehen und weil ich einen Helm unter dem Arm habe, kann ich in einer Minute mit einem reden, wo ein Sozialarbeiter vielleicht zwei Monate braucht, bis der ihm zuhört. Und ich brauche eine Minute, weil der mich fragt «He, fährst du Töff» Und dann geht's los, weisst du, weil der denkt, ah, er kann mit mir reden, oder er kommt von einem Ort, wo ich auch herkomme. Warte, ich mach da etwas leiser (geht die Musik leiser stellen). Wenn der eine oder andere die Musik hier hören würde, dann würden sie sich genötigt fühlen mit mir darüber zu sprechen und dann würde ich ihm mal erklären, aber du, was genau ist dein Problem. Also mir hat auch schon einer gesagt, ich habe Satan an der Wand (zeigt auf Bild eines Drachen an der Wand). Also du lachst jetzt über das, aber das ist eigentlich nicht lustig. Ich sage immer, der Feind vom Christ ist im Fall nicht irgendeiner von der Strasse, sondern sein Kollege, der ihm pausenlos erzählt, wie er sich verhalten muss, damit es ihm passt. «Ein guter Christ macht das nicht», ein guter Christ, was ist das für ein Scheissdreck. Entweder du bist ein Christ oder du bist keiner. Gut ist ja sowieso keiner von uns, also, wenn wir dann auf das kommen wollen. Ähm, für mich ist das... ich habe dort dann schon ziemlich prägnante Antworten. Also Gott hat mir zwei Dinge geschenkt. Scheinbar und das ist ja biblisch, wenn dir drei etwas bestätigen, dann ist es so. Das haben sie mir gemacht. Mir hat hier mal jemand gesagt «ich habe noch nie einen gehört, der das Evangelium so verkündet wie du, der so schnorrt, dass jeder ihn versteht». Leute die wissen wie schnorren gibt's genug, und das ist auch wichtig unter Theologen, dass man noch etwas anders kommuniziert. Aber auf der Strasse. Deine Sprache muss dort auf dem Belag sein. Oder, ein Kleinkind versteht das und ein Erwachsener versteht das auch. Und das hat mir Gott wirklich gegeben für das. Und dann hat er mir noch etwas Anderes gegeben. Unbedingt bei der Wahrheit bleiben können, komme was wolle. Also ob das dir jetzt cool reinkommt oder nicht, ist mir richtig schnurz. Aber es ist einfach so, wie ich es dir sage, so hat er es gesagt. Und sonst kann ich dir die Bibelstelle zeigen, wo er das sagt. Also das ist wichtig, ich kann hier nicht heruntönen und keine Ahnung haben. Oder, um das geht's. Ist übrigens lustig, der Song der da läuft, den habe ich als ganz kleines Kind schon immer geil gefunden. Ich habe ja nicht gewusst wieso, aber singt das von Jesus. Spirit in the sky und so. und er legt da den Namen Jesus... Das ist erstaunlich. Denn ich glaube heute, rückwirkend, Gott hat schon als Säugling seine Hand über mich gehalten. Er hat mich beschenkt mit weiss ich was. Hat also wunderbar gepasst.

25 I: Wie haben vorhin noch vom Aussehen gesprochen, wenn sich Leute ein Kreuz tätowieren, dann ist es ja wie auch ein Zeichen gegen aussen. Ist das auch ein Thema, wenn du mit den Leuten über ihre Tattoos redest? Das trägt man ja nachher am Körper, das sehen alle.

26 IP: Ich glaube die studieren nicht so weit.

- 27 I: Nicht so weit. Ja was würdest du sagen, was bedeutet es das auf der Haut zu tragen?
- 28 IP: Also ich habe mir lange überlegt und meine Frau hat mir gesagt «muss das jetzt sein da?» Und ich habe gesagt, ja das muss sein, ja. Denn ich glaube ganz viele Leute, also erstens ist das ein Statement. Da kann man nicht sagen, ja, phh. Und der mit dem Kreuzchen und so das ist für mich nicht richtig. Deshalb habe ich extra das Bild genommen, das dort oben hängt. (Zeigt auf Bild an der Wand) Ist in Schwarz, ist ja komisch, schwarz. Und dann sage ich ihnen, weisst du, das ist schwarz, weil es im Gegenlicht steht. Darum sehe ich auf dieser Seite keine Farbe am Kreuz, aber das ist ein Grund, damit man die Bänder sieht dort. Da ist mal einer gehangen, aber der hängt jetzt nicht mehr, der sitzt neben seinem Vater im Himmel. Da geht es eigentlich nur um das. Oder die Taube hier oben, das ist ganz klar, oder da, das Boot, das Boot vom Fischer, vom Menschenfischer. Und das hier, das ist von einem Originalfoto vom See Genezareth, das hier drüben ist Kafarnaum, also weisst du wie ich meine. Weil ich eine Freundin habe, die dort geheiratet hat und ich durfte dort hin und ein paar Bilder machen vom Schiff aus. Und das sind einfach die zwei Bibelsprüche, die mir immer begegnet sind. Schlussendlich der Römer, ist der mit dem, der ist mir bei man unter fire das letzte Mal begegnet, bevor ich ihn tätowiert habe. Als die Nonne zu ihm sagt, «du aber äh, du solltest einmal Röm12,21 lesen, das Böse kann man nicht mit dem Bösen bekämpfen» Das Böse kann man nur mit dem Guten bekämpfen und ich sage jeweils lustig, dass ist so der Spruch, der mich daran hindert jemals wieder jemandem eins in die Fresse zu hauen. Ja eben, weil jedes Mal, wenn es mich juckt, glaube ich so ist das wichtig für mich gewesen, dass ich das begreife, ich muss auch nicht für mich kämpfen, oder. Jesus hat das schon gemacht. Ich muss auch nicht für ihn kämpfen. Ich kann einfach die Wahrheit sagen. Und ich weiss ja, dass, wenn ich dir eins in die Schnorre haue, ändert das nichts. Es tut dir vielleicht weh, aber es fördert, oder das spriesst höchstens Aggression aus dem raus von dir gegen mich. Aber wenn ich dich frage, wieso du so blödes Zeug erzählst, wenn du das machst, dann ist das die Chance, dass du einmal darüber nachdenkst. Und sonst kann ich dich ja einfach segnen. Und das ist für mich, das habe ich einfach so verstanden, dass er sagt, schau, es ist jetzt gut mit ... oder. Und das da, das ist einfach klar (Lukas) Wenn du mir nachfolgen möchtest. Das ist äh... Ich weiss auch nicht wieso. Andere haben andere Sprüche, aber was habe ich damit zu tun. Das ist äh, z.B. die mit der Rüstung und so, äh, es gibt so mannigfaltige Sachen, da gibt es Leute die kommen mit... Oder Johannes 3,16, viele finden den natürlich witzig und wenn man den gelesen hat, dann muss man auch den Rest eigentlich nicht mehr lesen, da hat man alles schon verstanden, wenn du das begriffen hast. Äh, ja. Und das ist bei denen, die so sind, die machen das wirklich um etwas nach aussen zu sagen. Also ich hatte z.B. einen, der war im Knast, der hat sich einen Text selber verfasst, der zwar saubiblisch tönt, aber der ist nicht biblisch. Es geht um Gnade. Und er möchte es in Hebräisch. Und normalerweise, wenn ich mit jemandem rede, der mir nicht sagt, dass er ... Also weisst du, wieso möchtest du das in Hebräisch schreiben, also wäre es nicht cool, wenn deine Kollegen das lesen könnten. Ja. Also wieso schreibst du deine Kinder auf Chinesisch, du bist in der Schweiz zu Hause, schreib doch auf Deutsch, wie dein Kind also, wenn du das machen möchtest. Also was machst du indianisch, bist du ein Indianer, oder wie?
- 29 I: Aber es ist dir in dem Fall wichtig auch eine Botschaft gegen aussen zu tragen?
- 30 IP: Mir ist wichtig, Blödes Zeug gefragt zu werden. Um das geht's. Also die Botschaft ist, ist eines. Aber es ist auch das Nachfragen, oder das Sehen, oder das ins Gespräch kommen. Ich habe halt

immer Kontakt mit Menschen, die mir etwas auf die Eier gehen. Ja das ist auch gut, das ist auch wichtig. Oder er hat mir auch geholfen... Als Standardfragen sind ja immer «aber wieso lässt denn Gott so viel Blödes zu». Aber das Böse entsteht nicht aus Gott, sondern aus dir und mir. Also, wir haben ja entschieden das so zu machen. Er hat uns dann ja mehrfach erklärt, dass das keinen Sinn macht, nicht. Oder zu begreifen, dass wir auch wenn es voll uncool tönt, dass keiner von uns alleine dorthin kommt, wo's lustig ist am Schluss. Und wen wir das nicht begriffen haben, wenn wir nicht begriffen haben, dass wir Vergebung brauchen... Also ich kann heute auch, früher habe ich mit Leuten, die mit mir über den Islam reden wollten auch wirklich unterhalten und heute habe ich so ein paar Fragen, die ich stelle. Also was ist das für ein Gott, der braucht, dass du für ihn kämpfst. A. Was soll das. Was ist das für ein Gott, der dir keine Heilsgewissheit gibt. Was soll das? Oder? Oder ein Kollege von mir, ein Pastor, hat mal einem gesagt, du, aber wenn ja Jesus Gottes Sohn ist und du sagst wir reden da vom gleichen Gott aber sagst er ist nicht Jesus Sohn, äh Gott hat keinen Sohn, er ist nur ein Prophet, was passiert jetzt in deinem Glauben, wenn man Gott flucht? Also denk doch nochmal darüber nach. Also entweder haben wir nicht den gleichen Gott oder du fluchst jetzt gerade über ihn. Also äh, um was geht es genau. Einfach so, und anfangen... Die Erlösung gilt ja für jeden. Und meine erste Aufgabe ist, mit dir so umzugehen, wie alle anderen mit mir umgehen, also liebe deinen Nächsten, unabhängig davon, was jetzt du gerade glaubst. Aber zu sagen, den Weg den du hier beschreitest, der führt im Fall nicht in den Himmel, egal wie und wo. Ja nein, das funktioniert so nicht. Und wir reden auch nicht vom selben Gott. Oder. Wir sind beide mit dem Ver- unterwegs. Mit den Christen, die sind vergebend und die sind vergeltend. Ja, also. Schwäche ist dort eine Schande und bei uns ist Schwäche wahrhaftige Stärke. Also, eben, wir können noch lange über das diskutieren. Ich habe auch schon einmal zu einem gesagt, der zu mir gesagt hat, ja aber wie erklärst du dir dann all die anderen Glauben und ich habe zu ihm gesagt, ich musste nicht mal etwas studieren, wie wär's dann, wenn der Teufel die gemacht hat um dich möglichst gehörig zu verwirren. Also ich weiss auch nicht, du musst nicht all die Religionsbücher lesen, fang doch mit der Bibel an, das geht nachher viel schneller.

- 31 I: Ich glaube ich beende die Aufnahme hier einmal, ich habe das Gefühl, du könntest mir hier noch ewig weitererzählen!